

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertsechzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Wälgnerstraße Nr. 34.

Die Unruhen im Osten.

Statistische Daten sind immer geeignet, die Verhältnisse in heller Beleuchtung zu zeigen. Wenn nun aus Konstantinopel gemeldet wird, daß 10,886 Flüchtlinge aus Bulgarien in die mazedonischen Vilajets zurückgekehrt sind, so kann man an zweierlei denken. Einmal wird man sich des Münzsteger Programms erinnern, das die Repatriierung der Flüchtlinge als wesentlichen Punkt umfaßt, und man wird geneigt sein, sich zu sagen, daß dieses Reformdokument nun doch gute Erfolge zeitige, denn die Emigranten kehren ja nur dann zurück, wenn die Verhältnisse, die sie zur Flucht aus dem Vaterlande gezwungen haben, besseren Zuständen gewichen sind oder wenn sie zumindest berechnete Hoffnung hegen, daß die gewünschte Neuordnung der Dinge nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Allein diese beruhigende Formulierung kann einer tieferen Erwägung nicht standhalten. Man verzichtet, ein Bild der gegenwärtigen Sachlage in Mazedonien zu konstruieren und man findet, daß die Verhältnisse in den drei mazedonischen Vilajets heuweitern nicht Anziehungskraft genug besitzen, um friedliche Gemüther zur Rückkehr zu veranlassen. Was das von den Grafen Lamsdorff und Soluchowski in der Steiermark ausgearbeitete Programm an beschwichtigenden und rettenden Mitteln verheißt, war, theoretisch betrachtet, genügend, um die Erwartung einer vorübergehenden Beruhigung der aufrührerischen Provinz aufkommen zu lassen. Aber in der Praxis haben wir erst jetzt Dynamitattentate zu verzeichnen gehabt, die gewiß nicht so harmlos sind, als man es dort haben möchte, und wenn das ökumenische Patriarchat Klage führt über Mißhandlungen, welchen die griechische Bevölkerung ausgesetzt ist, so kann man auch dieser Thatsache nicht die Deutung geben, als wäre der konfessionelle Friede in dem Landstriche mit den vielen Göttern und Propheten schon wieder hergestellt worden.

Man muß also die Rückkehr der Flüchtlinge aus einem anderen Gesichtspunkte betrachten, der

vielleicht weniger optimistische Aspekte darbietet, dafür aber den Vortheil für sich hat, die Dinge in der rechten Beleuchtung zu zeigen. Dabei soll durchaus nicht an das Sommermärchen gedacht werden, das einen Kleinstaatbund auf dem Balkan entstehen sieht, eine Vereinigung der Fürstenthümer und Serbiens, die nun die russische Noth in Ostasien ihren eigenen Zwecken nützen wollten. Diese Dichtung scheitert an der einen Frage: welches das Ziel dieses Balkanbundes wäre? Denn daran wird wohl Niemand, der die Ambitionen dieser Völkerschaften kennt, glauben, daß sie eine auch nur akademische Vertheilung der mazedonischen und albanischen Provinzen einhellig zuwege brächten. Was also als der Kitt eines idealen Balkanbundes gedacht wird, ist eigentlich das destruktive Material, das jede Vereinigung dieser Kleinstaaten ausschließt; mehr noch: das im letzten Grunde die eigentliche Ursache der Balkanfrage überhaupt ist. Die Hoffnung auf den Balkanbund wird also die Schritte der rückkehrenden Flüchtlinge kaum heimwärts beflügeln haben. Was aber nicht ausschließt, daß an der Repatriierung fremder Einfluß mit im Spiele war. Und hier muß man an die Agitationen denken, die in Italien offen wirken, in Frankreich und England aber mehr pathetische als werthtätige Unterstützung finden. In Konstantinopel selbst ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß nicht friedliche Absichten die Flüchtlinge zurückführen, sondern daß sie fremden Ermunterungen folgen, um den gewaltsam gelöschten Brand nicht ganz ausglimmen zu lassen. Freilich könnte man mit dem Hinweis auf türkische Gepslogenschaften einwenden, die Pforte lancire diese Anshauung, um sich der ihr unbequemen Elemente erwehren, um der vielleicht nicht recht willkommenen Pflicht, die Repatriierung zu unterstützen, entrinnen zu können. Allein die Dynamitattentate, die Meldungen über Geplänkel und nicht zuletzt die Klagen des ökumenischen Patriarchen illustriren recht anschaulich die Darstellungen der Türken, und sie lassen

trotz der erfolgreichen Installation der fremden Gendarmerie in Mazedonien volle Beruhigung doch nicht aufkommen. Im Gegentheil: sie weisen auf die Pflicht einer schärferen Wachsamkeit hin, auf die Bethätigung werthvollerer Energie, welche die volle Erfüllung des Münzsteger Programms auf kürzere Sichten skadenzirt. Denn demoralisirend auf die zwischen Hoffnung und Verzweiflung pendelnde Bevölkerung Mazedoniens muß auch die Erfahrung wirken, daß die schlaugespaltene Apathie der Türken im Endresultate sich stärker erweist, als das Kollektivvorgehen der Mächte, das eigentlich gar nichts beweist, wie den seltsamen Satz, daß die vereinigte Kraft vieler Hinfälliger ist, als die Schwäche des Einzelnen.

Der Krieg.

Mit einemmale ist es auf dem Kriegsschauplatz still geworden, als ob die Flotten und Armeen der beiden Gegner sich eine Pause gönnten, ehe sie zu einem neuen großen Zusammenstoße ihre Kräfte verwenden. Nur eine einzige Depesche aus Tokio verdient Aufmerksamkeit; danach meldet General Kuroki eine offensive Bewegung der russischen Truppen unter General Keller. Zwei Divisionen sollen einen verzweifelten Angriff auf den von den Japanern eroberten und festgehaltenen Motienpaß unternommen haben, aber zurückgeworfen worden sein. Diese Mittheilung enthält keinerlei Details, so daß man ruhig abwarten kann, ob sie sich bestätigt und ob überhaupt eine bedeutende Folgerung an das Ereigniß geknüpft werden darf.

Während die Schwerter ein wenig ruhen, arbeiten die Federn der Diplomaten desto eifriger. Die japanische Regierung hat dem chinesischen Gesandten in Tokio einen Vorschlag betreffs der Verwaltung der Mandchurei gemacht; sie soll unter japanische Leitung gestellt und letztere durch chinesische Truppen unterstützt werden. Hierdurch würde die chinesische Regierung zweifelsohne in den Konflikt mit hineingezogen werden, die chinesische Neu-

Petrarca.

— Zu seinem 600. Geburtstag. —
(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ganz Italien rüstet zur würdigen Feier der sechshundertsten Wiederkehr des Geburtstages eines seiner größten Söhne, Francesco Petrarca's, der am 20. Juli 1304 zu Arezzo das Licht der Welt erblickt hat. Arezzo ist eine kleine Stadt von kaum 12,000 Einwohnern, aber wichtig durch ihre klassisch-schöne Bauten, durch ihre etruskischen Erinnerungen, durch ihre geographische Lage so recht mitten in der langgestreckten Halbinsel und als einer der frequentesten Knotenpunkte der Weltseilbahnlinie Florenz-Nom, aber nicht in letzter Reihe auch durch die übergroße Zahl weltberühmter Männer, die sie der Kunst und Wissenschaft geschenkt. Schon beim Namen ihres Namens tauchen vor uns der Barde Pietro Petrarca, dann der Erfinder der Notenschrift Guido d'Arezzo auf. Den größten Glanz verlieh ihr aber dennoch der bedeutendste Itrische Dichter des gottbegnadeten italienischen Volkes, dessen Ruhm die ganze Erde durchslog, um dessen Leben sich eine ganze Literatur, sogar untermischt mit stark legendarischen Abschweifungen, rankt und dessen Wirkfamkeit sich in dem Schriftthum sämtlicher gebildeter Völker des Erdballs unvergängliche Spuren ge-graben. Wir Ungarn besonders haben mehr als einen Grund, den Namen des großen Toscaners doppelt zu huldigen. Befruchtete doch seine herrliche Poesie den lebenswürdigsten, charmantersten und edelsten unserer nationalen Dichter, den unsterblichen Sänger von „Himlyszereleme“. In der That hätte Alexander Kisfaludy, wie er in seinen Werken selbst offen gesteht, nie jenes klassische Buch der reinen Liebe einer Dichtersseele geschrieben, wenn ihn der Geist Petrarca's auf

den Fluren von Bancluse, wo unser Poet als junger Offizier oft geweilt, nicht vorgeschwebt, wenn er von Francesco's hoher Inspiration nicht angeregt worden wäre. Aber auch unseren feurigsten und hinreißendsten Lyriker Alexander Petöfi inspirirte der Sänger der „Rime“ in einem Maße, wie vielleicht außer Heine kein Anderer aus der fremden Dichterswelt. In einem seiner tiefst empfundenen, entzückendsten Gedichte, in dem Petöfi, gleichsam als Prophet seines eigenen späteren Ruhmes, sich an sein innig geliebtes Mütterchen wendet, um sie über die vermeintliche verfehlte Existenz ihres Sohnes zu trösten, weist er auf die unvergänglichen Lorbeeren des italienischen Dichtersfürsten hin, dem er so viel verdanke, mit dem er sich in seinem Innern so sehr identifizierte, und ruft stolz aus:

„Hisz Petrarca és Petöfi félig-meddig már rokon.“
(Sind doch Petrarca und Petöfi halb und halb bereits verwandt.)

Den Einfluß, den der Notarsjohn von Arezzo auf seine Zeit und über diese hinweg auf ferne Jahrhunderte bis hinab auf unsere Epoche ausübte und noch ausübt, stützt sich übrigens nicht bloß auf seine Thätigkeit als Dichter. Man weiß nicht, ob er als Gelehrter nicht noch größer gewesen. Aber auch als Geograph, ja selbst als Staatsmann, den hervorragende Missionen oft vom Papst zu Fürsten und von Staat zu Staat führten, sieht er als einer der Ersten seiner Zeit da. In einem der meistgelesenen reichsdeutschen Blätter stand unlängst ein außerordentlich fesselnder und durch seine gediegene Gründlichkeit höchst werthvoller Aufsatz über „Petrarca als Tourist“. Denn er liebte die Natur, in deren Einsamkeit er sich vor den wechselvollen Schicksalsfällen seines Lebens, vor Allem vor den herben Enttäuschungen seiner unerwiderten Liebe so oft Trost suchte und fand, er wanderte gerne über die Berge

der weinreichen Provence, die ihm zur zweiten Heimath geworden, und erging sich mit Vorliebe in den schattenreichen Wäldern der toscanischen Apenninen und in den anmuthsvollen eugannischen Bergen südwestlich von Padua, in denen er seine letzten vier Lebensjahre verlebte.

Jene Liebe zu seiner „Laura“ gehört zu den interessantesten und noch immer unaufgeklärten Kapiteln der Literaturgeschichte. Trotz eingehendster Forschungen eines Silvio Pellico, eines Carducci, eines Ugo Foscolo und so vieler anderer Größen des italienischen Volkes, um ältere Forscher gar nicht zu erwähnen und auch fremde, nicht italienische, beiseite zu lassen, ist das merkwürdige Räthsel der Individualität Laura's noch heute nicht gelöst. Man weiß nicht einmal ganz sicher, ob sie verheirathet gewesen oder Mädchen geblieben war. Ja, was mehr: wäre nicht die eigenhändige, glossarische Handschrift des Dichters über seine Geliebte in einem Buche, das sich in der öffentlichen Bibliothek zu Mailand befindet, auf die Nachwelt überkommen, dann könnte man selbst darüber zweifeln, ob Laura überhaupt gelebt und ob sie nicht vielmehr nur eine Idealgestalt gewesen, bloß der lebhaften Einbildungskraft des liebbedürftigen Poeten entsprungen. So aber ist wenigstens die Thatsache der Existenz jenes schönen Weibes, das Francesco Petrarca zu den rührendsten Liebessonetten begeisterte, welche je geschrieben wurden, dessen holdes Bild er immer mit sich trug und deren keusches Andenken ihm stets als ein Heiligthum vor-schwabte, über alle Zweifel erhaben. Jene Handschrift, die man in einer Ausgabe des Vergilius vor-fand, ist in lateinischer Sprache verfaßt, deren sich ja Petrarca mit alleiniger Ausnahme seiner Itrischen Gedichte ausschließlich bediente. Die Notiz des Dichters, so wichtig für die Aufdeckung der that-sächlichen Existenz des Mädchens aus Avignon, lautet in der deutschen Uebersetzung wörtlich:

trahität würde zwar auf dem Papiere noch fortbestehen, de facto aber nicht mehr existieren, und Komplikationen müßten bei der ersten Gelegenheit eintreten. Die russische Diplomatie ist durch diesen japanischen Schachzug in schwere Verlegenheit versetzt und bemüht sich, den Verbündeten zu einer Hilfsaktion zu bewegen; Frankreich hat denn auch einen Aufstand im Süden Chinas als Vorwand benützt, um mit der Landung von Truppen zu drohen, falls der Aufstand nicht unterdrückt werden sollte. China soll veranlaßt werden, sich um den Süden und nicht um den Norden zu kümmern. Der Entwicklung dieser diplomatischen Campaigne darf man mit Interesse entgegensehen.

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Japanische Pläne.

London, 18. Juli. Aus Washington meldet man der „Morning Post“, man erwartet dort für die nächsten Tage keinen Angriff auf Port-Arthur. Marshall Oyama, der in Dalny mit zwei Divisionen, die man auf etwa dreißigtausend Mann schätzt, gelandet sein soll, werde den Angriff auf Port-Arthur persönlich leiten, weil er bei der ersten Eroberung das Kommando führte. Diese Verstärkungen mit den bereits dort befindlichen Truppen werden eine Streitmacht von achtzigtausend Mann ausmachen; gleichzeitig mit dem Angriff auf Port-Arthur werde Kuroki eine Bewegung gegen Liaojang ausführen, wobei er beabsichtigt, mit seinem rechten den linken Flügel Kurapatkin's zu umgehen und auf sein eigenes Centrum zurückzudringen, welches den Hauptangriff zu bestehen haben wird. Der Zeitpunkt dieser Angriffe hängt ganz und gar von der Leichtigkeit ab, womit Kuroki seine Bewegungen ausführen kann, und daß die Belagerungsgeschütze vor Port-Arthur in Position gebracht werden können. Die Japaner haben jetzt vier Armeekorps auf der Liaotunghalbinsel und sind nach den neuesten Nachrichten den Russen sehr überlegen. Durch Bögen haben die Japaner nichts zu gewinnen; sie sind begierig, Port-Arthur so schnell wie möglich zu erobern.

London, 18. Juli. Die „Times“ hört von Kuroki's Front, die Armee bleibt unthätig, die Zahl der Russen jenseits des Motienlingpasses hat sich sehr vermehrt, aber sie verrathen keine Absicht der Offensive. Die Russen beabsichtigen jedenfalls nicht, im Motienlingpaß zu verbleiben, denn keinerlei Spuren von defensiven Maßregeln wurden getroffen. Aus Tokio erhält die „Times“ folgende allgemeinere Uebersicht der Kriegslage: Kuropatkin's Pläne lassen nach immer keine Erklärung zu. Die Zeichen häufen sich, wonach er beabsichtigte, zu Raiping festen Widerstand zu leisten, wohin starke Nachschübe marschirten; als der Druck der Dakuschan-Armee in der Richtung von Tangchi ihn zwang, sein Programm zu verändern. Einige Meldungen deuten jetzt auf eine allgemeine russische Rückwärtsbewegung aus Liaojang. Andere weisen auf eine Konzentration an einem Punkte zwischen Raiping und Datshitschao hin. Unterdessen beobachtet der

Stab des Hauptquartiers das absolute Schweregen. Das Gerücht, daß die Japaner Inkauf okkupirt hätten, ist verfrüht.

Die Japaner melden genau das Gegenteil vom Berichte Scharoff's über die Besiegung der Japaner bei einem Versuche, ein Desfilé bei Saimeji oder Saimeise zu erobern. Sie erklären, am 14. d. griff eine kleine russische Truppe ein japanisches Detachement an, das zu Simatang stationirt war, welches auf einer Nebenstraße zwischen dem Talingpaß und Lienshankwan liegt. Die Russen wurden geschlagen und hinterließen zehn Tode und Verwundete auf dem Kampfelde. Ihr Zweck war, anscheinend die japanische Linie an einem Punkte zwischen den beiden Liaojangstraßen zu durchbrechen. Nach Kuroki's Ansicht sind die vorgeschobenen japanischen Positionen ganz sicher.

Vor Port-Arthur.

Berlin, 17. Juli. Ein Berichterstatter des „Sokal-Anzeiger“ hat sich Port-Arthur auf einer chinesischen Dschunke genähert und berichtet: Die Japaner haben seit dem 11. d. ungefähr 30,000 Mann in der Nähe der Taubenbai westlich von Port-Arthur unter dem Schutze ihrer ganzen Flotte gelandet. Die Russen leisteten nur geringen Widerstand, nur wenige Schüsse fielen von den Strandbatterien. Da die See zur Zeit sehr ruhig ist, gehen die Landungsoperationen ohne Schwierigkeiten vor sich.

Petersburg, 17. Juli. Aus Datshitschao wird gemeldet, daß die Japaner sechs Divisionen gegen die russische linke Flanke konzentriren. Sobald die Konzentration beendet sein wird, was in den allernächsten Tagen zu erwarten ist, werden die Japaner von den Demonstrationen an den Pässen absehen müssen, wie sie überhaupt, um den Russen nachzurücken, von den Höhen in die Thäler des Schienenstranges herunterkommen müssen. Es wird mit Sicherheit angenommen, daß die Offensive in den Kriegsoperationen allmählig auf die Russen übergehen wird. Immerhin verlangt die augenblicklich vorteilhafte Lage der Russen noch mehr Vorsicht als früher. Melapitulirt man den Gang der Ereignisse, so ist bemerkbar, daß anfangs nur bataillonsweise vorgegangen wurde, darauf regimentenweise und dann mit Divisionen. Jetzt nähern sich beide Armeen einander. Die japanische Armee macht jetzt eine schwere Zeit durch. Krankheiten und Hunger haben sich in ihren Reihen festgesetzt. Je weiter ihre Armee der russischen folgt, desto schwieriger wird für die Japaner die Proviantzufuhr. Hungernde Japaner bitten jetzt schon die Russen um Brod. Die Russen stehen, wie der Korrespondent der „Birschemija Wedomosti“ meldet, vor einem Siege, der Denjenigen unausbleiblich erscheint, die Gelegenheit haben, die Dinge in der Nähe zu betrachten.

Tokio, 18. Juli. (Reuter.) Der japanische Torpedobootzerstörer „Hayatoro“ beschlagnahmte eine Dschunke, welche die Post von Port-Arthur nach Tschifu bringen sollte. Briefe, die sich auf Heeres- oder Marineangelegenheiten von Port-Arthur bezogen und werthvolle Nachrichten enthielten, wurden zurückbehalten. Die Briefe, die sich nicht mit militärischen

Angelegenheiten beschäftigten, wurden nach Petersburg aufgegeben, sie den Adressaten zu übermitteln.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.

London, 17. Juli. Die japanische Censur läßt nichts von Bedeutung über die Vorgänge auf der Liaotung-Halbinsel durch. Dafür gibt es umso mehr Gerüchte, die über chinesische Pläne kommen. Der „Jiji Shimpo“ erhält eine Meldung aus Peking, wonach die Russen Datshitschao und Haitshöng räumen und sich auf Liaojang zurückziehen. Dann verläutet wieder, bei Datshitschao und Haitshöng finden Gefechte statt und östlich von der Bahn nehmen die Japaner eine Flankenbewegung vor. Aus Kuroki's Lager hört man, die Russen haben zeitweilig aufgegeben und das Land sei rasch getrocknet. Die Armee ist im Stande, sich meist von Gemüsen zu ernähren, die in dieser Gegend in großer Menge gedeihen. Die Truppen werden fortwährend mit Exerciren und Straßenbau beschäftigt. Vom Motienlingpaß kommen gleichlautende Meldungen; die allgemeine Lage der Armee ist unverändert. Die Vorposten der feindlichen Streitkräfte stehen nur 1100 Ellen weit voneinander entfernt, und es gibt häufige Zusammenstöße. Am Donnerstag verloren die Russen in einem Scharmügel zehn Mann nebst vier Gefangenen. Die Japaner hatten keine Verluste. Am Freitag wurden 27 Meilen nördlich vom Paß einige hundert Russen angetroffen und mit unbekanntem Verlusten westwärts vertrieben.

Tokio, 18. Juli. (Reuter.) General Kuroki berichtet, daß gestern bei Tagesanbruch zwei russische Divisionen einen verzweifelten Angriff auf den Motienpaß machten, aber zurückgeworfen wurden. Verluste werden nicht gemeldet.

Russische Grausamkeiten.

London, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Das japanische Kriegsministerium publicirte der „Temps“ zufolge den Bericht des Generals Oku über diverse Fälle, in welchen die Russen bisher das Völkerverbrechen oder Grausamkeiten sich zuschulden kommen ließen. Die Japaner wollten diese Thatfachen nicht veröffentlichten, um unnötige Bitterkeiten zu vermeiden, entschieden sich jedoch für die Publikation, um den russischen Angriffen, wonach die Japaner angeblich Grausamkeiten verübten, ein Pendant zu bieten. Nach diesem Bericht des Generals Oku haben die Russen in zwei Fällen die weiße Fahne mißbraucht, schossen wiederholt auf ein japanisches Fort, trotzdem daselbst das rote Kreuz weithin sichtbar angeheftet war. In drei Fällen tödteten sie hilflose Verwundete, in zwei anderen Fällen wurden an japanischen Leichen russische Soldaten an chinesischen Frauen öfter verhängen haben.

Rückberufung der schweizerischen Militärkommission.

Bern, 18. Juli. In Angelegenheit der Rückberufung der schweizerischen Militärkommission vom russischen Hauptquartier in Ostasien theilt das Militärdepartement mit: Oberst Andeoud ist Freitag, den 15. d., aus Rußland

„Laura, berühmt durch ihre eigenen Tugenden und lange gefeiert in unseren Dichtungen, erschien unseren Augen zum ersten Mal zur Zeit meiner Jugend, im Jahre des Herrn 1327, am sechsten Tage des Aprils in der Kirche Sainte-Claire zu Avignon. In dieser selben Stadt, zur selben Tagesstunde, aber im Jahre 1348, wurde dieses reine Licht dem Leben entzogen, während ich zufällig in Verona war, leider von meinem Unglück nichts wissend. Der keusche und schöne Körper wurde noch am Tage des Todes, gegen Abend, in der Kirche der „Frères mineurs“ beigeseht.“

Das ist Alles, was man von der berühmten Laura positiv weiß, die eigentlich gar nicht Laura hieß, sondern Lorette und deren Name nur der Dichter, wegen des größeren Wohlklangs (per miglior consonanza), wie er in einem seiner Gedichte schreibt, in Laura umwandelte. Alles Andere ist im besten Falle wahrscheinlich, aber durch nichts bewiesen. Sie „soll“ die Tochter des reichen Avignoneser Patriziers „Andiberto de Noves“ gewesen sein, sie „soll“ (wie der Abbe de Sade in seinen französisch geschriebenen Memoiren über das Leben Petrarca's, Amsterdam, 1764, behauptet) später die Gattin des Marquis de Sade geworden sein, sie „soll“ demselben elf Kinder geschenkt, sie „soll“ des Dichters Liebe wohl nie erwidert haben, aber auf dieselbe, die ihrer Eitelkeit so sehr schmeichelte, ungemein stolz gewesen sein und ihrem poetischen Verherrlicher eine unbegrenzte Bewunderung entgegengebracht haben, sie „soll“ im Dertchen Canmont bei Durance, unweit Avignon, zur Welt gekommen sein. Also lauter Hypothesen, um die sich freilich wieder eine eigene, äußerst bände-reiche Literatur entwickelte.

Petrarca hat in keinem einzigen seiner Verse auch nur eine leise Andeutung über die gesellschaftliche Stellung, über die Familie, über den Lebenslauf seiner Angebeteten gemacht. Ja, über ihr Aeußeres wissen wir von ihm selbst wenig

Direktes. Hingegen finden sich genug zahlreiche Anspielungen auf letzteres in den Schriften des Dichters zerstreut. Unter solchen Umständen muß man es dem Abbe Guinguene, einem der eifrigsten Petrarca-Forscher, geradezu als Verdienst anrechnen, daß er mit vieler Mühe ein annähernd treues Bild der äußeren Erscheinung Lorette's aus diesen zerstreuten Hinweisen zusammenstellte, das genug interessant ist, um hier, wenigstens auszugeweiht, angeführt zu werden.

Ihre Augen — schreibt der Gelehrte — waren zugleich feurig und schwärmerisch. Sie hatte blonde Haare, abertierisch schwarze Augenbrauen. Ihre Gesichtsfarbe war trotz der Blässe lebhaft, ihre Gestalt schlank, leicht und grazios. In ihrem Gange lag etwas Keusches, Himmlisches. Ihre angeborene Bescheidenheit verhinderte sie nicht, sich mit Geschmack zu kleiden, und wenn es nothwendig war, auch mit Glanz und Pracht. Ist erhöhte die Schönheit ihrer Haare eine eingeflochtene Perlenkette oder ein goldener Schmuck. Aber noch öfter zierten ihren unergleichlichen Kopf blos frische Blumen. Zuhause und inmitten ihrer Gefährtinnen zog sie in der stolzen Umgebung von Prälaten, Kardinalen und Päpsten, wo man auf den größten Luxus eingeschmoren war, in ihrer ganzen Erscheinung den Adel der einfachen Eleganz vor.

In seinen sonstigen Privatverhältnissen war der Sänger der „Rime“ nichts weniger als von Unglück verfolgt. Er hatte als Priester, der aber nur die niederen Weihen empfing, es bis zum wohlthätigen Kanonikus gebracht. Bekannt ist seine Krönung zum Dichterkönig, die — die erste nach langer, langer Zeit — am Capitolus am 8. April 1341 stattfand. Paris und Rom hatten ihm die Dichterkrone angetragen. Er entschied sich nach kurzen Zaudern für die ewige Stadt, die er aber sonst nicht oft besuchte. Denn trotz seiner ehrlichen Gläubigkeit war er freimüthig genug, in seinen lateinischen Schriften politischen und geschichtlichen Inhalts ungenirt Manches

über die Wirksamkeit dieses oder jenes Papstes herauszusagen, das dem jeweiligen Träger der Tiara nicht gerade angenehm klang. Dies auch die Ursache, warum ihm von Rom aus, trotz seines Weltruhmes, nie die Stelle eines Bischofs, geschweige denn eine noch höhere kirchliche Würde angetragen wurde. Auch stand er — nicht ohne Grund — im Verdacht, freisinnige, selbst republikanische oder demokratische Gesinnungen im Inneren zu hegen. War er doch immer der aufrichtigste Anhänger des begabten, aber so unglücklich geendeten Volkstribuns Cola di Rienzi, dessen Fall er so aufrichtig in seinen Werken beklagte.

Trotz alledem kann das Papstthum ihm nur dankbar sein. Er war der Erste, der mit der ganzen hinreißenden Macht seines Wortes fortwährend, schon als junger Mann, als er noch in Montpellier studirte, auf die Nothwendigkeit hinwies, den Stuhl Petri wieder von Avignon, das damals die Stadt der Päpste gewesen und wohin Francesco schon als Kind mit seinem aus Toscana verbannten Vater kam, wieder nach seiner ursprünglichen heiligen Stätte, nach Rom, zurückzuverlegen, und die Geschichte der kurzen Papstherrlichkeit in jener südfranzösischen Stadt bewies, wie erfolgreich seine Agitation gewesen. Auch die Anerkennung blieb nicht aus. Wichtige Sendungen, einmal nach Venedig, dann nach Paris wurden ihm von Seite des päpstlichen Hofes übertragen, und einmal kam er in einer solchen diplomatischen Mission sogar nach Prag an den Hof des Kaisers Karl IV. Er ließ sich all diese Staatsaufträge umso mehr gefallen, weil das Reisen bei ihm zur edlen Leidenschaft wuchs. Von hoher universeller Bildung — wohl lernte er das Griechische erst in seinem sechsunddreißigsten Jahre — weitausschauend, gründlich, in allen historischen, geographischen und sprachlichen Wissenschaften vorbereitet und das Leben mit seinen Freuden trotz der unglücklichen Liebe durchaus nicht verschmähend, schöpfte er aus diesen Reisen

zurückgeführt und hat dem Militärdepartement über die mutmaßliche Veranlassung der verlangten Rückberufung Bericht erstattet. Er bestreitet mit aller Entschiedenheit den Vorwurf, eine beleidigende Aeußerung über die russische Armee gethan zu haben, und erklärt auf das bestimmteste, daß er nie die Absicht gehabt habe, irgend etwas Unangenehmes oder gar Beleidigendes über die russische Armee zu sagen. Aus Mittheilungen fremder Offiziere im russischen Hauptquartier glaubt Oberst Andeoud schließen zu können, daß es sich wahrscheinlich um eine mißverständliche Aeußerung handle, deren er selbst sich nicht erinnere, die aber jedenfalls keinen beleidigenden Sinn gehabt haben konnte. Da ihm im russischen Hauptquartier keine Gelegenheit gegeben wurde, sich über die erhobene Anschuldigung zu äußern, weil ihm darüber von russischer Seite überhaupt nichts mitgetheilt wurde, wird er nach Eintreffen der vom Bundesrath gewünschten näheren Aufschlüsse in der Lage sein, festzustellen, ob es sich um eine mißverständliche oder unrichtige Interpretation oder um etwas Aehnliches handelt oder wie sonst der Oberst Andeoud gemachte Vorwurf entstanden ist. Gegenüber einzelnen Meldungen ist zu berichten, daß Oberst Andeoud in Petersburg keinen schriftlichen Protest gegen die Abberufung abgegeben hat, sondern sich vom Kriegsminister schriftlich verabschiedete und bei diesem Anlasse für die den schweizerischen Offizieren gewährte Aufnahme gedankt hat.

Anhaltung eines deutschen Postdampfers.

Berlin, 17. Juli. Das Vorgehen des russischen Kreuzers „Smolensk“ gegen den deutschen Postdampfer „Prinz Heinrich“ wird in der liberalen Presse scharf zurückgewiesen und allem Anschein nach auch in den amtlichen Kreisen mißbilligt. Der „Lokal-Anzeiger“ kündigt an, daß die deutsche Regierung in Petersburg diplomatische Vorstellungen erheben wird. Die dem auswärtigen Amt nahestehende „Nationalzeitung“ schreibt: „Die Beschlagnahme von Postfächern des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ durch einen russischen Hilfskreuzer in Aden, die im Abendblatt nach Redaktionsschluß gemeldet wurde, ist völkerrechtlich ungerechtfertigt und unhaltbar. „Prinz Heinrich“ gehört zu der Reichspostdampferlinie des Norddeutschen Lloyd; er fährt unter der neutralen Flagge, und selbst wenn begründeter Verdacht auf Mitführung von Contrebande vorhanden gewesen wäre, hätten gerade die Postfächer nicht beschlagnahmt werden dürfen. Entsprechende Vorkommnisse während des Burenkrieges haben zu längeren Auseinandersetzungen geführt. Man wird erwarten dürfen, daß es diesmal ohne größere Schwierigkeiten abgehen und seitens der russischen Regierung durch den Hilfskreuzer „Smolensk“ begangene Uebertretungen rückgängig gemacht werden wird.“ Die „Vossische Zeitung“ sagt: „Man kann auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit, die geeignet ist, einen tiefen Schatten auf unsere Beziehungen zu Rußland zu werfen, gespannt sein.“

Berlin, 18. Juli. Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ hört, hat die Regierung wegen der Wegnahme des Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ durch den

russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ in Petersburg sofort Beschwerte erhoben.

Aden, 18. Juli. Der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ hat die dem Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ abgenommene Post dem nach Bombay bestimmten Dampfer „Veria“ der Peninsular and Oriental-Linie übergeben.

Köln, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Ein Berliner offizielles Blatt meldet der „Kölnischen Zeitung“, daß die deutsche Regierung sofort nach Bekanntwerden der Beschlagnahme der japanischen Post durch die Russen auf dem „Prinz Heinrich“ seitens der Petersburger deutschen Botschaft Beschwerde erhob.

Petersburg, 17. Juli. Aus zuverlässigster Quelle wird mitgetheilt, daß die Meldung eines Berliner Blattes über den Austritt, den der Großfürst Boris mit dem General Kurapatkin gehabt haben soll, wobei der Großfürst zu Thätlichkeiten übergegangen und in Folge dessen zurückberufen worden sei, auf größter Mystifikation beruht und ein müßiges Phantasiegebilde ohne jegliche Basis ist. Der Großfürst verbleibt selbstverständlich auf dem Kriegsschauplatz. Die falschen Nachrichten über ihn haben in den höchsten Kreisen arg verstimmt.

Budapest, 18. Juli.

* Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Debatte über die Vorlage betreffend die Erhöhung der Civilliste zur Fortsetzung gelangt. Zu derselben haben sich neuerdings als Redner vormerken lassen: Simon Mukits, Peter Marjan, Anton Günther, Bela Mezöffy, Paul Messi, Franz Keszteméthy, Sigmund Rakai, Franz Daranyi und Andreas Máth.

* Die heutige Parlamentsrede **Baron Desider Bánffy's** wurde in den politischen Klubs mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die liberale Partei ließ diese Rede vollständig kalt; machte sie hier überhaupt welchen Eindruck, so war es das Gefühl der Verwunderung, daß ein sonst so kluger Kopf, für den Baron Bánffy allgemein gehalten wurde, ein derartig gewagtes Saltomortale zu wagen vermochte. Man forschte nach den Motiven, die den ehemaligen Ministerpräsidenten und späteren Obersthofmeister zu einer derartigen Stellungnahme gegen den Hof veranlaßten, und man glaubt tieferliegende Gründe vermuthen zu dürfen, als bloß die Ambition, an der Spitze einer oppositionellen Partei stehen zu können. Die spärlich anwesenden Mitglieder der Nationalpartei honorirten die Annahme des Apponyischen Beschlusstrages seitens des Baron Bánffy mit kühler Reserve; hier scheint die Wasserbrüderschaft noch keine allzu festgeschmiedete zu sein. Die Unabhängigkeitspartei war von der Rede Bánffy's auch nicht sehr entzückt. Diejenigen Elemente dieser Partei, die dem Baron Bánffy seine seinerzeitige Flucht von dem Beträgniß Ludwig Koszuth's noch immer nicht verzeihen können, bemerken zu seinem heutigen Auftreten, daß Bánffy nicht berechtigt sei, der Opposition Vorwürfe darüber zu machen, daß sie zu wenig oppositionelle Standhaftigkeit an den Tag lege; Andere wieder verübeln es ihm, daß er auch heute wieder als warmer

Verteidiger der 1867er Verfassung auftrat. Alldies mache ein Zusammengehen mit ihm unmöglich; unleugbar aber ist es, daß Baron Bánffy in den Kreisen der obstruktionslustigen Abgeordneten bereits enragirte Anhänger hat. Diese glauben, Bánffy werde Eisa sehr unangenehm werden und namentlich bei eventuellen Wahlen seinen Einfluß bei den Reformirten zu Gunsten der Opposition verwerthen.

* Der rumänisch-nationalistische Abgeordnete Dr. Aurel Blăd hat, wie aus Deva telegraphirt wird, gestern Nachmittags in Curadobra seinen **Nachenschaftsbericht** erstattet. In demselben hob er die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens der rumänischen Nationalität insbesondere angeht der Revision des Volksschulunterrichtsgesetzes hervor. Die Rumänen müssen Stellung nehmen. Redner setzt sich zwar für ihre Interessen ein, doch sei er auf sich selbst nur angewiesen, da die übrigen acht Abgeordneten, rumänischer Abstammung die Regierungspartei unterstützen. Nach seiner Ansicht sei die Erhöhung der Gehälter der Komitatsbeamten, Gemeinde- und Kreisnotäre zu Kurzwecken erfolgt. Mit der Revision des Volksschulunterrichts bezwecke man, in den konfessionellen Schulen die ungarische Sprache den Nationalitäten aufzuopfern. Nach dem Nachenschaftsbericht sprachen noch einige rumänische Popen und Universitätslehrer, ferner Adokat Benteşcu, der Ausdrücke gebrauchte, die den Vertreter der Behörde veranlaßten, demselben das Wort zu entziehen. Für den Nachenschaftsbericht gab sich nur geringes Interesse kund.

* Heute Abends veranstalteten zahlreiche Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei eine Zusammenkunft in Steinbruch, bei welcher dem Abgeordneten **Karl Götvös** anlässlich seiner heutigen Rede im Abgeordnetenhaus Ovationen dargebracht wurden. Der Zusammenkunft wohnten 26 Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei bei. Wie „Pol. Ort.“ mittheilt, war bei der heutigen Zusammenkunft keine Rede von Koalitionsverhandlungen.

* Aus Nagram wird telegraphirt: Die gestern stattgehabte Parteiversammlung der Reinen Rechtspartei war stark besucht; sie nahm eine Resolution an, wonach von nun ab die Partei „**Starobucsanische Rechtspartei**“ heißen soll. Weiter protestirte die Versammlung gegen die Vorgänge in der Kadetenjule in Pécs, sowie gegen die Rede Kovácsévics' im ungarischen Reichstage.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* **Ueberprüfung der elektrischen Untergrundbahn.** Anlässlich des bekannten Unglücks auf der Pariser elektrischen Untergrundbahn ordnete Handelsminister Karl Sieyoni die Revision der Linie des Betriebes der Budapestener elektrischen Franz Joseph-Untergrundbahn an. Heute Vormittags fand nun diese Amtshandlung unter der Leitung des Oberinspektors der königlich ungarischen Generalinspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt Alexander Söptej statt.

Anwesend waren Vertreter der Hauptstadt, der Polizei, des Bauathes, der Feuerweh und der Budapestener Post- und Telegraphendirektion. In Vertretung der Untergrundbahn waren Generaldirektor Hofrath Dr. Joseph v. Hüvös, technischer Direktor Adolf Wörner und die gesellschaftlichen Ingenieure erschienen. Der Präsident legte die Punkte dar, welche anlässlich der Revision maßgebend waren und welche der Minister im Einvernehmen mit der Gesellschaft festgestellt hatte. Weiterhin betonte der Präsident, daß der Betrieb der Budapestener Untergrundbahn wesentlich zum Vortheile der Pariser Untergrundbahn wesentlich zum Vortheile untersteht, insofern in Budapest nur Einzelwaggons verkehren, während die Pariser Züge aus 4 bis 8 Wagen bestehen. In Budapest ist ferner der Tunnel überall mit Wasserposten versehen, während dies in Paris nicht der Fall war. Die Kommission verhandelte sodann eingehend die Maßnahmen, deren Aetivierung sie im Interesse der Vervollständigung der Betriebssicherheit für nothwendig erachtet. Das Protokoll wird behufs etwaiger Verfügungen dem Handelsminister unterbreitet werden.

* **Ein neuer Steuerinspektor-Stellvertreter.** Der Finanzminister hat den Finanzrath Géza Békffy zum Steuerinspektor-Stellvertreter für den hauptstädtischen IV. Bezirk ernannt. — Der neuernannte Steuerinspektor-Stellvertreter erfreut sich nicht nur in Kollegenkreisen, sondern auch im großen Publikum allgemeiner Beliebtheit.

* **Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Uebersichtskats über den Gesundheitszustand vom 18. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor: 30, und zwar: an Typhus —, Malaria —, Varioloid —, Scharlach 1, Scharlach 15, Masern 9, Diphtheritis und Group 3, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Ruessval-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohrenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand —. — Kranke stand im Roduspital 2400, im Johannespital 883. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 47, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 6, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 12, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 9, Lungenschwindsucht 9, Lungentzündung 3, sonstige Krank-

in fremden Ländern, in Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, Oesterreich, für sich die größten Genüsse. Denn nichts ist falscher, als wenn man den größten Lyriker Italiens, wie es genug oft geschieht, als eine Art asketischen Geistlichen voller Entsagung und dem Leben abgekehrt darstellt. Petrarca hatte zum Beispiel unter Anderem als junger Priester mehrere Liebesverhältnisse neben der keuschen Verhimmelung Laura's. So wurden ihm zwei uneheliche Kinder geboren, über deren Mutter oder Mütter er sich jedoch gründlich ausschweigt. Sein Sohn starb bereits in den ersten Kinderjahren, aber seine Tochter wuchs zur statilichen Jungfrau heran und heirathete später, von ihrem natürlichen Vater reich ausgestattet, einen auch in der Literatur bewandten Edelmann aus Mailand, Francesco de Rossano. Mit diesem Schwiegersohn unterhielt der Dichter bis an sein Lebensende herzliche Beziehungen, wiewohl er für sich, bei seiner später sehr eingeschränkten Lebensweise, die Einsamkeit vorzog, die Einsamkeit, die er in dem Gebirgsdörfchen Arquaa, wo er sich ein kleines Haus kaufte und in dem er am 18. Juli 1374 starb, in so reichem Maße genoß.

Als Wiedererwecker des Verständnisses für die Größe altrömischer Kultur, als einflussreichster Vorkämpfer der Renaissance in Kunst, Literatur und Wissenschaft, steht Petrarca besonders in ehrfurchtgebietender Größe da. Ein erheblicher Theil seiner im klassischen Latein verfaßten Werke bezieht sich auf dieses Gebiet. Er selbst hat in seinen archivalischen Forschungen zu Rom, Verona, Ferrara, Mailand, Florenz und Bologna eine Menge von werthvollsten Handschriften des Virgilius und Cicero aufgedeckt und so der Welt gleichsam zum zweiten Mal geschenkt. Dennoch hätten seine lateinischen Schriften ihn allein nicht auf jene nur von Wenigen erreichte Ruhmshöhe gehoben, wenn er nicht seine Verse in der

Nationalsprache, der italienischen, verfaßt hätte. So wurde aus dem tiefen, gründlichen, doch vielleicht etwas trockenen lateinischen Gelehrten der gefeierteste Dichter seines Volkes, der kühne Reformator und unablässige Verehrer der schönen italienischen Sprache, die er mit unübertrefflicher Meisterschaft beherrschte und die allen seinen in wunderbarer Klarheit, in harmonischem Wohlklang hinfließenden Sonetten den größten Zauber verlieh. Wie sehr sich der Gottbegnadete in die Volksseele hineinjang, beweist ja auch der Umstand, daß bisher — dreihundert Auflagen der „Rime“ schier nothwendig wurden, wenn auch diese schier beispiellosen Massenaufgaben sich auf fast sechshundert Jahre theilten. Daß jene Gedichte in allen Kultursprachen und fast unzählige Male übersezt wurden, braucht nicht erwähnt zu werden. Eine sehr gelungene Uebersetzung ins Ungarische ist die unseres eifrigen und als Italienernner speziell bekannten Schriftstellers Anton Madó. (Budapest 1887.)

Für Italien gilt es jetzt, eine alte Schuld abzutragen. Sollte man es glauben? Ein Petrarca hat noch heute in jenem Lande der Statuen und Tausender Bildwerke kein seiner würdiges Standbild. Jetzt endlich bestimmte die italienische Regierung für diesen Zweck 75,000 Francs, das Uebrige kommt aus Privatgaben zusammen. Diese sollen aber nicht gar zu zahlreich einfließen. Goffen wir, daß das geplante Monument, das in Arezzo, nahe dem Geburtshause des Unsterblichen, aufgestellt werden soll, dennoch der Weltbedeutung desselben entsprechend ausfallen wird. Das Werk wird eine Kompagnieleistung der beiden jungen florentinischen Bildhauer Guerri und Romanoelli sein, und solche pflegen nicht gerade immer am besten zu gerathen. Auch in Italien, der klassischen Heimath der Künste, nicht.

Prof. P. Palóczy.

heiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 4, Magen- und Darmkatarrh 7, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus - Blattern - Variolois - Schafblattern - Scharlach - Masern - Diphtheritis und Croup - Dysenterie - Keuchhusten - Influenza - Puerperal-Fieber - Rothlauf - Milzbrand - Ohrendrüsenentzündung - sonstige Krankheiten 11.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Gerichtshalle, Wiener Effectenbörse, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, ferner die Feuilleton-Zeitung (Intimes von Königen und Diplomaten, Ein Besuch im Labyrinth, "Allerlei" und die Fortsetzung des Romans "Arienne"), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, "Kleiner Anzeiger" und Inserate; die zweite: Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effectenbörse, den Wasserstand und die Kurstabelle.

* Wetterbericht. Heute hatten wir hier heiteres, sehr warmes und trockenes Wetter. Die Morgentemperatur betrug 25.4 Gr. C., Mittags zählten wir 33.8 Gr. C. Im Nordwesten Europas ist das Wetter bewölkt geworden und es gab hier und da gewitterartige Regen. In Deutschland ist die Temperatur gesunken. In Ungarn ist keine wesentliche Aenderung der Witterung eingetreten. Das gestrige Maximum variierte zwischen 39 Gr. C. und 29 Gr. C., das Minimum zwischen 9 Gr. C. und 26 Gr. C. Nume hatte ein Maximum von 37 Gr. C. und ein Minimum von 20 Gr. C., Orfvenica von 35 Gr. C., respektive 26 Gr. C., das größte Maximum mit 39 Gr. C. hatten Droschiza, Csaktornya und Komárom, das tiefste Minimum mit 4 Gr. C. Vorkau. Es hatten Hereng 33 Gr. C., beziehungsweise 15 Gr. C., Kesthely 32 Gr. C., beziehungsweise 19 Gr. C., Temesvár 33 Gr. C., beziehungsweise 19 Gr. C., Rajecskürdö 25 Gr. C., beziehungsweise 14 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 31 Gr. C. und ein Minimum von 20 Gr. C., Prag von 33 Gr. C. und 19 Gr. C., Bregenz 20 Gr. C. und 17 Gr. C., Klagenfurt von 29 Gr. C. und 13 Gr. C., Paris von 37 Gr. C. und 20 Gr. C., Neizza von 35 Gr. C. und 22 Gr. C., Biarritz 36 Gr. C. und 17 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug heute in Berlin 14.9 Gr. C., in Vorkau 26.3 Gr. C., in Swinemünde 14.8 Gr. C., in Petersburg 18 Gr. C., in Moskau 17.5 Gr. C., in Serajewo 17.3 Gr. C., in Belgrad 22.8 Gr. C., in Bukarest 28.3 Gr. C., in Sophia 20.1 Gr. C., in Konstantinopel 29.2 Gr. C., in Korfu 26 Gr. C., in Athen 25.8 Gr. C., in Rom 21.8 Gr. C. und in Neapel 26.4 Gr. C. Es ist Abnahme der Hitze, abnehmende Bewölkung, stellenweise Gewitterregen zu erwarten.

* Erzherzog Joseph August begibt sich in den nächsten Tagen nach Kecskemet, um die dort stationirte Division des Honved-Husaren-Regiments Nr. 1, zu dessen Kommandant er kürzlich ernannt wurde, zu inspizieren. Zum Empfange des Erzherzogs werden schon jetzt große Vorkehrungen getroffen.

* Hoher Besuch in Trencsen-Depliz. Aus Trencsen-Depliz wird gemeldet: Erzherzog Friedrich und Gemahlin Erzherzogin Isabella und Erzherzogin Henriette sind gestern in Trencsen-Depla eingetroffen und wurden von dort mit einem Biererzug des Baron Philipp Skrbensky nach Trencsen-Depliz geführt, um den Kurort zu besichtigen. Die hohen Herrschaften haben sich dann nach Trencsen begeben.

* Aus dem Unterrichtsministerium. Der Unterrichtsminister hat mit der Leitung der II. Section für Kultusangelegenheiten an Stelle des verstorbenen Ministerialraths Oskar Gömör den Ministerial-Sectionsrath Dr. Emerich Neményi betraut.

* Hochzeit im Hause des Grafen Rhuen-Hedervary. Am Hédervárer Kastell fand jüngsten Samstag die Vermählung der Nichte des Ministers a latere Grafen Karl Rhuen-Hedervary, der Comtesse Angela Zichy, mit Baron Edmund Solymossy statt. Als Brautjungfern fungirten die Comtessen Ella Esterházy, Zella Wany, Zmi Bissingen, Baroness Karoline Prónay, als Kranzherren die Grafen Thomas Wathány, Karl und Alexander Rhuen-Hedervary und Baron Eugen Solymossy. Trauzeugen waren: Obergespan Graf Emil Széchenyi, Oberst Graf Zedtwitz, die Grafen Albert Loudron und Hubert Gössen. Die Trauungszeremonie vollzog der Konfistorialbeisitzer Ludwig Cserehalmy.

* Personalsnachricht. Aus Wien wird gemeldet: Der Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank Dr. Ritter v. Bilinski hat heute einen längeren Urlaub angetreten und sich nach Fisch begeben.

* Gräfin Montignoso. Aus Tatra für red wird gemeldet: Mit größter Bestimmtheit erhält sich hier das Gerücht, daß Gräfin Montignoso, die ehemalige Kronprinzessin Louise von Sachsen, in den nächsten Tagen zum Besuche ihrer Kinder hier eintreffen werde. Kronprinz Friedrich August unternimmt während dieser Zeit einen größeren Jagdausflug.

* Graf Botho Wedel. Ueber den zum Generalkonsul in Budapest bestimmten Botschafter Grafen Botho Wedel lesen wir in Wiener Zeitungen: Dem Grafen Wedel war es im Laufe der Jahre wiederholt während längerer Abwesenheit seines Onkels, des deutschen Botschafters vorbehalten gewesen, als Geschäftsträger zu fungiren. Auch in diesem Augenblick versteht er die Geschäfte der Botschaft, denen er voraussichtlich noch bis zum Herbst, bis zur Rückkehr des Botschafters von seinem Sommerurlaub, vorstehen wird. Graf Wedel bringt auf seinen neuen Posten als Generalkonsul in Budapest die Erfahrungen eines Diplomaten mit, den sein Beruf in viele Länder geführt hat. Längere Zeit ist er bei der Pariser Botschaft gewesen. Dies in der Zeit, als der greise Fürst, damals noch Graf Münster, dieselbe leitete. Der seine, weltgewandte Diplomat, der dem Kaiser Friedrich so nahe gestanden, war ihm stets ein väterlicher Freund. Dann kam Graf Wedel nach Madrid, wo er an der Botschaft unter Radowiz, dem seinen, in die Orientpolitik so tief eingeweihten Diplomaten, wirkte, der mit Anbruch der Vera Caprivi seine Rolle in Konstantinopel ausgespielt hatte und nach Madrid versetzt worden war. Graf Wedel lernte in der Person des Botschafters Radowiz den geistreichen Sohn seines Vaters, des Generals Radowiz, kennen und schätzen, der zu den Intimsten Friedrich Wilhelm's IV. gehört und den der ihm befreundete italienische Staatsmann Marco Minghetti als den geistreichsten Mann seiner Zeit bezeichnet hatte. Von Madrid wurde Graf Wedel nach Tokio versetzt, wo er mehrere Jahre blieb. Er hat in Japan Land und Leute fein beobachtet und den zukünftigen Krieg gegen den nach Ostasien ausgreifenden Moskowismus sich langsam vorbereiten gesehen. Sein Chef war damals Graf Seyden, der Bruder der geistvollen deutschen Schriftstellerin Lady Ellenherhasset. Graf Wedel stand in regem Verkehr mit manchen jetzt vielgenannten Kapazitäten des Krieges, wie den Marschällen Dyama und Yamagata, mit dem Grafen Aoki, der eine deutsche Adelige zur Frau hat und seine Tochter in deutschem Geiste hat erziehen lassen, mit dem vielgenannten russischen Gesandten Iswolsky, von dem vielfach behauptet wird, er hätte die Möglichkeit einer späten Kriegsgefahr ungleich bestimmter geseht, als sein Nachfolger Baron Rosen das unmittelbar bevorstehende Kriegsgewitter. Es ist demgemäß begreiflich, daß Graf Botho Wedel mit ganz besonderem Interesse dem Gange der Dinge im fernem Osten folgte. Hatte er ja drei Jahre in Japan zugebracht. Graf Botho Wedel ist seit etwa zehn Jahren mit einer Verwandten, Gräfin Ilse Wedel, vermählt, der schönen Tochter der verwitweten Gräfin Eröben in Berlin.

* Offiziere und Antiduell-Liga. Aus Wien wird uns telegraphirt: Auf eine diesbezügliche Anfrage erhielt der Präsident der Antiduell-Liga von Seite des Kriegsministeriums die Mittheilung, daß die Bewilligung zum Beitritt nichtaktiver Offiziere und Kadetten zur Antiduell-Liga allen unterstehenden Kommanden und Evidenzbehörden verlaublich wurde.

* Ein Buch des ehemaligen Fürsterzbischofs von Olmütz. Das in Olmütz erscheinende „Währische Tagblatt“ schreibt: Von Dr. Theodor Rohm wird uns mitgeteilt, daß er auf Bichtened sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftige und ganz zurückgezogen lebe. In hiesigen Kreisen glaubt man, daß er sich mit der Verfassung eines Buches beschäftige, welches bis ins Detail eine Beschreibung seines Wirkens während der zwölf Jahre geben soll, die er hier als Fürsterzbischof zugebracht hat. Man besorgt in diesen Kreisen wohl nicht mit Unrecht, daß in diesem Werk Alles berührt werden wird, was mit seiner von Rom erzwungenen Resignation zusammenhängt.

* Anton Tschekoff. Aus Moskau wird berichtet: Noch in den letzten Tagen lief hier von Tschekoff's Gattin, die bei dem Kranken in Badenweiler sich aufhielt, eine Nachricht über eine Besserung im Befinden des Dichters ein. In der Nacht zum Freitag trat dann plötzlich eine Verschlechterung des Zustandes ein. Der Arzt machte mehrere Kampferinjectionen, um den versagenden Herzschlag anzuregen, aber es war vergeblich. Tschekoff's Ende war schmerzlos. Ruhig schlief er ein. Seine Frau bringt die Leiche über Chdtkhnen nach Moskau, wo wahrscheinlich die Beisetzung stattfindet.

* Der Tod eines Offiziers. Auf entsehrlicher Weise ist gestern Nachmittags der Hauptmann I. Klasse Hippolyth Rudzinski v. Rudno o des in Wien stationirten Korpsartillerie-Regiments Nr. 2 ums Leben gekommen. Der Offizier fuhr mit dem Schnellzuge Nr. 2 der Nordbahn nach Wien. Als der Zug um 3 Uhr 10 Minuten Gänserdorf verließ, stürzte der Offizier vom Waggon ab, fiel auf die Schienen und wurde überfahren. Als furchtbar verstümmelte Leiche fand man Herrn v. Rudzinski auf. Der Offizier war nebenleidend und reiste mit seinem Diener. Es ist noch nicht aufgeklärt, auf welche Weise der Unfall erfolgt ist. Man nimmt an, daß der Hauptmann in Folge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalles vom Zuge gestürzt ist und getödtet wurde.

* Jubiläum eines Depeschenausträgers. Sonntag Vormittags wurde im Zustellungsjaale des Hauptpostgebäudes das 25jährige Dienstjubiläum des Depeschenausträgers Johann Lang gefeiert. Seitens der Postdirektion würdigte der Abtheilungschef Post- und Telegraphen-Oberbeamter Katona den Eifer, die Verlässlichkeit und den Fleiß Johann Lang's. Sodann überreichte ein Fachgenosse dem Jubilar das Geschenk der Kollegen, einen schönen Siegelring. Der Gefeierte dankte gerührt für die Aufmerksamkeit des Abtheilungschefs und der Kameraden.

* Die Bombenfunde in Triest. Aus Triest wird telegraphirt: Die Untersuchung in der Bomben-affaire wird von der Polizei mit großem Eifer und mit Energie fortgesetzt; es wurden auch im Laufe des gestrigen Sonntags zahlreiche Hausdurchsuchungen bei den Mitgliedern der Societa Ginnastica vorgenommen, wobei abermals zahlreiche Schriftstücke saßirt wurden. Die im Lokal des Vereins gefundenen Bomben wurden bereits untersucht und die Untersuchung ergab, daß es sich thatsächlich um Sprengmittel handelt. Die Bomben haben Kontusionsnadel und Zünder. Die Behauptungen der Verhafteten, daß es sich um harmlose Petarden, Anallerben, Frösche handle, welche theils bei Demonstrationen, theils bei Volksfesten verwendet werden, werden angesichts des Ergebnisses der Untersuchung als haltlos bezeichnet. Der Präsident der Societa Ginnastica Advokat Dr. Mrach und der Sekretär Salvatore wurden auf freien Fuß gesetzt. Der flüchtige Magistratsbeamte Joseph Villani wurde an der italienischen Grenze verhaftet. Der nach Italien geflüchtete Lehrer Fumis wird als Seele der radikal-irredentistischen Bewegung in der Societa bezeichnet, und es gewinnt den Anschein, daß von der geplanten Bombendemonstration nur einige wenige Mitglieder der Societa Kenntniß hatten. Der Präsident Dr. Mrach erklärte nachdrücklich, daß er von dem Versteck und dem Inhalt nichts wußte. Die Polizei beobachtet über die Details der Untersuchung tiefstes Stillschweigen. Ferner wird aus Triest telegraphirt: Der Friseur Karl Birgoli wurde in Angelegenheit des Bombenfundes bei der Societa Ginnastica zur Polizei citirt und nach einem Verhör verhaftet. Polizeidirektor Hofrath Busich hat seinen Urlaub unterbrochen und ist hieher zurückgekehrt. Die Statthalterei hat die Vereine Societa Ginnastica und Vita D'Giovanni aufgelöst und deren Thätigkeit bis zum Eintritt der Rechtskraft dieser Entscheidung eingestelt. Uns wird aus Triest telegraphirt: Es kursiren Gerüchte, daß auch gegen den Statthalter Grafen Goëss ein Anschlag geplant war, da derselbe als ein großes Hinderniß für die Errichtung einer italienischen Universität in Triest betrachtet wird. Der Unterrichtsminister Dr. v. Hartzel hat den italienischen Abgeordneten wiederholt erklärt, daß er persönlich gegen die Wahl Triests als Sitz der italienischen Universität nichts einzuwenden gehabt hätte, daß aber Graf Goëss in einer Audienz beim Monarchen politische Bedenken gegen den Plan geltend gemacht hätte. Die Vorstellungen des Grafen Goëss hätten auch den Monarchen überzeugt, der auch gegenüber dem Delegirten Manerore beim Cercle nach der Thronrede in Budapest entschieden seine Zustimmung zur Errichtung der italienischen Universität in Triest verweigert hat.

* Aus dem Vereinsleben. Der ungarländische Kellnerverein wählte in seiner jüngsten Generalversammlung Koloman Göcsey zum Präsidenten und ernannte denselben gleichzeitig zum Chefredakteur des Vereinsorgans „Magyar Pincesz“.

* Todesfälle. Der Kommandant der 24. Infanteriebrigade in Kassa, Generalmajor Machaliczky, ist heute in Wien gestorben. Der gewesene langjährige Angestellte unserer Administration David Schnitzer ist gestern Nachts nach langem, schwerem Leiden im 55. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene, an dessen Wahre eine Witwe und drei Kinder trauern, war stets ein pflichtbewusster Beamter, der sich im Kreise seiner Kollegen großer Sympathie erfreute. Sein Leichengängniß findet Dienstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Leopoldring 30, aus statt.

* Mysteriöser Mord. Man meldet uns aus Temesvár: In der Gemeinde Bojtek ereignete sich gestern Nachts ein mysteriöser Mord. Der 19jährige Banerburische Glas Ricsesku schlief mit seinem Bruder, dem 12jährigen Juon, im Hofe; plötzlich erschienen mehrere Männer, überfielen den schlafenden Glas Ricsesku und schlugen ihn mit Knütteln todt. Nach vollbrachter That flüchteten die Mörder. Der Bruder des Ermordeten hatte die That mitangesehen, wagte aber nicht um Hilfe zu rufen, sondern verkroch sich unter seiner Decke.

* Ein Liebesdrama. Aus Bács wird telegraphirt: Freitag Nachmittags war im hiesigen „Hotel Kuria“ ein junges Paar abgetrieben, das mit dem Wiener Schnellzuge angekommen war. Sie trugen sich in die Fremdenliste als Druckerbeisitzer Bela Rajna und Auguste Uerményi ein. Am Samstag nach dem Nachtessen hatte sich das Paar in sein Zimmer begeben. Als am Sonntag Früh aus dem Zimmer der Fremden vier Schüsse gehört wurden, verständigte das Hotelpersonal die Polizei, die mit Mühe die Thür, welche das Paar durch einen Kasten verrammelt hatte, erbrach. Man fand die Beiden in ihren Betten todt auf. Das lebensmüde Paar hat einen Fettel des Inhalts hinterlassen: Wir haben Alles verkauft und besitzen nichts mehr.

Beerdigt uns nebeneinander." Das Bettzeug hatten die Lebensüberdrüssigen mit Petroleum übergossen und durch Kerzen, welche sie unter die Betten stellten, in Brand gesetzt. Die Polizei hält es für wahrscheinlich, daß der junge Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst getödtet hat. Rainay war 25, das Mädchen 19 Jahre alt. Durch die polizeilichen Erhebungen wurde festgestellt, daß Auguste Nermenni die Tochter eines Schauspielers aus Gyoma ist.

* Das Koburger Schachturnier hat heute seinen Anfang genommen. Das Spiel zwischen Bardeleben und Nieses blieb remis. Bernsteinn siegte gegen John, Marco gegen Gottschall, Berger gegen Such. Die Partie Caroschlechter blieb remis. Forgas gab das Spiel gegen Brody auf. Die Partie Wolfswiederer wurde unterbrochen.

* Auf der Hochzeitreise ertrunken. Aus Fiume wird berichtet: Gestern trafen hier die Angehörigen des ertrunkenen Hochzeitspaares ein, Dr. Ludomil Germa, Provinzial-Schulinspektor, Vater des ertrunkenen jungen Arztes Dr. Adolf German, und die Mutter der verunglückten jungen Frau, Bertha Roskiewicz, sowie ein Bruder des Ertrunkenen. Sie erkannten in den herausgehickten Gegenständen, Damen- und Herrenhut, Handschuhe und Briefcouvert, das Eigentum ihrer Verwandten und wurde dadurch die Identität der Ertrunkenen festgestellt. Der verunglückte junge Arzt hat am 9. d. seine Hochzeit mit der 22jährigen Sophie Roskiewicz gefeiert. Die Leichen konnten noch nicht gefunden werden. Es ist Allen unerklärlich, warum sich das unglückliche Paar unter dem Namen Turunsky aus Krakau gemeldet hat.

* Zionistenkongress. In Pozsony wird vom 16. bis 18. August ein Zionistenkongress stattfinden. Bei dem Arrangirungskomitee in Zürich haben sich bisher Vertreter aus Ungarn, Amerika, England, Oesterreich, Deutschland und Rumänien gemeldet.

* Die Donauunters. „Samos“ und „Rörs“, sowie ein Patrouillenboot, welche ihre Übungen auf der oberen Donau dieser Tage beendet haben, treffen am 20. d. in Budapest ein.

* Verbotener Apparat. Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipien eine Cirkularverordnung gerichtet, wonach die von der Firma J. F. R. Schuch in Charlottenburg (Berlin) zur Heilung von Schwachzuständen in Verkehr gebrachte „Massage-Luftpumpe“ verboten wird.

* Blattern. Aus Sopron wird gemeldet: Hier erkrankte der aus Wien zu Verwandten eingetroffene Blumenhändler Karl Thiering an Blattern. Die umfassendsten Vorkehrungsmaßregeln wurden getroffen. In Wien sind bekanntlich, wie gemeldet worden, in den letzten Tagen sechs Fälle von Blatternkrankungen vorgekommen.

* Zum Strike in der Schneiderbranche. Die Engrosisten der Schneiderbranche haben gestern in der Kaufmannshalle mit dem Tarifkomitee der Kleingewerbetreibenden verhandelt. Der Vorsitzende Géza Deutscher erklärte im Namen der Engros-Kleiderhändler, daß sie geneigt sind, den Kleingewerbetreibenden die weitestgehenden Konzessionen zu machen, wenn der Strike beendet und die Arbeit am Dienstag aufgenommen wird. Für diese Saison erhalten die Kleingewerbetreibenden von den Engrosisten im Durchschnitt 6 Prozent Aufbesserung. Bezüglich der künftigen Saison wurde seitens des Komitees der Kleider-Großhändler ein Tarif vorgelegt, welcher mit mehreren Änderungen acceptirt wurde. Die seitens der Engrosisten gewährten Konzessionen betragen bei den billigen Sorten 12 bis 15 Prozent, bei den besseren Sorten 20 bis 25 Prozent. Hinsichtlich einiger Artikel wurde keine Einigung erzielt, die betreffenden Posten wurden aus dem Verhandlungsmaterial ausgeschlossen. Mit der Annahme des Tarifs war zwischen den Großhändlern und den Kleinmeistern der Friede hergestellt. Der Beendigung des Strikes der Gehilfen, die durch die von den Großhändlern den Kleinmeistern gewährten Konzessionen zu einer Lohnaufbesserung gelangen, steht nunmehr nur noch die Forderung der Gehilfen nach Reduktion der Arbeitszeit entgegen.

* Spende. Für die armen Abgebrannten in Bobony sind uns von Emil Mann aus Temesvár 4 Kronen zugekommen.

* Die freiwilligen Retter hatten heute einen schweren Tag. Sie mußten in nicht weniger als 8 Fällen interveniren. Es gab auch einige in Folge der Hitze entstandene Ohnmachtsanfälle.

* Attrapirte Falschspieler. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die Polizei eine Anzahl Hazard- und Falschspieler in flagranti festgenommen habe. Nun ersucht uns der Kaffeetieder Leopold Arvai zu konstatiren, daß die erwähnten Falschspieler nicht in seinem Lokal attrapirt und verhaftet worden sind.

* Jör. Gottesdienst. Im isrl. Tempel in der Tabakgasse und in der Synagoge in der Rombachgasse beginnt vom 22. d. angefangen der Freitag-Abendgottesdienst um 7 Uhr.

* Reiserauschläge aus dem vorigen Jahrhundert. Im Jahre 1810 erschien in Salzburg ein Buch von Mathias Oberhöfer, das den Reisenden allerhand gute Rathschläge erteilt, die, wenn sie auch auf die heutige Art des Reisens nicht mehr irriter Anwendung finden können, doch ihrer Originalität wegen zum Theil hier Platz finden mögen. Mathias Oberhöfer ist der Meinung, daß nur reisen solle, wer gesund ist und keinerlei Beschwerden fürchtet, und fährt dann fort: „Thue recht viel Geld in Deinen Beutel, stecke ihn aber nicht in den Sack, sondern hänge ihn lieber an einer feinen Kette um den Hals, wo er sicherer ist vor den Dieben, die um den Reisenden herum sind, wie die Fische um den Hasen. Suche Dir einen „Schwager“

aus, der mit guten Pferden reist und der in die Deligence keine Leute nimmt, die mit ihm unter einer Decke stecken, um die Reisenden zu bestehlen. Der Schwager soll auch nüchtern sein, auf daß ihm nichts passiret oder er gar die Deligence umwerfet. Man sehe, ob er eine Schnapsnase hat, das ist immer ein schlechtes Zeichen und verräthet seine Unzuverlässigkeit. Nimm mit auf die Reise, was Du brauchst: Einen Kamm, eine Bürste, ein klein Spiegelglas, eine Paraplu, einen Stock und etliche Kugeln aus der Apotheke, denn man kann nicht wissen, ob man nicht vergiftet wird, um leichter beraubt zu werden. Auch einen Rosenkranz und ein Gebetbuch nimm mit, denn es ist ein nützlich und erbaulich Ding, zu beten, wenn man nicht schlafen kann oder ein Nachbar Dich mit thöricht Worten quället. Stelle Dich gut mit den Reisenden, aber traue ihnen nicht und lasse ja kein Geld sehen, auf daß Du nicht bei ihnen die Begier entflammest, es zu bestehlen und Dich zu bestehlen. Dem Schwager aber versprich ein gut Trinkgeld, wenn er Dir gibt einen Vorderfuß, wo Du sicher bist, im Schlafe nicht überfallen zu werden. Rede mit den Reisenden freundlich, und schimpfe nie über ein Land, durch welches Du reist. Finde Alles gut und schön, dann wird es Dir wohl ergehen. Wenn Du in die Stadt kommst und Dir der Thorhofsreiber Dein Wanderbuch abverlangt, gib ihm einen guten Groschen, dann wird er Dir auch mächlich beistehen, wenn Du etwas widerfahret. Den Herbergsavater empfangen freundlich. Lobe seine Kost und seinen Trank, auf daß er Dir gibt ein bequemlich Obdach.“

* Polizeinachrichten. Die 23jährige Kellnerin Juliska Racsok vergiftete sich in ihrer Ranoldergasse 23 befindlichen Wohnung. Das Selbstmordmotiv ist unglückliche Liebe. — Die 42jährige Handwerkerin Gizzi Miskó wurde todt aufgefunden. Die Todesursache konnte bisher nicht genau festgestellt werden.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neues Vester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebene Prämumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Bei Ueberfiedlung nach den Sommerfrischen bitten wir das Abonnement in unserer Expedition einzuleiten zu wollen; bei einer Reise ins Ausland sind die Portozuschläge im Vorhinein zu entrichten.

Die Hitze.

Mit neuen und womöglich noch verstärkten Leiden für die an die Hauptstadt gebundene Bevölkerung brach der heutige Tag an. Die Hitze war schon in den Morgenstunden eine ganz außerordentliche und erreichte um 9 Uhr die Höhe von 34 Grad Reaumur in der Sonne. Mit jeder Stunde nahm die Temperatur erheblich zu und steigerte sich in den Mittags- und Nachmittagsstunden bis ins schier Unentragliche. Die Luft schien gefocht zu sein, und ihrer niederdrückenden Wirkung vermochte sich kein Lebewesen zu entziehen.

Um sechs Uhr kam dann das Ungehoffte. Jrgend eine kleine Regenwolke verirrte sich in das Gebiet der Hauptstadt und schüttete ihren spärlichen Inhalt über die glühenden Straßen und Hausdächer aus. Es regnete ungefähr sechs Minuten bei vollem und heftigem Sonnenschein. Ein Aprilregen im Juli. Es war bloß ein stärkerer Spritzer, aber immerhin ergiebig genug, um die Luft für einige Minuten abzukühlen und den Abend etwas erträglicher zu machen, als es in der jüngstvergangenen Zeit der Fall war. Auf dem heißen Asphalt und Pflaster verdunstete die geringe Wassermenge rasch, aber doch konnte man auch für den geringen Segen dankbar sein, der Staub wurde zumindest niedergeschlagen und auch der langentbehrte Anblick aufgespannter Regenschirme that dem Auge wohl. Nach der kurzen Regenperiode übernahm die sengende Julisonne wieder ihre Herrschaft und forderte von der gequälten Einwohnerschaft mit etwas gemildeter Härte ihren Tribut an Schweißtropfen.

Von auswärts sind uns über die Hitze und ihre Wirkungen die nachstehenden Meldungen zugekommen:

Aus allen Theilen des Landes langen Berichte ein, laut welchen die anhaltende Dürre in den Saaten unberechenbaren Schaden verursacht. Besonders betäubend klingen die Meldungen aus Szatmar, Varcse und Umgebung, wo seit vielen Wochen kein Regen fiel und die Saaten von der Sonnengluth fast vollständig verbrannt sind.

Man meldet aus Wien: In Folge der übergroßen Hitze ereigneten sich gestern mehrere Unfälle. An sieben Stellen brachen Wiesenbrände aus. Nachgerade droht der abnorme langanhaltende Hochstand der Temperatur eine Katastrophe herbeizuführen. Auf den Feldern hat die Hitze bereits großen Schaden angerichtet, da stellenweise die Gewächse gänzlich verbrannt sind; in den Städten sind viele Erkrankungen durch Hitzschlag zu verzeichnen, auch macht sich bereits in höchst empfindlicher Weise der Wasserarmangel bemerkbar. Auch der gestrige Sonntag hat keine Aenderung in der Temperatur gebracht. Es herrichte nach wie vor eine geradezu tropische Hitze, die sich selbst im Nor- und Schneeberggebiete, das sonst immer erheblich niedrigere Temperaturen als Wien verzeichnet, außerordentlich bemerkbar machte. Draußen im Gebirge schien es freilich gestern, als ob endlich eine

Aenderung eintreten sollte. Ueber der Hochschwabgruppe und deren Umgebung zogen sich gegen Mittag dunkle Wolken zusammen und es schien, als müßte jedes Moment ein Donnerwetter losbrechen — auf dem Hochschwab selbst trat auch für wenige Minuten ein leichter Hagelschlag ein —, aber das Ganze war nur ein blinder Lärm. Nach kurzer Zeit schon hatten sich die Wolken verzogen und die Sonne brannte beinahe noch heißer als zuvor.

Aus Paris wird berichtet: Hier herrscht seit einigen Tagen eine ganz ungewöhnliche Hitze, die über 40 Grad Celsius im Schatten übersteigt. In den letzten zwei Tagen sind zehn Personen dem Hitzschlag erlegen und mehr als fünfzig Personen befinden sich in Folge Hitzschlages in den Spitälern und in häuslicher Pflege.

Man telegraphirt aus Berlin: Wie aus Schlesien berichtet wird, mehren sich die Nachrichten über die durch die ungelagerte und anhaltende Dürre verursachten Schäden in den Landstrichen, welche im Vorjahre durch die Hochwasserkatastrophe so schwer heimgesucht wurden. Gestern ereigneten sich wieder mehrere Feld- und Waldbrände. Die Wassermühlen müssen ihren Betrieb entweder stark einschränken oder ganz einstellen.

Aus London wird gemeldet: Seit zehn Tagen herrscht in ganz England eine unerträgliche Hitze. In London zeigte gestern das Thermometer 30 Grad Celsius im Schatten. In manchen Orten wurde vierstündiger ununterbrochener Sonnenschein registriert. Unzählige Fälle von Hitzschlag und plötzlichen Wahnsinnsanfällen werden aus allen Theilen der Insel gemeldet.

In anderen Theilen Deutschlands tritt in Folge der Hitze Wassermangel ein. So wird aus Dresden berichtet: In Folge der anhaltenden Trockenheit beginnen im Erzgebirge und in der Umgegend von Dresden die Brunnen und Quellen zu versiegen. In einigen Orten ist bereits die Wasserentnahme aus den öffentlichen Brunnen und Wasserleitungen ganz wesentlich eingeschränkt worden. Das Wasser darf weder zum Begießen von Blumen noch zum Besprengen benützt werden. Eine weitere sehr bedenkliche Folge der Hitze ist, daß die Eisenbahnschienen sich ausdehnen und krümmen. Die Streckenwärter müssen auf diese Aenderungen des Geleises ganz besonders aufpassen, um Unfälle zu verhüten. Das Amtsblatt der königlichen Eisenbahndirektion weist von einem solchen Akt der Wachsamkeit zu melden. Es berichtet, daß der Vorarbeiter Barfuß eine außerordentliche Belohnung erhalten hat, weil er den Personenzug 642 vor einer in Folge der Hitze eingetretenen Geleisverschiebung rechtzeitig zum Halten brachte und so eine Betriebsgefährdung verhütete.

Aus Budweis wird geschrieben: Die schon wochenlang andauernde Regennoth und Hitze hat im Budweiser Bezirk und in ganz Südböhmen sehr unangenehme Folgen hervorgerufen. Die Flüsse und Bäche weisen einen abnormalen geringen Wasserstand auf, ja viele Bäche sind stellenweise dem Austrocknen nahe. Bei vielen Wirthschaften verjagen die Brunnen vollständig. Die Feldfrüchte leiden unter der anhaltenden Regennoth ungemein.

Ueber eine Witterungsabnormität wird der „Bohemia“ aus Grulich gemeldet: Von einer seltenen Witterungsabnormität wird aus dem benachbarten Friesenthal in Mähren, in welchem die Stadt Schilberg liegt, sowie auch theilweise aus den höher gelegenen Theilen unseres Bezirks berichtet: Nachdem am Dienstag, den 12. d., eine fast tropische Hitze geherrscht hatte — das Thermometer zeigte in der Sonne + 36 Grad Celsius —, sank die Temperatur in der Nacht auf den 13. d. so tief, daß am Morgen des 13. d. ein starker Reif die Fluren bedeckte. Sämmtliche Kartoffelbestände, die Bohnen- und Hülsenpflanzungen, die Erbsensaaten sind erfroren. Man weiß sich in der hiesigen Gegend nicht zu erinnern, daß im Juli jemals ein solcher empfindlicher Frost eingetreten wäre.

Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gibt bekannt, daß der Waarenverkehr zwischen Nagybacsaker und Temesvár in Folge des niederen Waarenstandes eingestellt werden mußte, demnach für Temesvár ab 19. d. bis auf Weiteres keine Güter mehr aufgenommen werden.

Man telegraphirt uns aus Straßburg: Ein aufsehenerregender Zwischenfall ereignete sich gestern Abends im Straßburger Theater. Bei der Aufführung der Operette „Der Schwiegerpapa“ stürzte der Tenorist Max Heller vom Hitzschlag getroffen zusammen. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Brände.

Seit mehreren Tagen häufen sich die Brandkatastrophen im Lande in geradezu erschreckender Weise. Auch heute liegen uns aus allen Gauen des Landes Meldungen über Brände vor, durch welche ein Theil der Landbevölkerung dem Elend preisgegeben wurde. Die Rettungsarbeiten werden überall durch den herrschenden Wassermangel erschwert und nehmen die Feuersbrünste ungewöhnliche Dimensionen an. Heute liegen uns folgende Meldungen vor:

Lippa. Vor einigen Tagen ist in dem Fichtenwalde außerhalb der Gemeinde ein furchtbarer Brand ausgebrochen. Derselbe konnte von der Lippaer Feuerwehr nur mit vieler Mühe eingedämmt und schließlich gelöscht werden. Die Flammen schlugen in einer Höhe von 3-4 Meter in die Höhe. Das verheerende Element vernichtete vier Joch schönsten Waldes total.

Torna. In Torna-Ussalu (Komitat Abauj) gab es gestern eine große Brandkatastrophe, wobei zwei

Dienstag, 19. Juli 1904.

Kirchen, die Schule und 36 Gebäude eingeeicht wurden. Der Schaden beträgt mehr als 100,000 Kronen. — Im Goldwaer Urbartal wald entstand ein großes Feuer, welches nahezu 35 Katastralköche vernichtete.

Ujváros-Mitlós. Die Brandkatastrophe hat hier furchtbare Verwüstungen angerichtet. Viele Familien sind noch obdachlos. Im Friedmann'schen einstöckigen Hause brannte es noch immer und das Gebäude droht jeden Augenblick einzustürzen. Von den Brandbeschädigten waren viele nicht versichert.

Bolna. Nachmittags halb 2 Uhr entstand in der inneren Stadt ein Feuer, welchem viele Häuser zum Opfer fielen. Der Brand gewann große Ausdehnung, so daß auch bald einzelne Gebäude der Vorstadt in Flammen standen. In Folge des herrschenden Wassermangels waren die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Das Feuer konnte erst nach 5 Uhr lokalisiert werden. Der Schaden ist sehr groß.

Sándorfalva. Auf dem Felde des Gemeindepastors Stephan Molnár geriet durch ein achtlos zur Seite geworfenes brennendes Bündel Holz die Fruchtwehre in Brand. Als dies die Schnitter bemerkten, warfen sie sich auf das Feuer, um den Brand durch ihren Körper zu ersticken. Diese Art der Feuerlöschung mißglückte aber, indem die Kleider der Schnitter Feuer fingen. Drei Schnitter trugen lebensgefährliche Brandwunden im Gesichte am ganzen Körper davon und konnten nur mit Mühe vom Flammentode gerettet werden, während zahlreiche Andere mehr-minder schwere Verletzungen davontrugen. Das Feuer konnte schließlich gelöscht werden, doch war bis dahin ein bedeutendes Quantum Getreide den Flammen zum Opfer gefallen.

Szatmár. Auf der Csontás-Gutweide stehen 200 Sech in Flammen.

Recsemet. Heute Mittags gerieth das auf der Barosfold-Pusta aufgestapelte Getreide in Brand. Der Feuerwehrgelände, das ein Drittel des zum Drusch auf eine Stelle gebrachte Getreide zu retten. Der Schaden beträgt nahezu 20,000 Kronen; nur ein geringer Theil des verbrannten Getreides war versichert.

Baja. Heute Nachmittags brach in der Göttergasse ein furchtbarer, verheerender Brand aus, der in kurzer Zeit sechs Häuser und Nebengebäude total einäscherte. Der Brand hat auf dem in der Nähe der Brandstätte heute gehaltenen Jahrmärkte eine große Panik hervorgerufen. Zahlreiche Kaufleute wurden in ihren Marktständen bestohlen.

Eperjes. In Szent-Mihály brach heute ein Brand aus, welcher 30 Wohnhäuser und viele Nebengebäude einäscherte. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen; ein Mann ist in total verkohltem Zustande aufgefunden worden, zwei Menschen erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Heute Nachts um 1 Uhr wurde der Feuerwehrzentrale gemeldet, daß die Fairbanks-Waagefabrik (äußere Waitznerstraße 170) in Flammen stehe. Das Feuer war nicht so gefährlich wie man meldete, da bloß der Zaun in Flammen stand. In Folge des heftigen Luftzuges fing zwar auch das Dach des Fabrikgebäudes Feuer, dieses wurde aber von den in großer Anzahl ausgerückten Feuerwehren rasch gelöscht.

Sport.

Rennen zu Zátva-Lomnicz.

— Vierter Tag. —

Zátva-Lomnicz, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Heute fand hier bei heftigem Gewitter das letzte Rennen statt. Dasselbe nahm folgenden Verlauf:

1. „Verkaufrennen.“ (Preis 1800 Kronen, Distanz 1600 Meter.) V. Mravik's „Csiriz“ (Boesfai) Erstes, Graf A. Bejacevich's „Monna Vanna“ (Klimscha) Zweites, L. Schosberger's „Glegendó“ (Fache) Drittes. Sehr leicht mit drei Viertellängen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:33.

2. „Feltkaer Handicap.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) Baron S. Uchtritz' „Darlina“ (Waines) Erstes, J. Jangen's „Vátran“ (Nylin) Zweites, V. Mravik's „Angolna“ (Milburn) Drittes, dann „Kortez“. Sehr leicht mit drei Viertellängen gewonnen, nach drei Viertellängen Drittes. Totalisateur 10:14.

3. „Bipfer Preis.“ (5000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) L. Schosberger's „Riflet“ (Nylin) Erstes, V. Mravik's „Tyran“ (Milburn) Zweites. Diese liefen leicht mit zweieinhalb Längen. Totalisateur 10:10.

4. „Maidenrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf E. Batthyány's „Mieuse“ (Hurttable) Erstes, V. Mravik's „Paps“ (Milburn) Zweites. Diese liefen mit einer Länge gewonnen. Totalisateur 10:10.

5. „Beaten-Handicap der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf D. Wenzheim's „Barabás“ (Smejda) und Graf Tassilo Festetics' „Heldin“ (Hurttable) im toten Rennen Erstes, R. Zombory's „Almanzor“ (Husber) Drittes. Es liefen noch „Maintenon“, „Hamishir“, „Rézi“ und „Torny“. Todtes Rennen. Nach drei Viertellängen das Dritte. Totalisateur 10:25, 10:8, Platzwetten I. 50:203, II. 50:572.

6. „Beaten-Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Graf Tassilo Festetics' „Harczós“ (Janek) Erstes, Mr. Albert Wood's „Kozák“ (Brehner) Zweites, Baron Hermann Königswarter's „Hamis“ (Smejda) Drittes, dann „Glegie“ und „Calderon“. Leicht mit drei Längen gewonnen, nach anderthalb Längen das Dritte. Totalisateur 10:18, Platzwetten I. 50:78.

Theater, Kunst und Literatur.

* Fräulein Elsa Szamosi, vom 1. Oktober an bekanntlich Mitglied der kön. Oper, wurde von der

Konzertdirektion in Ostende eingeladen, am 19. August im dortigen Kursaal in einem selbstständigen Konzert aufzutreten.

* In der Christinenstädter Arena beendete morgen Frau Marie Jákai ihr Gastspiel im Trauerspiel „Gras Effer“. Freitag findet die Premiere des Geyermann'schen Stückes „A pénz“ mit den Damen Vera, Szóhner, Kápolnay und Medgyassay und den Herren Kéttler, Fásó, Barthos, Kéthely und Kövesy in den Hauptrollen statt.

* Im Sommertheater im Stadtwaldchen gelangt Mittwoch die Operette „A svihákok“ (Die Landstreicher) mit den Gassen Margit Dóry, Bertha Kornai und Kornel Sziklai zur Aufführung. Samstag geht die Posse „A bolondok háza“ mit Herrn Franz Brendrei vom Lustspieltheater in Szene.

* Auf Grund einer telegraphischen Meldung des „Ung. Tel.-Korr.-Bureaus“ berichteten wir, daß Professor Karl Udel in Wien gestorben sei. Nun stellt es sich heraus, daß nicht Professor Udel, sondern der bekannte Bassist des Udel-Quartetts Eugen Weiß einem Herzschlag erlegen ist, die Nachricht vom Ableben Professor Udel's also offenbar in Folge einer Verwechslung entstanden ist.

* Frau Emilie Márkus begann heute in Mohács beim Direktor Nádasfi ein auf mehrere Abende berechnetes Gastspiel. Die Künstlerin wurde vom Theaterförderungsverein, mit dem Präsidenten Eduard Brand an der Spitze, empfangen und begrüßt und war im Laufe des Abends Gegenstand lebhafter Ovationen.

* Der Minister des Innern hat dem Unternehmer Leo Bauer gestattet, in Nagyhegyes, Szászföld, Brassó, Medgyes, Segesvár, Székely, Bekereze, Székelyváros, Kéhalom und Est-Agota bis 31. Dezember l. J. deutschsprachige Theateraufführungen zu veranstalten.

Offener Sprechsaal.*

Venus -Quelle Wirksamste Mittel gegen Nieren-, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Zuckerruhr etc. Hauptdepot: L. Edeskaty, Quellenbesitzer: Prucha Károly és Társa Budapest.

Kaffee, Thee, Schnäpse u. Salami etc. in Partie kauft u. verkauft

Prajzák Zs. Budapest, ... Harsia-utoza 25.

Zu treffen Nachmittags 3-5. 38905

Serg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weis u. zart. Überall zu haben.

Figyeljünk a TÖRLEY PEZSGÓ valódiságára. Óvakodjunk az utánzatoktól.

Trinkt täglich zum Wein oder mit Milch, Cognac, Fruchtstücken, Obst, Tempelquelle und Ihr habt neben dem Genuß eines angenehmen prickelnden Erfrischungsgetränkens den Vortheil ihrer einzig diätetischen Wirkung, die sich in gutem Appetit, leichter Verdauung und geregelter Stoffabsonderung äußert.

Sicher u. schmerzlos **Radlauer'sche Hühneraugenmittel** wirkt das echte d. i. 10 Gr. Zyper, Salicyl-Colloidium mit Chlorophyll. Fl. 60 Pf. Nur echt mit der Firma: **Kronen-Apothek, Berlin, Depot in Budapest bei Apotheker J. v. Törst, Neruda Rándor, Dr. Leo Egger u. J. Egger.** 36546

Wwe David Schnitzer geb. Rosa Weissberger als Gattin gibt in ihrem wie auch im Namen ihrer Kinder und Verwandten schmerzzerfüllten Herzens die betäubende Nachricht vom Ableben ihres geliebten Gatten, respektive Vaters **David Schnitzer** welcher am 17. Juli l. J., Nachts 1/211 Uhr nach langem Leiden im 55. Lebensjahre selig entschlafen ist. Das Leichenbegängniß findet **Dienstag, den 19. d. M. Nachmittags 3 Uhr** vom Trauerhause (Lipót-körut 30) aus nach dem neuen isr. Friedhof (Rakos-Keresztur) statt. **Margit, Ernő und Tivadar Schnitzer**, als Kinder. **Hermine Komorner geb. Schnitzer, Moriz Schnitzer** als Geschwister. **Daniel Komorner** als Schwager. **Wwe Cäcille Weissberger** als Schwiegermutter.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Ermordung eines russischen Vizegouverneurs.

Petersburg, 17. Juli. Der Vizegouverneur des Gouvernements Zeliffawetpol, **Andrejeff**, wurde heute um 7 Uhr Abends in Agdschafent meuchlings ermordet.

Von der Persönlichkeit und Amtstätigkeit des ermordeten Vizegouverneurs Andrejeff hat man bis jetzt in Westeuropa so gut wie gar nichts vernommen. Das Symptomatische an dem Verbrechen ist vielleicht, daß es sich in Südrussland ereignet hat (Zeliffawetpol liegt im Generalgouvernement Cherson, zu welchem der Südrand der alten Ukraine und auch die Krim gehörten), wo seit nun fünf Jahren Studenten- und Arbeiterbewegungen ebenso an der Tagesordnung sind wie im Generalgouvernement Kiew. Man wird sich vielleicht auch noch erinnern, daß Fürst Obolenstij, der eben jetzt als Generalgouverneur nach Finnland entsendet wurde, vor zwei Jahren als Generalgouverneur in Cherson von einem gewissen Kaczura durch einen Revolveranschlag schwer verletzt wurde.

Die Ermordung des Vizegouverneurs dürfte zu den Thaten des armenischen Geheimkomitès gehören, über die der „Nationalzeitung“ aus Tiflis geschrieben wird: Wie straff die armenische Bewegung durch den geheimen Ausschuss geleitet wird, zeigt ein auffehrender Fall, der sich am 23. Juni in Baku am hellen lichten Tage ereignet hat. Der Millionär **Artem Zwanoiwitsch Adamoff** war, wie in eingeweihten Kreisen versichert wird, kürzlich aufgefordert worden, zum Besten der armenischen Bewegung eine größere Summe zu zahlen. Er hatte diese Zumuthung kurzweg abgelehnt. Darauf erhielt er die ebenso kurze Drohung, daß er seine Weigerung mit dem Leben büßen werde. Als er sich am 23. vorigen Monats, Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart zahlreicher Anwesender im Alexandergarten aufhielt, näherten sich ihm drei junge Armenier, die ihrer Kleidung nach den besseren Ständen angehörten, und tödteten ihn mittelst Dolches und Revolvers. Ein Gärtner und ein Polizist, die zu Hilfe eilten, wurden von den Verbrechern verwundet. Diese gewannen, obgleich von der Menge verfolgt, ungehindert den Gartenausgang und entkamen in einem Miethwagen. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen. Es heißt, daß dieselben Leute vor einigen Tagen auch zwei Armenier niederen Standes beiseite geschafft haben, weil diese sich den Anordnungen des geheimen Ausschusses widersetzt hätten.

Es ist den Behörden nicht leicht, dem Uebel zu steuern, denn bei den Untersuchungen verlieren die Wissenden stets das Gedächtniß aus Furcht vor der schnell und sicher einsetzenden Rache der Führer.

Petersburg, 18. Juli. Wie aus Agdschafent gemeldet wird, wurde der Mordanschlag auf den Vizegouverneur von Zeliffawetpol, Andrejeff, auf offener, belebter Straße unternommen. Andrejeff wurde durch sechs Schüsse in den Rücken getroffen und starb sofort. Der Mörder ist entkommen.

Agdschafent, 18. Juli. Der Mordanschlag auf den Vizegouverneur Andrejeff wurde auf der Promenade verübt, auf welcher Sonntags wegen des Konzerts eine große Anzahl von Spaziergängern weilte. Andrejeff, der in der letzten Nacht viele Drohbriebe erhalten hat, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er gestern jedoch zur Beaufsichtigung seiner Wohnung zurückgelassen hatte. Als der Vizegouverneur von der ersten Kugel getroffen wurde, sank er zu Boden, dann wurde er noch durch fünf Schüsse verletzt, wobei er sofort todt blieb. Der Mörder, vermuthlich ein Armenier, entfloh und lud auf der Flucht wieder den Revolver. Er wurde von einigen Spaziergängern vergeblich verfolgt. In der Nacht wurde eine der That dringend verdächtige Person verhaftet.

Die Revision der Dreyns-Affaire.

Paris, 18. Juli. Der Sachverständige **Le Grand** hat heute dem Kriegsgerichte das Gutachten über die im Kassebuche des Hauptmanns **Dr. Nutrice** vorgenommenen Radirungen und Änderungen überreicht. Wie der „Temps“ meldet, gehe aus dem Gutachten hervor, daß die verhafteten vier Offiziere im Nachrichtenbureau dem derzeitigen Generalstabschef die Verwendung der 20,000 Francs verheimlichen wollten.

Frankreich und der Vatikan.

Paris, 18. Juli. Nach einer halbamtlichen Mittheilung in der Angelegenheit der Bischöfe von **Laval** und **Dijon** wurde der französische Gesandtschaftsträger beim Vatikan beauftragt, dem Staatssekretär **Merry del Val** den Protest der französischen Regierung mit dem Ersuchen um Aufklärungen zu überreichen und sofort Antwort zu verlangen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sophia, 18. Juli. Das Blatt „Dnevnik“ meldet: In Folge der Dynamitattentate von Dedeagatsch seien zahlreiche Bauern aus den Dörfern Bodama, Derwent, Yeniköi und Tschobanköi verhaftet worden. In Folge dieser Verhaftungen sind viele junge Leute in die Berge geflohen, wo sie Banden bilden.

Saloniki, 18. Juli. Der außerordentliche Gerichtshof verurtheilte gestern zu drei Jahren Zwangsarbeit zwölf Bulgaren, aus dem Dorfe Tirwech gebürtig, welche überwiesen wurden, Waffen und Munition, sowie verbotene Sprengstoffe vertriebt und einer Räuberbande unter dem Befehl des Apostol Unterkunft gewährt zu haben.

Köln, 18. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanager: In der letzten Nacht zogen Leute des Beni Massauer Stammes vor das Haus des Korrespondenten der „Times“, Harris, welches auf dem Wege nach Letuan bei Tanager liegt, fanden es aber stark bewacht. Darauf wendeten sie sich zum Angriff gegen die dicht bei Tanager gelegene Farm Bubana des Engländers Lewyson, wurden jedoch nach längerem Feuergefecht von zwanzig Mann, welche die Farm bewachten, zurückgeschlagen.

Saag, 18. Juli. Die Regierung hat die Auflösung der ersten Kammer wegen der Ablehnung der Unterrichtsverträge durch dieselbe beschloffen. Die Neuwahlen finden Mitte August statt. Die neugewählte erste Kammer soll am 20. September zusammentreten.

Thon, 17. Juli. Bei einem Banket, welches den Beschluß des hier abgehaltenen Wettstreitens bildete, hielt Kriegsminister André eine Rede, in welcher er unter Anderem ausführte: Wir konnten kein besseres Mittel finden, den Frieden zu wahren, als uns für den Krieg vorzubereiten und uns neue Bundesfreundschaften zu sichern; denn, wie Präsident Loubet gesagt hat: eine Allianzpolitik wird insbesondere durch die Stärke der französischen Armee gefördert.

Der Minister gedachte der zwischen dem Präsidenten und dem König von Italien gemachten Besuche, sowie der Ehren, die gelegentlich der Einweihung des Weinhauses auf dem Schlachtfelde von Milegnano den für die Vertheidigung Italiens gefallenen französischen Soldaten erwiesen wurden und sagte sodann: Die französische Abordnung ist mit so großen Sympathien und mit so großer Freundschaft empfangen worden, daß wir darin ein neues Band des Bündnisses zwischen Frankreich und Italien erblicken können.

Rom, 18. Juli. Seit einiger Zeit bringt das „Giornale d'Italia“ aus den venetianischen Alpen tagtäglich Nachrichten von österreichischen Kundschastern, welche sich an der italienischen Alpengrenze herumtreiben. Gestern wird demselben Blatte aus Venedig berichtet, in den venetianischen Lagunen sei in Folge der zahlreichen österreichischen Kundschaster, welche Verfestigungspläne aufnehmen, ein besonderer Schutzdienst eingerichtet worden. In einem Briefe an die „Patria“ aus Feltre werden diese Nachrichten des „Giornale d'Italia“ als Märchen bezeichnet. Ein clerikales Blatt in Ancona behauptet, daß die österreichisch-ungarische Flotte in der letzten Woche die italienische Küste bis hart vor Ancona anfuhr, und es fügt hinzu, man habe die kaiserlichen Schiffe, trotzdem sie ohne Lichter fuhren, dreißig Meilen von der Küste genau gesehen. Auch das wird wohl ein Märchen sein und das clerikale Blatt wird es selber erfunden haben, um der allgemeinen Idiosynkrasie zu fröhnen.

Petersburg, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Anlässlich des 195. Grichtungsfestes des russischen Leibgarde-Regiments Kefsholm, dessen Inhaber König Franz Joseph ist, richtete das Regiment ein Guldigungsdiplom folgenden Inhalts an den König: Das ganze Regiment ist stolz darauf, daß an der Spitze des Regiments Sr. k. u. k. Majestät stehen, und alle Kefsholmer vereinen sich im inbrünstigen Gebet zu Gott um Erhaltung der theuren Gesundheit Sr. k. u. k. Majestät auf lange Jahre. Auf diese Guldigungsdenksche ging folgende Antwort ab: „Mit aufrichtiger Genugthuung erhielt ich die mit von meinem alten tapferen Kefsholmer Regiment am Jahrestage seiner Errichtung zugekommenen Begrüßungsworte. Ich danke Ihnen, Herr General, sowie allen Ihren untergebenen Offizieren und Soldaten. Aus vollständigem Herzen wünsche ich dem berühmten Regimente, auf dessen Inhaberschaft ich stolz bin, eine ruhmvolle Zukunft, die würdig seiner vergangenen Tage. Franz Joseph.“

Die Cholera in Persien.

Baku, 18. Juli. (Meldung der Russischen Telegraphenagentur.) Nach Berichten aus Teheran nimmt die Cholera bedeutende Dimensionen an. Die Europäer flüchten eiligst aus der Stadt in die Berge und lassen

ihr Hab und Gut ohne Ueberwachung zurück. Aus Teheran hier eingetroffene Personen geben die Sterblichkeit mit 900 Menschen an manchen Tagen an. Es habe an der nöthigen Zeit gefehlt, die Leichen zu beerdigen. In Manfchil und Enfeli wurde eine fünftägige Quarantaine angeordnet. Die Quarantainemaßregeln sind äußerst drückend. Alle, die sich ihnen unterziehen, müssen unter freiem Himmel verbleiben. Es gebriht ihnen fast vollständig an Nahrungsmitteln. Die Ausfuhr von Früchten und Gemüse geht indes ohne Ueberwachung und ohne weitere Hindernisse von statten. Es wurde Befehl gegeben, die Grenze gegen das Gebiet Ustara für den Durchzug von Menschen, Wagen und Gepäck zu sperren.

Borhslaw, 18. Juli. Die Lage ist unverändert.

Krošno, 18. Juli. Die Unterhandlungen der Produzenten mit den Arbeitern in Potok, Rowne, Rogi und Weglowka blieben resultatlos. Die allgemeine Stimmung der Arbeiter, die eine veröthliche war, hat sich unter dem Druck der Emission aus Borhslaw geändert. Die Streikenden beschloffen, auf dem Standpunkt der achtstündigen Schicht zu verharren. In Folge dessen haben sich die Ausgleichsverhandlungen zerfallen. Heute läuft der Termin ab, der den Arbeitern gestellt wurde, die Arbeit bei sonstiger Entlassung wieder aufzunehmen. Die Arbeiten zur Ableitung des Rohöls in die Reservoirs finden unter militärischer Assistenz ohne Störung statt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.) Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 18. Juli. General Kuropatkin telegraphirt, daß am 17. d. in der Gegend von Panselin zwischen der Kolonne des Generals Grafen Keller und japanischen Streitkräften ein großer Kampf stattgefunden hat. Die Russen hatten angegriffen, jedoch angesichts der erdrückenden Uebermacht des Feindes sich zurückgezogen. Sodann von den Japanern angegriffen, hielten sie in einer fünfzehnstündigen Schlacht Stand, in welcher sie mehr als 1000 Mann verloren.

Petersburg, 18. Juli. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an Kaiser Nikolaus besagt: In der Nacht vom 15. auf den 16. besetzte eine Kosakenabtheilung Jarlinsa. Am 16. Früh rückte ungefähr eine halbe Kompagnie des Feindes gegen diese Höhen vor, zog sich jedoch nach mehreren von uns abgegebenen Salven zurück. Gegen Mittag besetzte der Feind eine Höhe südlich von Makhunsuitsa und entsendete gleichzeitig eine Abtheilung in der Stärke von einem Bataillon mit Kavallerie nördlich von Rolinsa. Den von den Japanern bedrängten Kosaken wurden zwei weitere Kosakenabtheilungen und eine Abtheilung Jäger zur Hilfe gesendet. Von unserem trefflicheren und energischeren Feuer empfangen, zog sich der Feind hastig zurück.

Petersburg, 18. Juli. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Wir erhalten heute aus Mukden folgende Telegramm vom 15. d.: Hier eingetroffene Meldungen aus japanischer Quelle bestätigen, daß die Japaner einen Sturm auf Port Arthur unternahmen, der anfangs von Erfolg begleitet war. Dann wurden jedoch die Japaner mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Flotte nahm an der Zurückweisung des Angriffs theil. Die genannte Agentur bemerkt hierzu, dieses Telegramm entspricht der von ihr am 13. Juli aufgestellten Behauptung, daß die Verluste der Japaner 30,000 Mann betragen haben.

Mden, 18. Juli. Der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ hielt den britischen Dampfer „Persia“ gewaltsam eine Stunde auf, um die an Bord des deutschen Reichspostdampfers beschlagnahmte japanische Post übergeben zu können. Die „Smolensk“ hatte zwei für Nagasaki bestimmte Postfäcke beschlagnahmt.

Berlin, 18. Juli. Die neue Woche erbrachte der Börse keine Anregung. Die jüngste Hauffe in Kohlenaktien kam heute zum Stillstande, da sachliche Gründe für eine Steigerung in Gelsenkirchener und Hibernia nicht vorlagen, im Gegentheil lauteten die Berichte vom Ruhrkohlenmarkt nichts weniger als günstig, ebenso wie die Lage der Eisenindustrie nach den vorliegenden Meldungen aus dem Rheinlande und Westphalen als ungeklärt bezeichnet wird. Eisenaktien sprachen sich demgemäß schwächer an. Von Banken deutsche Bank höher. Fremde Fonds anfangs ohne Umsatz, später etwas abgeschwächt. Heiniische Fonds stetig. Bahnen durchwegs vernachlässigt, Amerikaner fest, Schiffahrtsaktien ohne Umsatz. Die zweite Börsenstunde brachte den herkömmlichen Stillstand des Geschäftes, dadurch kamen nahezu sämtliche Kurse ins Stocken. Besser gefragt und

höher einsehend waren Harpener. Bei Abgang des Berichts war der Kursstand in sämtlichen Märkten unverändert. Nur Kreditaktien schwächer. Heute wurden 8 Millionen Schaffscheine zur Rückzahlung fällig. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Paris, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Die bei der Eröffnung der heutigen Börse zutage getretene Besserung ging bald wieder verloren, da aus London matte Tendenzberichte anlangten. Besonders Staatsfonds stellten sich niedriger, während Minenwerthe behauptet waren.

London, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz an der Börse war unregelmäßig. Amerikanische Eisenbahnen erhielten zahlreiche Aufträge und diese stimulirten auch andere Gebiete. Consols standen jedoch niedriger, ebenso Minenwerthe. Geld stand mit 3 bis 1 1/4 Prozent.

London, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Newyorker Kapitalisten kauften den Vulkan Popocatepetl in Mexiko zur Ausbeutung von Schwefel an, so daß die Einfuhr italienischen Schwefels nach den Vereinigten Staaten allmählich aufhören dürfte.

Berlin, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Börse, 3 Uhr 5 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 200.87, Lombarden 17.49, Franzosen 136.25, Diskonto 187.12, Handelsgef. 153.37, Deutsche 219.40, Dresdener 149.10, National —, Breslauer Diskonto —, Laura 242.75, Bochumer 186.75, Dortmunder —, Gelsen 218.12, Harpener 199.62, Hibernia 216.—, Consolidation 428.60, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 124.—, Transvaal —, Hamburger Paket —, Norddeutscher Lloyd —, Edison —, Gr. B. Pferdeh. —, Argentinier 78.62, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe 90.25, vierprozentige neue Türken 83.50, Rheinstahl 175.—, Schaffhausen —, Darmstädter —, Southeyn —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore —.

Frankfurt, 18. Juli. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 201.20, österr.-ung. Staatsbahn 136.50, Südbahn 17.50, Deutsche Bank —, Diskonto —, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener —, Harpener 199.80, Hibernia —, Laurahütte —, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Behauptet.

Hamburg, 18. Juli. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.10, österreichische Kreditaktien 200.75, 1860er Lose 153.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 136.20, Südbahn 17.20, Italiener 103.40, vierprozentige österreichische Goldrente 100.70, vierprozentige ungarische Goldrente 100.20. — Ruhig.

London, 18. Juli. Englische Consols 89.—. Breslau, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 18.40, gelber Weizen loco, alter —, neuer 18.30, Roggen loco 13.50, Hafer loco —, neuer 13.80, Weizen loco 18.20, Wintermais 13.75, per 100 Kilo.

Newyork, 18. Juli. (Schluß.) Baumwolle: in Newyork loco — (11.—), per Juli — (10.78), per Oktober — (10.59), in New-Orleans loco — (12 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork — (7.70), Stand White in Philadelphia — (7.65), Refined in Cases — (10.40), Credit Balances at Oil City — (150); Schmalz: Western Steam — (7.25), Rohe u. Brothers — (7.20), Mais per Juli 54.— (53 1/2), per September 54.25 (54 1/2), per Dezember — (—), rothe Winterweizen loco — (108.50); Weizen per Juli 102 1/2 (102.—), per September 92 1/2 (91 1/2), per Dezember 91 1/2 (90 1/2), per Mai 1905 — (—); Getreidefracht nach Liverpool — (1.—); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 — (7.25); per Juli — (5.90), per Oktober — (6.15); Mehl: Spring Wheat clears — (3.90); Zucker — bis — (26.50 bis —), Zinn — bis — (26.25 bis 26.50), Kupfer — (12.62—12.87). — Weizen sehr fest, Mais stetig.

Chicago, 18. Juli. (Schluß.) Weizen: per Juli 97.50 (96.25); per September 88 1/2 (87.75); Mais per Juli 49 1/2 (49.50); Schmalz: per Juli 6.82 (6.80), per September 6.95 (6.92), Speck short clear 7.37 (7.37); Pork per Juli 11.85 (11.80). — Weizen sehr fest, Mais stetig.

*) Die eingeklammerten Biffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Erhöhung der Civilliste.

Die Gluthitze des heutigen Tages ver- hinderte weder die Abgeordneten noch das Pu- blikum, der heutigen Sitzung in sehr großer Anzahl anzuwohnen, denn man erwartete das ungewöh- nliche Schauspiel, den gewesenen Ministerpräsi- denten und noch mehr, den gewesenen ungarischen Obersthofmeister Baron Desider Bá n f f y gegen die Civilliste des Königs Stellung nehmen zu sehen. Neben zwei Stunden lang mußte man auf diese Attraktion warten, denn zuerst sprachen Julius E n d r e y und Eugen P o l c z n e r in der bereits genügend bekannten Manier der äußersten Linken gegen die Vorlage, worauf eine Erholungs- pause eintrat.

Endlich kam Baron Bá n f f y an die Reihe, um in etwa einstündiger, von allen Seiten sehr aufmerksam angehörter Rede seinen Stand- punkt darzulegen. Anfangs hatte er die gesammte Opposition auf seiner Seite, denn er wandte sich gegen den Ministerpräsidenten, dessen neulichem Vorwurf der Inkonsequenz gegenüber er sich unter Anderem auf Koloman T i s a, den Vater des Kabinettschefs, berief, der ja auch inkonsequent war, als er sich auf die Basis des 1867er Ausgleichs stellte. Nicht die Konsequenz sei die Hauptsache, rief er unter dem demonstrativen Beifall der Linken, sondern die Förderung der nationalen Sache. Und da predigte Bá n f f y auch heute wieder seine neue Lehre vom frischen, frohen, kräftigen nationalen Chauvinismus, der allein dem Lande Heil bringen könne. Ferner beklagte sich Baron Bá n f f y über die schonungslose Art, in welcher T i s a gegen ihn polemisiert habe. Nochmals suchte er zu be- weisen, daß die öffentliche Meinung Ungarns sich für das selbstständige Zollgebiet erklärt habe. Als er aber auszuführen begann, daß man alle chau- vinistischen Forderungen auch auf der Basis des 1867er Ausgleichs durchsetzen könne, da stieß er schon auf lauten Widerspruch der äußersten Linken, wie denn überhaupt seine Ansichten über die Har- monie zwischen Dynastie und Nation dieser Seite des Hauses absolut nicht behagten. Ferner berief er sich darauf, daß er als Ministerpräsident durch die Schaffung des ungarischen Hofmarschal- lams und durch den Ausbau der Ofner Königs- burg einige Erfolge in nationaler Richtung erzielt habe. Man könne nicht Alles von heute auf morgen durchsetzen, aber der gegenwärtigen Regie- rung, welche jede Möglichkeit einer Besserung in dieser Hinsicht ausschließe, müsse man die Existenz unmöglich machen. Und darum machte er auch der Unabhängigkeitspartei den Vorwurf, daß sie ge- lenklich der jüngsten Obstruktion den Muth habe sinken lassen. Nicht gegen die Krone, sondern gegen das Kabinet sei sein negatives Votum ge- richtet, und darum nehme er den A p p o n y i'schen Beschlusantrag an, schloß Baron Bá n f f y unter viel schwächerer Zustimmung der Linken als zu Beginn seiner Rede.

Den Rest der Sitzung füllte eine Causerie Karl C o t v o s' aus, welcher Bá n f f y und Apponyi gegen den Grafen T i s a in Schutz nahm. C o t v o s' nahm wohl seine originellen Ausprüche selber nicht ernst und begnügte sich mit dem momentanen Seiterfiterfolg, welchen er erzielte, als er zum Beispiel sagte, Bá n f f y und Apponyi hätten eine reiche Vergangenheit, in welcher T i s a herum- kramen konnte, während T i s a eine solche eben nicht habe. Dann drohte er, es werde kein gutes Ende nehmen, wenn T i s a mit der Opposition so derb umgehen werde wie bisher, denn die Opposition sei die wahre Nation. Höhnisch fragte er, wie denn T i s a ein ganzes Land leiten könnte, nachdem er nicht einmal ein einzelnes industrielles Unternehmen gut leiten konnte? Schließlich stellte er als Be- dingung für die Bewilligung auch nur eines Kreuzers für die Civilliste die genaue Rechnungs- legung hin.

In kurzer Replik gab Graf T i s a seiner Verwunderung darob Ausdruck, daß man sich über seine Schonungslosigkeit beklage, während er von der Linken fortwährend mit den ausgesuch- testen Grobheiten regaliert werde. Jedes Mitglied des Hauses habe das Recht, sich gegen Angriffe zu wehren. Auf eine Anfrage C o t v o s' und später Day's erklärte der Ministerpräsident, er habe den Protestanten nie die sofortige vollständige Durch- führung des G. A. XX: 1848 in Aussicht gestellt, sondern bloß die Erhöhung der Dotationen ihrer Kirchen und die Behandlung im Geiste des citirten Gesetzes. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Vizepräsident Emerich J a k a b f f y eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tages- ordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Debatte über die Vorlage betreffend die

Erhöhung der Civilliste.

Julius E n d r e y hält die Erhöhung der Civilliste beschämend für die Nation und er würde sie auch dann nicht bewilligen, wenn sie nicht von der Regierung, sondern vom König selbst verlanget würde, weil der Ver- wirklichung unserer nationalen Aspirationen gerade der König im Wege steht. Den A n s p r u c h auf den Titel „der konstitutionelle König“ hat der König von Ungarn nach den jüngsten Ereignissen, nach dem Armeebefehl von Chlopp v e r l o r e n. Wahr ist's! So ist's! auf der äußersten Linken; Bewegung und Aufse- rechts: D h o! Die Mitglieder des Herrscherhauses, die Erzherzoge, die wir gar nicht kennen, sind der Nation ganz fremd. Nichts von alldem, was der Nation ver- sprochen wurde, ist eingehalten worden; so z. B. ist das Gesetz über die Ortsnamen bis heute, wo es eigentlich durchzuführen war, im Gebiete der siebenbürgischen Sachen, nicht vollzogen, weil seinerzeit der Deputation der sächsischen Frauen in Wien seitens des Hofes die Zusage erteilt wurde, daß dieses Gesetz wohl sanktionirt werden müsse, aber niemals durchgeführt werden wird. Die Kosten der Civilliste waren seit 1867 nichts als un- nütz gebrachte Opfer und die jetzt verlangte Erhöhung der Civilliste wäre nur ein nutzloses schweres Opfer mehr. Es wäre viel zweckmäßiger und humaner, für diese Millionen Uple für obdachlose Arbeiter zu bauen, damit den im Lande schon drohend auftauchenden sozialistischen Bewegungen die Spitze genommen werde. Redner nimmt die Gesetzesvorlage nicht an. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Eugen P o l c z n e r hält den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Civilliste für ein Attentat gegen die Na- tion, so lange nicht die selbstständige ungarische Hof- haltung errichtet ist. Die Identität der Person des Mon- archen schließt einen separaten königlich ungarischen Hof- halt nicht aus. Wenn das Ausgleichsgesetz einen gemein- samen Hofhalt hätte errichten wollen, so würde Ungarn nur im Quotenvhältnisse hierzu beitragen. Die Ursache, daß bis heute kein ungarischer Hofhalt vorhanden ist, liegt darin, daß die Dynastie bis heute noch immer nicht mit der Nation verschmolzen ist, daß sie ihre Interessen mit denen der Nation nicht identifizieren will. Da Red- ner sieht, daß weder der König noch seine Familie in Ungarn zu weilen wünschen, weist er den Gesetzentwurf zurück und erklärt, daß er den Beschlusantrag Victor Rákosi's annimmt. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Nach einer Pause rief Vizepräsident J a k a b f f y den Abgeordneten Julius E n d r e y nachträglich zur O r d n u n g, weil dieser in seiner Rede behauptet hatte, dem König gebühre nicht mehr die Benennung: „Verfassungsmächtiger König!“ (Großer Lärm und Aufse- äußerst links: Recht hat er! Chlopp!) Hierauf ergriff das Wort

Baron Desider Bá n f f y.

Cato hat die meisten seiner Reden damit einge- leitet: „... Carthaginem delendam esse censo!“ Er war der Ueberzeugung, die Größe Roms könne nur nach der Zerstörung Carthagos erhofft werden. Auch Redner leitet seine jetzige Rede mit dem Satze ein, daß unsere vornehmste Aufgabe in dem A u s b a u e d e s u n g a r i s c h e n e i n h e i t l i c h e n N a t i o n a l - s t a t e s bestehe. (Lebhafter Beifall bei der Opposition.) Von diesem Gesichtspunkte aus könne er die Vorlage nicht v o t i r e n, wenn er auch sonst keine Einwen- dungen gegen die Erhöhung der Civilliste hat. (Stürmi- scher Beifall bei der Opposition.) In dem vorgeschritte- nen Stadium der Debatte mache er sich nicht an, etwas Neues vorbringen zu wollen. Ihn werde weder das, daß ihn der Ministerpräsident neuerlich der Inkonsequenz zielehen würde, noch daß er abermals einen p e r s ö n - l i c h e n Angriff gewärtigen könne, geniren. Jüngst sei der Ministerpräsident umgesprungen mit ihm w i e m i t e i n e m K i n d e, dem man den Mund stopfen müsse. Auch das werde ihn nicht geniren, wenn der Minister- präsident auch ihn als einen T r u n k e n e n v o m R a u s c h e d e r I l l u s i o n e n apostrophiren wird. (Heiterkeit und großer Beifall bei der Opposition.) Uebri- gens habe es schon andere Politiker gegeben, zum Bei- spiel Koloman T i s a, die scheinbar inkonsequent vor- gingen. Redner folgte T i s a auch dann, als dieser die sogenannten „Biharer Punktationen“ an den Nagel ge- hängt hatte.

Ludwig D l a y: Da s hast Du schlecht gemacht, Desjö! (Heiterkeit.)

Baron Desider Bá n f f y: Koloman T i s a ertrug den Vorwurf der Inkonsequenz in dem Bewußtsein, seinem Vaterlande Dienste geleistet zu haben. Redner ist der Ueberzeugung, daß man den Nationalstaat auch auf Basis des 1867er Ausgleichs ausbauen könne, nur müsse man dem Ausgleichswerk den Sinn und den Inhalt verleihen, der Franz Deák vorgeschwebt hat. Was die Inkonsequenz betrifft, so sei er übrigens der Ansicht, die Hauptsache bestehe nicht darin, immer und wieder dasselbe zu sagen, sondern darin, stets das zu thun, was unter den jeweiligen Verhältnissen zum Besten der Nation gereicht. (Beifall bei der Opposition.)

Johann S o c k: Ein Kuruzer zu werden, ist kein Fehler; ein Verbrechen ist es aber, ein Labanze zu werden. (Beifall bei der Opposition.)

Baron Desider Bá n f f y citirt einen Passus aus einer Rede D i s r a e l i's, wonach die Hauptsache nicht die Konsequenz, sondern das den jeweiligen Um- ständen angemessene Handeln sei. C h a m b e r l a i n habe sich mit 68 Jahren zu einer ganz anderen Politik geschlagen, als welche er bis dahin befolgt hat. Die G e r i n g s c h ä t z u n g sei Redner von jeher gewöhnt; man habe ihn seit 12 Jahren von verschiedenen Seiten des Hauses geringschätzig behandelt. Er kümmerne sich jedoch nicht darum. In England habe im Vorjahre derjenige Staatsmann, der im Jahre 1880 die Schus-

sölle erkämpft hatte, die Getreidezölle abgeschafft. Zu diesem Resultate sei er gelangt durch das Studium eines gegen die durch ihn eingeführten Getreidezölle eingereichten Gesuches. Gerade so wie man dem eng- lischen Politiker gegenüber deswegen nicht den Vorwurf der Inkonsequenz erhoben hat, dürfe auch Redner nicht für inkonsequent gehalten werden, wenn er behaupte, durch Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes zu dem Resultat gelangt zu sein, daß das selbstständige Zollgebiet das beste für das Land sei. Die drei Faktoren der Volkswirtschaft: Handel, Landwirtschaft und In- dustrie haben sich einmüthig für das selbstständige Zollgebiet ausgesprochen. Unter solchen Umständen sei er berechtigt gewesen, in Inkonsequenz zu verfallen und in die Reihe der Anhänger der Zollseparation zu treten. (Lebhafter Beifall äußerst links.) Der geringschätzig Ton, dessen sich Ministerpräsident Graf T i s a seinen Gegnern gegenüber bediene, sei ein zweischneidiges Schwert. Polonyi habe sich unlängst auch sehr geringschätzig über die staatsrechtlichen Kenntnisse des Ministerpräsidenten ausgesprochen. Ohne die Ansichten Polonyi's in Allem theilen zu wollen — denn er schätzt die großen Fähig- keiten des Grafen T i s a —, könnte Redner den Spieß um- drehen und sagen: Die staatsrechtliche Unkenntnis des Mi- nisterpräsidenten stürze das Land ins Verderben. Er thue dies jedoch nicht, denn er respektire — wie gelagt — die Eigen- schaften des Ministerpräsidenten, doch könne er die Politik desselben nicht unterstützen, weil diese nicht den schroffen chauvinistischen Zug habe, den Redner wünsche. Dies sei auch die Ursache dessen, daß Redner der Vorlage nicht zustimmen könne. Wenn er der Erhöhung der Civilliste nicht zustimme, so geschehe dies nicht etwa darum, weil er den Glanz des ungarischen Hofhaltes nicht zu erhöhen wünsche, sondern weil er mit der Boti- rung der Vorlage dieser Regierung, deren Politik er nicht billige, nicht die Möglichkeit bieten wolle, den gegenwärtigen Zustand aufrechtzuerhalten zu können. (Leb- hafter Beifall bei der Opposition.) Redner hängt der Dynastie an und wünsche nichts sehnlicher, als die Har- monie zwischen Krone und Nation. Diese Harmonie könnte nicht einmal in Frage kommen, wenn der König von Männern umgeben wäre, die ihn von wirklichem nationalem Empfinden getragene Rathschläge erteilen und sich nicht aufs Gehoriam bloß beschränken würden. (Lebhafter Beifall bei der Opposition.) Während die Nation von dem Wunsche erfüllt sei, das Herrscherhaus je fester an sich zu ketten, entfremden sich die Mitglieder des Herrscherhauses immer mehr der Nation. Dies liege jedoch nicht an dem König. Schon unter den Königen aus dem Arpadhause beklagte sich die Nation genug darüber, daß Fremdlinge am Hofe das Wort führen. Im Jahre 1439 wurde ein Gesetz betreffend die Schaffung eines ungarischen Hofhaltes erbracht. Bereits unter den Königen aus den gemischten Häusern empfand die Nation lebhaft den Uebelstand, mit ihrem König keine direkte Fühlung zu haben. Die in Betreff der Schaffung eines ungarischen Hofhaltes erbrachten Gesetze seien jedoch niemals durchgeführt worden.

Johann S o c k: Trotz der eidlischen Versicherungen! Baron Desider Bá n f f y: Nach dem Abschlusse des Ausgleichs hielt die Nation die Regelung der Hofhaltsangelegenheiten nicht für notwendig, weil die verewigte Königin Elisabeth Budapest sehr liebgewonnen und auch der Hof lange Zeit hindurch einen größeren Theil des Jahres in Budapest verbracht hatte als in Wien. Dieser Zustand bot der ungarischen Nation voll- ständige Beruhigung. Seitdem jedoch Kronprinz Rudolf gestorben sei und auch die Königin nicht so oft zu uns gekommen, forderte die Nationalpartei immer die Er- richtung des ungarischen Hofhaltes. Auch Redner that Manches auf diesem Gebiete. So habe er beispiels- weise die Schaffung des ungarischen Hofmarschallams erwirkt und war mit Erfolg bemüht, daß die Diner Königsburg nicht in 20—25 Jahren, sondern in 4—5 Jahren ausgebaut worden sei. Der Einwand, der Hof könne nicht nach Budapest kommen, weil kein geeignetes Palais zur Verfügung stehe, habe seine Berech- tigung verloren; jetzt haben wir eine Königsburg, der Hof komme aber noch immer nicht nach Budapest. Es sei eine schlechte Politik, sich dieierhalb gegen den Hof zu kehren und dadurch zu erleichtern, daß der Hof auch weiterhin in Wien verbleibe. Man müsse richtiger die Lage einer solchen Regierung zu erschweren trachten, welche uns in dem Bestreben nicht hilft, die Schaffung eines ungarischen Hofhaltes zu erwirken. Redner wiege sich in der t r u n k e n e n I l l u s i o n, daß der un- garische Nationalstaat in seinem vollen Glanze erstrahle werde, sofern die Nation Ausdauer bekunden werde; Alles hänge von uns ab, nur müssen wir energisch wollen. Die Errichtung der Trabanten-Leibgarde halte er für keinen glücklichen Schritt. Er glaube nicht, daß der geforderte ungarische Hofhalt in naher Zukunft erreicht werden könnte, doch müsse dies als Ziel näheres Stre- bens sein. Wir müssen ferner bestrebt sein, die Mitglie- der des Herrscherhauses nach Ungarn zu ziehen. Ein Uebelstand sei es, daß die meisten Mitglieder des Her- scherhauses der ungarischen Sprache nicht mächtig seien. Redner lehne die Vorlage ab; er sei bestrebt gewesen, ratenweise durchzuführen, was möglich war, und könne auch befriedigt darauf verweisen, daß sie und da auch wirk- liches ungarisches Hofleben in Budapest zu sehen gewesen sei. Bei der gegenwärtigen Regierung nehme man das Be- streben nicht wahr, an dem gegenwärtigen Zustande etwas ändern zu wollen. Er schließe sich dem Beschlus- antrage des Grafen A p p o n y i an, zumal der A d r e f w e g die einzige Möglichkeit zu bieten scheine, ein Abkommen zwischen Krone und Nation zustande zu bringen. Redner müsse sehr wohl, daß seine Ideen in naher Zukunft nicht zur Verwirklichung gelangen können, doch könne dies kein Grund sein, den Kampf, gleichwie die Kossuth-Partei, aufzugeben, von welcher er glauben müsse, sie sei von der nationalen Idee nicht vollständig erfüllt. Er lehne die Vorlage ab, nicht um sich in Gegen- sag zur Krone zu stellen, sondern um die Bewegung auf dem Gebiete der nationalen Gefühle auch auf diesem Wege zu fördern. (Lebhafter Beifall bei der Opposition.)

Zum Worte gelangt nun

Karl Cötvös.

Redner erklärt zunächst, die Vorlage abzulehnen und sich dem Beschlusse des Grafen Apponyi anzuschließen. Sodann wendet er sich verschiedenen Äußerungen des Ministerpräsidenten zu, welche dieser in der jüngsten Zeit gemacht hat. Er wolle nicht darüber streiten, ob es geschmackvoll sei, daß man, wie es der Ministerpräsident gethan, die Vergangenheit des Baron Bánffy und des Grafen Apponyi durchstöbere, um aus derselben mit einem gewissen Wohlgefühl Inkonsequenzen nachzuweisen. Jedenfalls habe dem Grafen Tisza reiches Material zur Verfügung gestanden, denn die genannten Politiker haben eine lange, reiche Vergangenheit hinter sich, was man hinsichtlich des Ministerpräsidenten mit dem besten Willen nicht behaupten könnte. (Heiterkeit äußerlich.) Während der sechzehn Jahre, seitdem Graf Tisza sich in der Deffentlichkeit bethätigt, habe man ihn immer nur als gleich getreuen Partisan der aufeinanderfolgenden, oft grundverschiedenen Regierungen beobachtet können. Sechs Regierungen habe er mit dem gleichen Feuer unterstützt. Der Ministerpräsident habe in der Leitung eines großen Finanzinstituts eine höchst unglückliche Hand bekundet, denn dieses Institut ist zugrunde gegangen. Wenn aber dies mit einer verhältnismäßig so kleinen Institution geschehen konnte, was müsse man dann vom Grafen Tisza erwarten, wenn er das Staatsruhr in Händen hält? (Heiterkeit äußerlich.) Eine Stimme: Er wird auch den Staat zugrunde richten! (Widerpruch rechts.)

Ludwig Olaj: Man wird wieder Vermögen sammeln können!

Karl Cötvös: Doch lassen wir die Vergangenheit des Ministerpräsidenten und wenden wir uns lieber der neunmonatlichen Thätigkeit seiner Regierung zu. Neun Monate bedeuten viel im Leben eines Staatsmannes. In neun Monaten kamen auch Newton und Schafspeare zur Welt, was doch etwas mehr bedeutet. (Heiterkeit links.) Die guten Freunde des Ministerpräsidenten werden sicherlich sagen: Was hätte denn Graf Tisza Bedeutendes während dieser Zeit leisten können, da er doch so lange Zeit von der Opposition an der Arbeit verhindert gewesen? (Rufe rechts: Ganz richtig!) Der Ministerpräsident hat sein Programm ratenweise dargelegt und sich dann immer korrigirt.

Ministerpräsident Graf Tisza: Ich habe weder etwas hinzugefügt noch davon etwas weggenommen! Imputiren ist leicht, beweisen aber schwer!

Karl Cötvös will ein Beispiel anführen. In der Frage der Wappen und Embleme sei Graf Tisza zuerst für ein gemeinsames, später für ein gemeinschaftliches (együttes) Wappen eingetreten.

Ministerpräsident Graf Tisza: Bedeutet denn das eine Aenderung des Programmes?

Karl Cötvös: Von den vielerlei Versprechungen des Ministerpräsidenten sei keine einzige in Erfüllung gegangen. Die einzige Vorlage betreffend die Vermehrung der militärischen Stützungsplätze werde zur Folge haben, daß wir für unser Geld deutsche Offiziere für die österreichische Armee ausbilden werden. (Zustimmung äußerlich.) Aus der Geltendmachung der ungarischen Sprache im Militär-Strafverfahren wird nichts zu erwarten sein. Bezüglich des Anspruchs der protestantischen Kirchen hat Graf Tisza erklärt, er wünsche, daß diese Fragen im Geiste des G.-N. XX: 1848 eine thunlichst beruhigende Lösung finden mögen.

Ludwig Olaj: Damit werden die armen reformirten Seelsorger und Lehrer irreführt! (Ärm rechts.)

Vizepräsident Szabó ruft Olaj zur Ordnung.

Ludwig Olaj: Es bleibt doch eine Irreführung! Karl Cötvös: Die Durchführung des Gesetzes-Artikels XX: 1848 ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen weder wünschenswerth noch möglich.

Ludwig Olaj: So ist's!

Karl Cötvös: Diese Frage dürfe nicht mit taktloser Hand und mit unreifem Verstand herührt werden. Und dann, wie geht der Ministerpräsident mit der Opposition um? Redner könne sich an andere Staatsmänner, die auf derselben Stelle waren, erinnern, die in ganz anderem Tone mit der Opposition umgegangen sind als der Ministerpräsident. Wenn Graf Tisza solchen Ausdrücken das parlamentarische Bürgerrecht verleiht, dann werde dies zu einem sehr traurigen Ende führen. (Zustimmung links. Rufe rechts: Und die Hausordnung!) Die Opposition, darüber möge sich die Majorität keiner Täuschung hingeben, werde jedenfalls Retorsion üben. Wenn Jemand mit großen Ehrungswürden kommt, dem könnte noch die Opposition derartiges nachsehen. Der Ministerpräsident habe aber der Nation nur Demüthigung gebracht. Ein junger Mann, ein junger Ministerpräsident dürfe nicht in einem solchen Tone zur Nation sprechen.

Ministerpräsident Graf Tisza: Nicht mit der Nation! (Lebhafte Beifall rechts. Großer Ärm äußerlich.)

Karl Cötvös: Wenn diese Gesplogtheit nicht beibehalten wird, so werden die Kämpfe der Zukunft anständig, ehrlich geführt werden; behält aber Graf Tisza diese Gesplogtheit bei, dann könne Redner für nichts einsehen: es werde nicht immer 30 Grad Hitze herrschen und Erntezeit sein! (Beifall links.)

Gabriel Ugron: Es wird auch die Zeit des Drucks kommen; das möge sich der Herr Ministerpräsident merken!

Karl Cötvös: Noch etwas Unverzeihliches gibt es in der neunmonatlichen Regierungszeit des Grafen Tisza. In Wort und Schrift droht der Ministerpräsident der Nation mit dem Ruin und der Vernichtung, in Äußerungen, aus welchen hervorgeht, daß Graf Tisza keinen Glauben an die Zukunft der Nation besitzt. Wenn Oesterreich, die Nationalitäten, das Ausland und die Dynastie — unsere vier Feinde — sehen und hören, daß der Ministerpräsident Ungarns der Nation das Schicksal Bolens in Aussicht stellt: was sollen

sie dann über die Kraft der Nation denken? (Beifall links.) Ja, dann müssen sie in der That meinen, hier seien alle Leute besoffene Schweine, daß hier jeder Patriot von Lobsucht besessen ist! (Heiterkeit und Beifall äußerlich.) Graf Tisza möge doch nicht Luuger den Rang ablaufen wollen in der Charakterisirung der nationalen Eigenart des ungarischen Volkes. Wer so kleinmüthig über eine Nation denkt, der darf die Leitung derselben nicht in die Hände nehmen. (Beifall äußerlich.)

Gabriel Ugron: Der soll in ein Kloster gehen!

Karl Cötvös: Graf Tisza darf seine Nation nicht als klein, hirnverbrannt und elend hinstellen. Die Opposition, die auf diesen Vänten sitzt, ist die ungarische Nation selber. (Heiterkeit und Widerpruch rechts.)

Ministerpräsident Graf Tisza: So hat die ungarische Nation auch noch Niemand verkleinern können!

Karl Cötvös befaßt sich schließlich mit der Vorlage selbst, und gibt dem Wünsche Ausdruck, daß über die Verwendung der 11 Millionen, mit welchen Ungarn zur Civilliste beitragen soll, Rechnung gelegt werde. (Lebhafte Beifall bei der Opposition.) Die Nation ist soviel wie der König; sie hat, wenn es sich um ihr Geld handelt, ein ebensolches Recht, Rechenschaft zu verlangen. (Stürmischer Beifall bei der Opposition.) Man lege Rechnung ab über die Verwendung dieser 11 Millionen, denn blindlings werde sie die Nation nicht votiren. Thäte sie dies, dann wäre sie wirklich mahnungswürdig. (Lebhafte Beifall bei der Opposition.) Ohne einen detaillirten Ausweis über die Verwendung der 11 Millionen votire er die Vorlage nicht, weil er das sauer erworbene Geld der Nation Hoflakaten nicht anvertrauen wolle. (Stürmischer Beifall und Ehrenrute bei der Opposition.)

Ministerpräsident Graf Tisza

mundert sich sehr darüber, daß ihm persönliche Angriffe vorgeworfen werden seitens des Vorredners, dessen ganze Rede vom Anfang bis zum Ende eine Reihe von strupelosen persönlichen Angriffen enthalte. Cötvös habe einige Sätze aus der Rede des Ministerpräsidenten herausgegriffen. Man möge aber auch die ausgewählten Grobheiten herausheben, in welchen sich die Waffengeführten Cötvös' im Laufe dieser Debatte der Regierung und der liberalen Partei gegenüber gefallen haben. Redner wolle Cötvös auf dieses Gebiet nicht folgen. Er wolle Niemandes Intentionen in Zweifel ziehen, doch müsse er sich das Recht wahren, gegen Tendenzen, welche vielleicht bona fide zum Ausdruck kommen, von deren Gefährlichkeit und Schädlichkeit er jedoch überzeugt sei, wann immer mit voller Kraft ins Feld ziehen zu dürfen. (Lebhafte Beifall.) Die Art, in welcher Cötvös und seine Genossen vorgehen, illustrierte nichts besser als der Hinweis auf den G.-N. XX: 1848. Daß Cötvös diese Angelegenheit nicht kenne, überrasche ihn nicht. Cötvös wisse nicht, wovon die Rede sei. Redner stimmt im Ausgangspunkte mit Cötvös darin überein, daß der G.-N. XX: 1848 buchstäblich nicht durchgeführt werden könne. Sein Standpunkt sei, daß die Interessen, auf welche sich der Gesetzesartikel beziehe, sehr wohl befriedigt werden können. Wie und in welcher Reihenfolge, das habe er in seiner Rede vom 9. Juli präzis und klar dargelegt. Wenn diese Rede Cötvös' Aufmerksamkeit entgangen sei, so möge er sie nachlesen.

Karl Cötvös: Ich habe sie gelesen.

Ministerpräsident Graf Tisza: Dann ist mir Ihr heutiger Angriff wahrhaft unbegreiflich. Charakteristisch ist, daß Cötvös heute, als er von der Undurchführbarkeit dieses Gesetzesartikels gesprochen, frenetischen Beifall gefunden hat.

Paul Nefsi: Nicht von unserer Seite!

Joltán Bodoky: Seitens der Debattenarrangeure. (Ärm.)

Ministerpräsident Graf Tisza: Es handelt sich um die „führende“ Persönlichkeit, den Abgeordneten Ludwig Olaj, der Cötvös am meisten Beifall spendete. Derselbe Olaj habe jedoch am 9. Juli, als Redner von der Undurchführbarkeit des Gesetzesartikels gesprochen, am weitendsten die Durchführung gefordert. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Angesichts dieser einander vollständig widersprechenden Äußerungen sei den heutigen ungewaschenen und unanständigen Ausdrücken Cötvös' keine Bedeutung beizumessen. (Lebhafte Beifall rechts.) Wenn Cötvös sagt, Redner habe kein Vertrauen zur Nation, er schäbe dieselbe gering, so müsse er dies als Ausfluß der tragikomischen Idiosynkrasie betrachten, daß Cötvös zu glauben scheine, die Nation sei er. (Bewegung äußerlich.) Dies sei in Wahrheit eine der komischsten Äußerungen, die man je gehört, zumal die Grundidee der politischen Bestrebungen Redners durchaus nicht auf der Geringschätzung der Nation, sondern gerade auf der nüchternen Einsicht und auf der erprobten patriotischen Opferwilligkeit der Nation beruhe. (Lebhafte Beifall rechts.) Redner hätte sich unter den traurigen Verhältnissen des Vorjahres seiner Aufgabe unterzogen, ohne Rücksicht darauf, ob er Erfolg haben werde oder nicht, weil er sich viel lieber durch die Ereignisse zerquetschen lassen, als daß er den Vorwurf der Feigheit auf sich beruhen ließe. (Langanhaltender lebhafter Applaus und Ehrenrute rechts und im Centrum.) Wenn er auch bezüglich der Zukunft schwere Besorgnisse hatte, so habe er sein Vertrauen doch nicht verloren, weil er sich der Hoffnung hingab, daß, wenn er die Regierung sich mit der Politik, von deren Richtigkeit er überzeugt ist, in die Brezse stellen, dies seine Wirkung nicht verfehlen werde, denn die Nation — schloß Redner — ist nicht dieser oder der andere Herr, sondern hundertmillionmal mehr und wird die Herren schon auf ihren wahren Werth desavouiren. (Langanhaltender stürmischer Beifall, Ehrenrute und Applaus rechts. Ärm äußerlich.)

Karl Cötvös erklärt in persönlicher Frage, er habe nicht behauptet, die Nation sei er; daß seine Ausdrücke ungewaschen wären, weise er zurück. Wenn der Ministerpräsident von der Zweckdienlichkeit seines Thuns überzeugt war, als er die Kabinettsbildung übernahm, so

sei auch das Land davon überzeugt gewesen; die Unabhängigkeitspartei habe das gethan, was die Nation seit 350 Jahren gethan hat. Der Ministerpräsident habe an die Opferwilligkeit der Nation appellirt und erklärt, er habe Vertrauen zur Zukunft der Nation. Gott möge die Nation vor einer Regierung bewahren, die sich auf die Opferwilligkeit der Nation stützt. (Beifall äußerlich.)

Ludwig Olaj richtet an den Ministerpräsidenten das Ersuchen, derselbe möge sich darüber äußern, wie er den Gesetz-Artikel XX: 1848 durchzuführen gedenke.

Ministerpräsident Graf Tisza: Der Herr Abgeordnete kann Milderungsgründe für sich beanspruchen, denn er scheint die Frage absolut nicht zu kennen. Redner wiederholt, er habe am 9. Juli entschieden erklärt, er halte dafür, daß die Steuerreform — der erste Punkt des Memorandums der protestantischen Kirche — dringlichst zu verwicklichen sei.

Ludwig Olaj: Das ist richtig!

Ministerpräsident Graf Tisza: Die Regelung der Kongrua müsse vorerst in Einklang gebracht werden mit den Dotationen der Seelsorger anderer Konfessionen; vorgekommen könne sie erst werden, wenn die finanziellen Mittel des Staates dies gestatten. (Beifall.) Was die Erreichung verschiedener fiskaler und kultureller Ziele betrifft, so könne dieselbe dadurch ermöglicht werden, daß die staatliche Subvention, welche auch bisher jährlich gewährt wurde, succedente erhöht wird. (Beifall.)

Ludwig Olaj: Das ist nicht die Durchführung des G.-N. XX: 1848! (Widerpruch rechts.)

Schluß der Sitzung um 3 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 18. Juli. (Scheidung wegen einer Premiere.) Ein Oberbeamter eines hiesigen Bankinstituts heirathete vor zwei Jahren eine junge Dame, um seinem Töchterlein aus erster Ehe eine Mutter zu geben. Die Ehe war eine glückliche und die zweite Frau zeigte sich dem Kinde ihres Gatten gegenüber besonders liebevoll. Der Mann hatte eine unaussprechbare Geschäftstournee anzutreten, gerade als das Kind fieberkrank war. Er schäufte seiner Gattin besondere Sorgfalt für das Kind ein. In Folge einer Zugsperrung konnte er erst anderthalb Stunden später abreisen, und er benützte die Zeit, um vor der Abreise sein krankes Kind noch einmal zu sehen. Als er zuhause eintraf, erfuhr er von dem Stubenmädchen, daß die gnädige Frau soeben zu einer Premiere ins Theater gegangen sei. Die Lieblosigkeit der Frau seinem Kinde gegenüber veranlaßte den gekränkten Vater zur Einleitung des Scheidungsprozesses und da die Frau keine Einwendungen erhob, wurde heute vom Gericht die provisorische Scheidung der Eheleute auf sechs Monate von Tisch und Bett ausgesprochen.

Nagybecskerek, 16. Juli. (Eine aufregende Szene.) spielte sich heute vor dem hiesigen Gerichtshof ab. Der Wander-Gskamoteur Julius Kolumpav stahl auf seiner Tournee eine goldene Uhr, wurde jedoch beim Diebstahl erwischt und verhaftet. Kolumpav leugnete, daß er die Uhr gestohlen habe, doch die Zeugen deponirten gegen ihn und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahre Kerker. Kaum war das Urtheil publizirt, als aus dem Auditorium die Gattin des Angeklagten mit ihren zwei Kindern am Arme zur Richter-Estrade stürzte und schreckliche Flüche gegen den Gerichtshof ausstieß. Sie schrie: „Ihr wollt Richter sein? Heuler, Blutbunde seid Ihr! Ihr waret im Blute eines Unschuldigen. Möget Ihr und mögen Eure Kinder verflucht sein! Ihr sollt weder hier auf Erden noch im Himmel Ruhe haben!“ Publikum und Gerichtshof hörten wie erstarrt die wie rasend sich gebendende Frau an. Der Präsident ermahnte die Frau zur Ruhe, doch diese fuhr fort zu fluchen, worauf sie der Präsident zur Staatsanwaltschaft führen ließ.

Szombathely, 18. Juli. (Novisirung eines Straffalles.) Im Monat Dezember des Jahres 1899 ist in dem bei Részell gelegenen Dorfe Bönöcs das in größter Zurückgezogenheit lebende Ehepaar Joseph Károlyi ermordet und herabtu worden. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, lenkte sich auf den im Orte wohnhaften Samuel Pap, in dessen Hause viele dem Karolyischen Ehepaare geraubte Gegenstände sich vorfanden. Pap gab sodann an, daß sein Komplize Stephan Mogor war, der bei seinem Verhör erklärte, daß er unschuldig sei und von dem Morde nichts wisse. Mogor wurde verhaftet und behauptete selbst im Zuchthause fortwährend seine Unschuld. Aus dem Umfange, daß Mogor aus dem Strafhause seiner Gattin die Verbergung der Patronen auftrug, wurde auf dessen Schuld gefolgert, und der Gerichtshof verurtheilte Mogor zu lebenslänglicher, Pap zu fünfjähriger Zuchthausstrafe. Vor zwei Jahren meldete sich ein Sträfling des Sopron-Steinambrücker Zuchthauses beim Direktor, um ihm mitzutheilen, daß er aus dem Munde Pap's selbst vernahm, daß er Mogor aus Rache als Komplizen bezeichnete. Die Staatsanwaltschaft verhörte Pap, der diese Äußerung in Abrede stellte. Auf Grund dieser Äußerung wurde Mogor mit seinem auf Novisirung des Kriminalprozesses bezüglichen Ansuchen abgewiesen. Inzwischen hatten Mogor und Pap im Strafhause Geldmünzen fabrizirt, und bei dieser Gelegenheit legte der Seelsorger der Strafanstalt dem daselbst erscheinenden Vertheidiger Dr. Karl György die Unschuld Mogor's nahe und bat ihn, sich des unschuldig Verurtheilten anzunehmen. Dr. György that sofort die nöthigen Schritte und wies aus dem Obduktionsprotokolle nach, daß der Mord an dem Ehepaare in den ersten Abendstunden verübt worden sein müsse. Mogor war überdies im Stande, sein Alibi während der ersten Abendstunden nachzuweisen. Zu dem kamen noch mehrere Umstände, die gleichfalls für die Unschuld Mogor's sprachen. Gestützt auf diese wichtigen Umstände, ordnete der Szombathelyer Gerichtshof nach eingehender Verathung die Novisirung des Straffalles

an und vermieß die Angelegenheit neuerdings vor das Geschwornengericht.

Berlin, 17. Juli. (Ein Falschspielerprozess gegen polnische Aristokraten.) Aus Schneidemühl wird berichtet: In dem Prozesse wegen Falschspiels gegen die Grafen Johann und Boleslaus Bninski wurden Graf Alexander Dönhoff und der Berliner Kriminalkommissar v. Mantuffel, der seit Jahren in Berlin mit der Untersuchung der Falschspieleraffären betraut ist, als Sachverständige vernommen. Das Gutachten des Grafen Dönhoff lautete günstig, das des Herrn v. Mantuffel ungünstig für die Angeklagten. Hierauf folgte eine bewegte Szene. Graf Matthias Mielszynski hatte sich, wie berichtet, gestern Vormittags nach langem Kampfe plötzlich zur Aussage entschlossen und hatte erklärt, daß er und seine Frau in ihrer eigenen Wohnung den angeklagten Grafen Johann Bninski beim falschen Spiel beobachtet hätten. Der Vorsitzende fragt nun den Grafen Matthias Mielszynski: Ihr und Ihrer Gemahlin Freundschaftsverhältnis zu dem Grafen Johann soll in der letzten Zeit getrübt worden sein, weil Sie auf den Grafen Johann eifersüchtig gewesen sein sollen? — Zeuge Graf Matthias Mielszynski (sehr erregt): Wenn die Verteidigung diesen Weg weiter einschlägt, verweigere ich das Zeugnis. — Vors.: Sie haben der Verteidigung keinen Vorwurf zu machen. Sie wollen also darüber nichts aussagen? — Zeuge: Nein, weil mich das Verhalten der Verteidigung empört. — Vors.: Weshalb Sie keine Auskunft geben wollen, das interessiert uns nicht. — Zeuge: Graf Johann hat früher um die Hand meiner Frau angehalten, als sie noch Mädchen war, aber sie wollte ihn nicht heirathen. Die Mutter des Grafen Johann selbst hat mich darum gebeten, dahin zu wirken, daß Johann nicht mehr so oft zu uns als Gast komme. — Angeklagter Graf Johann Bninski: Ich halte die Frau Gräfin Mielszynska für die ehrlichste und anständigste Frau. Wenn sie etwas gegen mich ausgesagt hat, so hat sie dies unter dem Terrorismus ihres Mannes gethan. Was Graf Matthias soeben gegen die Verteidigung gesagt hat, das wird wohl besser auf ihn selber passen. — Vors.: Ich kann nicht dulden, Herr Graf, daß auch Sie jetzt ausfällig werden. Graf Matthias Mielszynski erklärt, von jetzt ab werde er wieder jede Aussage verweigern. Die Verteidigung beantragt nunmehr, eine Anzahl neuer Zeugen zur Vernehmung zu laden, die über die Persönlichkeit und den Charakter des Grafen Matthias aussagen sollen. Angesichts des Verhaltens des Grafen Matthias, der zuerst erklärte, nichts aussagen zu wollen, dann wieder, als es ihm paßte, die gravirendsten Anschuldigungen gegen den Angeklagten Grafen Johann erhoben hat, endlich wieder erklärte, er wolle nur über ein Theil dieser Aussagen vereidigt werden, sei die Verteidigung nicht mehr in der Lage, irgend welche Rücksicht gegen den Grafen

Matthias walten zu lassen. In den betreffenden Beweisurtheilen, sagt die Verteidigung aber, würden Dinge zur Sprache kommen, die in hohem Maße geeignet seien, die guten Sitten zu gefährden. Es wird in Folge dessen während der Verlesung dieser Urtheile die Öffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen. Bei Wiederbeginn der öffentlichen Verhandlung verkündet der Gerichtshof den Beschluß, die von der Verteidigung verlangten Zeugen nicht laden zu wollen. Darauf wird die Verhandlung auf Montag Früh vertagt. Für die Plaidoyers sind allein sieben Stunden in Aussicht genommen.

Wiener Börse vom 18. Juli.

Das Interesse für die Eisenindustriepapiere, das bereits dem Verkehr der letzten Woche das charakteristische Gepräge gegeben hat, hat an der heutigen Börse in unvermindertem Maße angedauert. Speziell Alpine Montanaktien, in denen die Umsätze weiterhin einen regen Umfang beibehielten, sowie Prager Eisenindustriaktien, die eine neuerliche Avance von 32 K. erzielten, setzten ihre Aufwärtsbewegung in lebhafter Weise fort. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of stock/asset and its price. Includes items like Eisenbahnakt., ung. 2 Sp., 4p. ung. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of stock/asset and its price. Includes items like 1884er Lose, Ferdinands-Nordbahn, etc.

lieben: Oesterreichische Kreditaktien 639.75, ungarische Kreditaktien 750.50, Anglobankaktien 279.75, Bankverein 516, Unionbank 517, Länderbank 425.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 637, Lombarden 80.50, Elbethal-Bahn 424, Rima-Muráner 495, Tabakaktien 343, Alpine 435.75, Maironte 99.40, ungarische Kronenrente 97.10, Fürttenlofe 127.75, Marknoten 117.35, Napoleond'or 19.02.

Wien, 18. Juli. (Spiritus.) Das Geschäft stagnirt. Ausgebot und Nachfrage fehlen. Prompter Kontingentspirituss notirt 46 K. 60 S. bis 46 K. 80 S. nominell.

Wiener Fruchtbörse vom 18. Juli. Privat-Telegramm. Der Getreidemarkt verharrt in Stagnation; die Folgen der so anhaltenden Hitze sind nicht abzusehen. Alle Mittel, namentlich aber Hafer und Mais, sind mindestens 10 bis 15 S. höher zu notiren als am Samstag.

Prag, 18. Juli. (Privat-Telegramm) Rohzucker auf der Basis eines Jodgehaltes von 88 Prozent franks Aufschlag zur sofortigen Lieferung 22 K. — S., per Oktober-Dezember — K. S. — Pf. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 19 M. 45 Pf., per Oktober-Dezember 19 M. 55 S., per Januar-März 19 M. 85 Pf., per Mai 20 M. 5 Pf. — Tendenz: Stetig.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 15. Juli, Abends 6 Uhr bis 17. Juli, Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angekommen, Versendet, Eisenb., Schiffe, Totale. Sub-sections: Lokalverkehr, Transit-Verkehr. Lists various grains like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

TANGLEDFOOT. gewährt Schutz gegen den lästigen krankheitsregenden FLIEGEN. Ueberall erhältlich. Engros-Verkauf bei: Erdös & Fekete, Budapest, Vörösmarty-utca 69-71. Szám.

Schicht-Seife. „Hirsch“ Marke: „Schlüssel“. Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei von allen schädlichen Beimengungen. Ueberall zu haben: Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schuhmarken trägt.

TAPETEN. Wegen überhäuftem Lager von alten und neuen Tapeten, Rouletten, Papiermaché, Rosetten, Ecken, Goldleisten, spanische Wänden, solange der Vorrath reicht, um 50% billiger. Ein Zimmer mit Plafond für 20 Kronen hergestellt. Eine Rolle Tapeten von 20 Heller aufwärts. Lederer Ernő, IV., Hajó-utca 6 (beim Christophplatz).

GUMMI und FISCHBLASEN, echt französisch, per Dtzd 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 fl. Capot Americ. (Kug.), per Dtzd 2, 3, 4, 5, 6, 9 fl. Kollektion für Herren, 25 Stück bis zur feinsten Qualität fl. 5. — Trigator, komplet, 2, 3, 4, 5 fl. — Diana-Monatsband fl. 2.50, 3.—, 3.50. ROTHÁUSER M. IGNÁCZ és FIA, Budapest, VI., Deák-tér 6, Király-utca sarkán (Anker-udvar.) Bei jeder Bestellung 30% Rabatt. Preis-courant gratis.

Birken-Balsam. Dr. Fried. Lengiels. zu verdrängen: ein Bemerk., daß hier ein wirklich gutes, von der Natur selbst produziertes Haut-Verjüngungsmittel vorliegt. Derselbe besitzt die Eigenschaft, die obere Hautschicht allmählig abzufröhen und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zutage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommerprossen, Flecken, Rötthe und Muttermale zu beseitigen. Hautfalten und Watternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verleihen. Preis eines Stüches sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Dr. Fried. Lengiels BENZOE-SEIFE. 60 und 35 ct. sehr milde, unterhält meistens die Wirkung des Balsams. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümerien, darunter in Budapest bei Josef v. Török als Hauptbeleg und Anker.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationsanstalt ist bestens zu empfehlen. Budapest, Andrássy ut 24 (neben der Oper). Univ. med. Dr. Garai, emerit. k. u. k. Abtheilungs-Chefarzt. Spezialarzt für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschäche, Blasen, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen, Folgen der Jugendjüden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veraltetsten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Verunsicherung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantirt der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medicamente besorgt.

Möbel gegen Ratenzahlung, wie auch fixe Zeit zu soltden Preisen und vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten. Mit Aufklärung dient STEFAN LISZT, Budapest, IV., Koronaherzog-utca 2, Ecke Kigyóter, in der Möbelniederlage. 37885

Intimes von Königen und Diplomaten.

Jean Bernard erzählt in der „Indep. Belge“ allerhand Anekdotisches von Königen und Diplomaten. Es ist für die französische Regierung immer schwer, unterzubringen. Drei Monate vor der Reise geht der Tanz schon los, denn jeder Hof hat seine Bräuche, jeder König seine Gewohnheiten, von denen er nicht lassen kann, seine Manieren, denen man schmeicheln möchte, und seine Schwächen, die man auch beachten will.

Unter dem Kaiserreich wäre es keinem Menschen eingefallen, Fürsten in einer Herberge unterzubringen. Einige Kaiserinnen aber hielten es doch mit ihrer Würde vereinbar, in der „Herberge“ zu wohnen. Da war zum Beispiel die Kaiserin von Rußland, die Gattin des Czaren Nikolaus I. und Mutter Alexanders II. Die Kaiserin war sehr schwer zu bedienen, als sie den Winter in Genf verbrachte, wo sie einen Theil ihrer Jahresrente von achtzig Millionen Francs ausgab.

Graf Beust, der ehemalige Kanzler von Oesterreich, erzählt in seinen Memoiren, wie Fürsten auf Reisen sich bei den Hoteliers Respekt zu verschaffen wissen. Fürst Corinti, der Gesandte, den Toscana in Wien unterhielt, gab einst in den Sälen der Wiener Harmonie ein prächtiges Ballfest und wurde bei der Abrechnung von dem Besitzer des Hauses fürchtbar geprellt.

Dieser Fürst Corinti gehörte zur Schule jener „großzügigen“ Diplomaten, die sich in Freude und Schmerz zu beherrschen mußten, wenn es sich um ihre amtlichen Funktionen handelte. Die Annalen erzählen von dem Baron Brunoff, der im Jahre 1874 russischer Botschafter in London war, und der, als er seine von ihm angebetete Gattin durch den Tod verlor, diese Trauernachricht für einige Tage aller Welt verheimlichte

und den Leichnam aufs Eis legte, um nicht die anlässlich des feierlichen Einzugs der Herzogin von Edinburgh veranstalteten Feste zu unterbrechen oder zu stören.

Die Königin Victoria schätzte den Baron Brunoff wegen seines „Talles“ außerordentlich; die letzte Königin von England hatte ein scharfes Auge und eine scharfe Kritik für die Manieren der bei ihr beglaubigten Gesandten der Mächte. So wollte sie wegen eines Diners den Marquis v. Montebello niemals als französischen Botschafter acceptiren. Der Marquis war Geschäftsträger Frankreichs in London und vertrat in Abwesenheit des Gesandten die Republik; da er ungeheuer viel Geld besaß, vertrat er sie mit großer Pracht und fabelhaftem Luxus. Einem Tages Essen geben und hatte bereits die Blüthe der Londoner Gesellschaft eingeladen, als plötzlich in London die Nachricht eintraf, daß Prinz LuLu im Zulu-Lande gefallen sei. Die Königin ließ den Geschäftsträger Frankreichs sofort bitten, sein Fest zu verschieben, aber der Marquis, der wohl fürchten mochte, daß er bei der republikanischen Regierung Anstoß erregen könnte, wenn er zu Ehren eines kaiserlichen Prinzen eine Trauerkundgebung veranstaltete, gab der Königin höflich, aber bestimmt zu verstehen, daß das Fest nicht verschoben werden könne.

Ein Besuch im Labyrinth.

Der französische Dichter Henri de Régnier hat auf einer Mittelmeerreise die Insel Kreta und das alte Labyrinth, die Behausung des mythischen Minotaurus, besucht und erzählt davon in einem fesselnden Aufsatz, den er im „Gaulois“ veröffentlicht. Die berühmte Insel tauchte, von hellem und strahlendem Sonnenlicht umflossen, aus dem tiefblauen Meere auf. Ein hohes Gebirge krönte den Horizont mit seinem schneebedeckten Gipfel. Doch das heutige Leben schläft auf der Insel; umso lauter aber reden die uralten Vergangenheit, die durch die neuesten Ausgrabungen des Engländers Evans wiederauferstanden sind. In dem Museum von Kandia sind diese Reste sorgfältig gesammelt. Neben verstümmelten Statuen und Fragmenten, neben Urnen und Vasen lenken hier in Holz gerahmte Fresken die Aufmerksamkeit auf sich. Auf dem einen sind Delphine dargestellt in höchst zarter und sorgfältiger Linienführung. Daneben ein Stier, der sich auf einen Menschen vor ihm stürzt, während ein Akrobat und Luftspringer in seltsamer Stellung auf seinem Rücken vollgirt. Der Stier, dieses dem kretischen Kulte eigene Ungeheum, kehrt auch auf anderen Bildern wieder. Feine und kostbare Schmuckstücke der Klein Kunst erfüllen die Vitrinen; zwei puppenhafte Figürchen aus bemalter und glasierter Erde zeigen die überzeitliche Art der archaischen Kunst. Ihre Gewänder, mit Spitzen, Volants und Buffen aufs eleganteste ausgeziert, fallen in zahllosen Faltungen herab; die überblanke, gebrechliche Taille umschließt eine elegante Corsette. Sie haben etwas Kokett-schmollendes und Verführerisches.

Aus ältesten Zeiten stammend, haben sie die moderne Stimmung, die auch den Mythos der Pasiphaë heute wieder mit neuem Leben erfüllt. Doch noch lauter wird das Alte zur frischen Gegenwart, wenn man in einem alten, gebrechlichen Wagen nach dem Schauplatz dieser grausamen und fagenhaften alten Geschichte fährt, nach dem Labyrinth in Knossos, das die moderne Archäologie wie mit einem Zauberstab aus den Grunden der Erde wieder hat erheben lassen. Auf dem fahlen Grün der Oliven leuchtet die Sonne, man fährt nicht sehr lange, ein Fußpfad führt auf einen Gipfel; dann ist man in dem Palast des Königs Minos zu Gaste. Und es geleitet an Stelle

des toten Königs den staunenden Wanderer der jetzige Besitzer dieser weiten Räume, Evans, der vor langer Zeit diesen wunderbergenden Hügel gekauft hat und seit etwa sechs Jahren die schlummernden Schätze ans Licht gefördert, ebenso die vielverzweigten Mauern des Schlosses, wie die einzelnen mühsam zusammengefügten Stücke der Vasen und Schmuckstücke. Nur langsam findet man sich zurecht in diesen zahlreichen Sälen und zahllosen Räumen, die zum Theil noch völlig unbeschädigt aufragen in diese stille, ernste Landschaft, die nichts unterbricht in ihrer Eintönigkeit, als sanft gewellte Hügel und abschließend das blaue Band des Meeres. Enge Höfe, durch die das Licht spärlich einfällt, liegen zwischen den endlosen Sälen; durch enge Gänge sind sie untereinander verbunden. Geschäfte schließen sich an, in deren Speichern das Korn sich häufte und in deren Kellern Wein und Del lagerte; die großen in die Erde eingegrabenen Amphoren und Krüge sieht man noch jetzt; auch Waffenarsenale gab es und Archive, in denen die Berechnungen und Dokumente auf Tafeln eingegraben waren in heute noch nicht enträtheltesten, für uns toten Buchstaben. Doch in deutlichen Reden erzählt dieses machtvolle Gebäude und beschwört die Bilder der frühen Zeit herauf. Auf diesem hohen Steintron hat wohl Minos gesessen, die Augen gerichtet auf die Mauern, deren Fresken in lebhaften und starken Farben erglänzten, von seinen Dienern umgeben, die Bericht erstatten über Alles, was in den weiten Hallen dieses Hauses sich ereignete. Die wachenden Krieger raffeln mit den Waffen und aus der Tiefe dringt wohl gar das Schnauben des Thieres dumpf an sein Ohr, dem die Jungfrauen erbarmungslos hingeeopfert werden. In verjüngeren Gemächern schmückten sich die Frauen des Herrschers, thaten die Halsketten und die Ohrringe um, die jetzt wieder aufgefunden, schmückten ihre Gesichter und legten ihre feinen Gewänder an, jene eleganten Korsetts, jene Volants und zarten Gewebe, die an den Figuren des Museums das Entzücken erregten. So werden diese alten Mauern in dem Reisenden merkwürdige Impressionen...

Allerlei.

(Die „barmherzige“ Schwester.) Man schreibt aus Petersburg: Zu den bekanntesten russischen Schriftstellerinnen moderner Richtung gehört Frau Luchmanoff, eine Moskauerin, deren Novellen zum Theil auch in deutscher Uebersetzung erschienen sind. Nun hat sich diese in der Zeichnung realistischer Situationen an ihre französischen Vorbilder erinnernde Dame als „barmherzige Schwester“ auf den Kriegsschauplatz begeben, wo sie sich aber besser amüsiert, Wunden bluten zu sehen, als solche zu verbinden. Ihre Berichte schwelgen in der Schilderung grauenvoller Szenen, die sie mit peinlicher Genauigkeit beschreibt. So hält sie sich in ihrem letzten Brief mit der liebevollen Darstellung einer Tödtungswunden-Hinrichtung auf. Sie erzählt, wie die Köpfe der Verurtheilten „gleich Kohlköpfen“ in den Sand rollen, in welchen „fast komischen Posen“ die enthaupteten Leiber sich winden, wie die Zuschauer, zu denen sie gehört, „mit dem Stiefelabsatz“ die abgefällenen Köpfe bearbeiten u. s. w. Wer hier an das Sprichwort denkt: „grattez le Russe et vous trouvez le barbare“, wird von Frau Luchmanoff durch den Schluß ihres Briefes überrascht, wo ihr schönes Gemüth voll durchbricht. Sie vernimmt nämlich in der Stille einer trostlosen Regennacht das Winseln eines Hundes, der aus irgend einer Ursache mit seinem Schicksal unzufrieden ist. Und was thut die zartbesaitete Künstlerin? Sie erzählt es in ein paar schlichten Worten: „Mich dauerte das hilflose Thierchen so sehr, daß ich mich vom Lager erhob, in das Leuten

21.]

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisirte Bearbeitung.

11.

— Willst Du wirklich nicht mitkommen, Adrienne? fragte die Gräfin eines Tages ihre Stieftochter.

— Nein, ich danke; ich habe ein wenig Kopfweh, und die Ausfahrten, welche mit Besorgungen verbunden sind ermüden mich. Ich werde mir ein Buch nehmen, und mich unter irgend einen Baum setzen.

— Gut, liebes Kind, ganz wie Du willst. Hast Du keine Besorgungen, welche wir für Dich machen sollen?

— Nein; danke. Kaufe Dir nicht zuviel Zuderwerk, Tu-tu, und ich hoffe, Muz, Du findest die Seide, welche zu Deiner Arbeit paßt.

Die Gräfin fuhr mit Frau Stafford und Tu-tu nach Stock-Derring und, Adrienne kehrte in die Vorhalle zurück; ihr Kopfweh war dieses Mal keine Ausrede gewesen.

— Ja, ich werde mir ein Buch holen, sprach sie leise vor sich hin; aber ich weiß wirklich nicht, ob ich in den Park gehen soll, es ist schwül, und vielleicht thu' ich besser daran, in der Bibliothek zu verweilen.

Während sie diesen Entschluß faßte, öffnete sie auch schon die Thüre des Bibliothekszimmers und sah den Vater am Schreibtisch sitzen.

Er blickte empor.

— Du, mein Kind? sprach er mit freundlichem Lächeln. Was wünschst Du?

— Nichts, Papa. Ich kam nur, um ein Buch zu holen.

Sie war immer ein wenig zurückhaltend gegen den Vater und wagte es nicht mit, ihm zu lachen und zu scherzen, wie Tu-tu es in der ungewungensten Weise that. Mit bitterem Weh sagte sie sich, daß er sie nicht liebe und es für sie deshalb unmöglich sei, im Verkehr mit ihm harmlos und unbefangen zu bleiben. Sie mußte nicht, wie häufig der stumme, pathetische Ausdruck ihrer Augen ihn peinigte und quälte.

— Störe ich Dich nicht, Vater? fragte sie zögernd, wenn ich hier bleibe?

— Gewiß nicht, mein Kind, ich dachte nur, Du seiest mit meiner Frau ausgefahren, deshalb blickte ich bei Deinem Eintritt überrascht empor.

— Ich wollte auch ursprünglich mitfahren, aber mein Kopf schmerzte und deshalb entschuldigte ich mich.

Der Graf wandte sich der Schreibarbeit, mit welcher er beschäftigt gewesen war von neuem zu. Adrienne ging an eines der Bücherregale, um ein Buch zu suchen. In diesem Augenblicke ließen sich Schritte im Korridor vernehmen und Kilreine trat ein.

— Ich bitte um Entschuldigung, Herr Graf. Sind Sie frei? Er warf einen forschenden Blick nach Adrienne hinüber, Aberweite aber sprach freundlich:

— Ich stehe Ihnen jederzeit zu Diensten. Um was handelt es sich? Ach, ich sehe, Sie haben mir das Geld von der Bank gebracht! fügte er hinzu, als der junge Mann ein Paket Banknoten aus seiner Briefftasche zog.

— Schön gut. Wenn Sie mir nun freundlich eine Liste der Beträge geben wollen, deren Sie be-

dürfen, können wir Alles gleich ordnen. Ober haben Sie dieselbe vielleicht schon?

— Nein! Doch ist sie in wenigen Augenblicken zusammengestellt. Noch Eines, Herr Graf. Ich fand dieses Schreiben hier auf meinem Pult, wohin es vermutlich aus Versehen gleichzeitig mit mehreren anderen gelegt worden war.

— Und ist es an mich adressirt? Ein Irrthum natürlich, ich danke Ihnen! entgegnete Aberweite ohne dem Brief auch nur die geringste Beachtung zu schenken, welchen Kilreine auf den Schreibtisch legte, worauf er das Gemach verließ.

— Stör' ich Dich wirklich nicht, Papa, wenn ich hier bleibe? forschte Adrienne, welche inzwischen ihr Buch gesucht hatte nochmals. Es ist so kühl und gut hier.

— Mich stören, durchaus nicht, mein Kind. Bleibe immerhin, entgegnete der Graf in seiner Beschäftigung fortfahrend.

Adrienne trat näher und gewahrte plötzlich den Brief, welchen der Sekretär auf den Schreibtisch gelegt.

— Welch' seltsames Schreiben das ist, Papa! rief sie lachend.

— Seltsam? Warum? forschte Aberweite zersireut.

— Der Umschlag ist so schmutzig, die Marken kleben auf der verkehrten Seite, und es hat den Anschein, als ob noch irgend etwas Anderes außer einem Briefe in dem Umschlag enthalten sei.

— Vermuthlich ein Bettelbrief, öffne ihn, wenn Du willst; entgegnete der Graf gleichgültig.

Später, sich an den Augenblick zurückerkennend, sagte sich Adrienne, daß ihr Vater, emsig schreibend, kaum gehört haben mochte, was sie gesprochen. Sie aber, erfreut durch jeden noch so geringfügigen Be-

immer ging, den diensthabenden Sanitär aus dem Schlafe weckte und ihn veranlaßte, mit mir auf die Suche nach dem Hunde zu gehen." Ganz ohne Wohlwollen steht also Frau Suchmanoff der Schöpfung nicht gegenüber.

(Einnahmen englischer Juristen.) Aus London wird geschrieben: Wohl in keinem Lande ist die Rechtswissenschaft eine so ergiebige Einnahmequelle, wie in England. Schon der einfache „Barrister“ bringt es, sofern er über einigermaßen gute Verbindungen verfügt, zu einem ansehnlichen Einkommen; darauf sieht er aber später mit leidiger Zurück, wenn er zu denen gehört, die die höchsten Sprossen der Leiter erklimmen haben. Ein interessantes Licht wirft O'Brien's Biographie des berühmten Advokaten Lord Russell auf den Gegenstand. Im Jahre 1859 brachte die Praxis ihm das bescheidene Einkommen von 2340 Mark, 1862 stieg es auf 20,320 Mark, und nach ferneren zehn Jahren erreichte es den Betrag von 108,800 Mark; im nächsten Jahre aber verdoppelte es sich, im Jahre 1878 stieg es auf 222,040 Mark, und im Jahre 1893 konnte Lord Russell 450,340 Mark als Einnahmen buchen. Die höchsten Gebühren, die ein einzelner Fall einbrachte, konnte Lord Selborne aufweisen, welchem als juristischem Beirath der Regierung bei dem Schiedsgericht in Genf im Jahre 1871 der Betrag von 300,000 Mark zugesprochen wurde. Das war aber in Anbetracht der Thatsache, daß seine Praxis jährlich rund 600,000 Mark abwarf, nur eine angemessene Remuneration. Gebühren von 100,000 Mark für einen einzelnen Fall sind bei bedeutenden Prozessen nicht so sehr selten, und eine Gebühr von 20,000 Mark hat wohl jeder Jurist von Ruf hier zuweilen aufzuweisen. Auch die Richterkarriere (nur die höheren Beamt. dieser Art werden hier Richter genannt) ist in England sehr einträglich. Doch ist dabei zu bedenken, daß die Richter aus dem Stande der „Barristers“ entnommen werden, und daß es zwar als eine der höchsten Ehren des Landes gilt, zum Richter ernannt zu werden, daß aber gewöhnlich trotz des hohen Gehalts eine finanzielle Einbuße für den Betreffenden damit verbunden ist. Der höchste richterliche Beamte, der Lord Chancellor, bezieht ein Einkommen von 200,000 Mark, nämlich 120,000 Mark als Oberrichter und 80,000 Mark als Präsident des Oberhauses. Seine Pension beträgt 100,000 Mark. Es wird oft angenommen, daß der Lord Chancellor, dessen Stellung die höchste im Lande ist, auch der bestbezahlte Staatsbeamte sei. Das ist aber nicht der Fall. Sogar in seinem eigenen Ressort wird er von dem obersten Staatsanwalt übertroffen. Dessen Gehalt beträgt allerdings nur 140,000 Mark, aber seltsamerweise beziehen die Staatsanwälte hier auch noch Gebühren für ihr Eintreten, und diese betragen zum Beispiel im Jahre 1903 für den obersten Staatsanwalt 258,420 Mark, so daß sein Gesamteinkommen im Jahre 1903 den ansehnlichen Betrag von rund 400,000 Mark erreichte.

(Moderne Badefasche.) Die beginnende Badefasche hat natürlich auch gewisse neue Formen der Badetoilette entstehen lassen; namentlich an der französischen Küste sind die Aenderungen hierin nicht minder häufig als im Reiche der Mode überhaupt. Manche Amerikanerinnen treiben darin einen solchen Wahn, daß sie jeden Tag der Woche in einem neuen Kostüm erscheinen können, stetig wechselnd in Kappen, Schuhen und Strümpfen. Am wichtigsten für einen schicken Badeanzug ist die Länge des Rockes; nur ein wenig zu lang, und er würde an Eleganz und Leichtigkeit verlieren. Die rechte Länge bedeckt gerade die Kniee und verbirgt völlig die Unterhosen. Der Sattel der Bluse ist zierlich gefaltet und der Rock ist sehr weit. Bänder mit Stickeret bilden die hauptsächlichste Garnitur, doch verwendet man auch gern Knöpfe oder Borten, die als Befestigung des einfarbigen Stoff unterbrechen und beleben. Eine Schärpe mit kurzen Enden flattert lustig im Winde, und um das Haar vor dem Salzwasser zu schützen, trägt man niedliche Kapuzen, aus geölter Leinwand, wie die Matrosen. Nach einem Gedichte von Burns nennt man sie „Tam-o-shanter“, und reizend ist es,

wenn unter einer solchen Mütze statt eines rauhen Seebären ein zartes Mädchen Gesicht hervorkuckt. Sie werden sehr verschiedenfarbig getragen, bald gestreift, bald karirt, sind mit Seidenrosetten aufgeputzt und müssen eine gewisse Harmonie bilden mit den Farben des Kostüms. Man kann sie kokett auf dem Haar balanzieren und kann sie tief, ernsthaft und gewichtig ins Gesicht hineinziehen. Ein kurzer Bademantel muß die Toilette einer badenden Modedame vervollständigen; seine Farbe darf auch nicht aus der gesammten Wirkung herausfallen und muß fein abgestimmt sein zu dem Kostüm.

(Zucker als Heilmittel.) In der letzten Sitzung der Pariser therapeutischen Gesellschaft hat Dr. Toulouse einen beachtenswerthen Bericht über seine Forschungen betreffs des Ernährungswertes von Zucker in verschiedenen krankhaften Zuständen gegeben, bei denen es darauf ankommt, einen Kräfteverlust entgegenzuarbeiten. Bei solchen Fällen, in denen die Körperabzehrung einen bedenklichen Grad erreichte, gab Dr. Toulouse große Mengen von Zucker als Zusatz zu anderen Nahrungsmitteln, die entweder aus der gewöhnlichen Diät oder aus Milch bestehen mochten. Die Zuckermenge schwankte zwischen 50 und 300 Gramm täglich. Bei sehr heruntergekommenen Frauen beispielsweise verschrieb der Arzt 8 Gramm Zucker auf jedes Kilogramm des Körpergewichtes. Von der ersten Zeit dieser Behandlung an nahmen die Kranken durchschnittlich hundert Gramm täglich an Gewicht zu, zuweilen sogar bis fünfhundert Gramm, also noch mehr, als das Gewicht des aufgenommenen Zuckers selbst betragen hatte. Einige Patienten erreichten in wenigen Monaten eine Gewichtszunahme von 35 auf 48 Kilogramm. Die Wirkung des Zuckers war am größten bei einer Ernährung mit Milch, wenn drei Liter täglich genommen wurden. Aus theoretischen Gründen hätte man Verdauungsstörungen durch Gährungserscheinungen im Magen als Folge dieser Zuckerkur erwarten sollen, aber es wurden keinerlei unangenehme Wirkungen dieser Art beobachtet. Diese Erfahrungen beweisen, daß der Zucker ein höchst wirksames Medikament in allen Zuständen bedrohlicher Abzehrung darstellt, und daß er sogar von solchen Kranken ohne deren Schaden genommen werden kann, bei denen die Thätigkeit der Verdauungsorgane nicht ganz in Ordnung ist.

(Die Juden in Italien.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Mailand: Obwohl Italien eines der ersten, wenn nicht das erste Land Europas ist, in das die Juden eingewandert sind, hat es doch nur eine sehr schwache jüdische Bevölkerung. Sie überschreitet kaum 1 vom Tausend der gesammten Einwohnerzahl, von etwa 34 Millionen Italienern sind 35,617 Juden. Was ihre Verteilung anbelangt, so haben sie sich mehr im Norden als im Süden des Landes niedergelassen. Am stärksten sind sie in Toscana, mit etwa 2500 Seelen, die stärkste toscanische Gemeinde ist Livorno. Alsdann folgt Piemont mit 1640 Juden, darauf Sicilien und die Lombardei. Ganz vereinzelt finden sie sich im Süden der Halbinsel und auf den Inseln. Auf dem Lande wohnen weit weniger als in den Städten; in den Hauptorten der 69 Provinzen wohnen 85 Prozent der gesammten jüdischen Bevölkerung. Die größte jüdische Gemeinde befindet sich in Rom mit 7121 Mitglieedern, in weitem Abstand folgen Mailand mit 3012 und Turin mit 2800 Juden. In Genua wohnen 1050 Juden, in Neapel, der volkreichsten Stadt des Landes, nur 327. Größere Gemeinden gibt es noch in den Mittelstädten Mantua (1068 Juden) und Ferrara (1227 Juden). Während die Gesamtbevölkerung des Königreichs von 1871 bis jetzt von 25 Millionen auf 34 Millionen gewachsen ist, haben sich die Juden so gut wie gar nicht vermehrt. Früher waren die Juden an verschiedenen Orten (Rom, Venedig und selbst in Piemont) Bedrückungen und Beschränkungen ausgesetzt. Als Piemont die liberale Politik, die zur Einigung des Landes führte, eröffnete, wurde den Juden volle Freiheit gewährt. Heute genießen sie alle staatsbürgerlichen

Rechte ohne jede Einschränkung. Im italienischen Vorkriege befanden sich 173 jüdische Offiziere, unter ihnen der General D'Alenghi, Kommandeur des I. Armeekorps in Turin und Kriegsminister im vorigen Kabinett Zanardelli. Auch im diplomatischen Dienst sind einige Juden thätig. Von hervorragenden Politikern möchte ich den jetzigen Schatzminister Luzzatti, eine Autorität auf ökonomischem Gebiet, und den Abgeordneten Sidney Sonnino, dem in erster Linie Italien seine wirtschaftliche Befundung verdankt, erwähnen. Unter Anderen ist die Reform des Notenbankwesens Sonnino's Werk. Der größte Philologe Italiens, Prof. Ascoli in Mailand, der den Zusammenhang der arischen und semitischen Sprachen mit der Zigeunersprache nachgewiesen hat, ist Jude, desgleichen zahlreiche andere Universitätsprofessoren, von Ruf, wie Lombroso in Turin und Achille Loria, der den Einfluß der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Geschichte in einem umfassenden System darstellte.

(Literarisches Geflügel.) Man schreibt aus Paris: Ein literarischer Prozeß, bei dem es zu lachen geben wird, ist von der neunten hiesigen Strafkammer anhängig gemacht worden. Der Kläger ist der Bischof von Nizza, Monseigneur Chapon, und der Angeklagte ein Pariser Schriftsteller, Herr René Dubreuil. Vor einigen Monaten hatte dieser eine frei erfundene Novelle unter dem Titel „Hirtentriebe“ veröffentlicht. Er schilderte darin einen Bischof, der seine Diözese inspiert, und nannte diesen Prälaten „Monseigneur Volaille“, Hochwürden Geflügel. Durch diesen Namen fühlte sich der Oberhirt von Nizza getroffen und beleidigt. Unter diesem „Geflügel“ könne nur er gemeint sein, erklärte er, da er „Kapau“ heiße. Man muß nun abwarten, ob das Gericht diese Legitimation gelten lassen wird. Denn unter den Bischöfen Frankreichs gibt es beispielsweise einen Monseigneur Lecocq, und dieser hochwürdige Bischof hätte mindestens mit demselben Recht vor den Schranken erscheinen wie sein Confrater Kapau. Wenn es sich um Geflügel handelt. Mit Schaudern muß man daran denken, was bei etwaiger Anerkennung der Legitimation des Klägers einem deutschen Schriftsteller passieren könnte, der eine seiner Romanfiguren „Herrn Wild“ nennen würde. All die unzähligen Gase, Hirsch, Bär, Wolf und Löwe, die sich da auf ihn stürzen und ihn vor Gericht zerrren könnten! Angehts der nahenden Ferienzeit verlagte die Pariser Strafkammer die Hauptverhandlung über den Geflügelprozeß bis zum 3. November.

(Sitzgedichte.) Von einem Leser, dem offenbar die Hitze der letzten Tage zu Kopf gestiegen ist, erhält ein Wiener Blatt die folgenden hochgradigen Verse:

Welche Marter, welche Hitze!
Ob ich in der Stube sitze,
Ob im Freien, ach, ich schwitze
Ohne Unterlaß.

Furchtbar ist die Tropenhitze,
Von den Sohlen bis zur Spitze
Jede Pore, jede Ritze
Trieft von heißem Naß.

Menschen braten, Thiere wimmern,
Unter'm heißen Sonnenstimmern
Recht die Kreatur.
Kühlung hastest Du vergebens;
Ach, zur Labung dieses Lebens,
Fiel' ein Tropfen nur!

Gedörnt und ausgefogen,
So schleichen wir dahin;
Was hilft der Meteorologen
Gelehrter Forscherfinn?
Denn daß seit hundert Jahren
So heiße Tage nicht waren,
Nimmt meine Fein nicht hin. —
Weh', daß ich ein Enkel bin!

weiß des Vertrauens, welches er ihr zutheil werden ließ, griff hastig nach dem beschmutzten Umschlage und öffnete ihn. Während sie es that, fiel ein kleiner harter Gegenstand zur Erde, sie aber bemerkte es kaum, während sie das Blatt auseinander faltete und sich anschickte, zu lesen. Nachdem sie die wenigen Worten überflogen, blickte sie empor und sprach bestemmt:

— Du lieber Himmel, Papa, wie seltsam das doch ist!

— Die meisten Bettelbriefe sind seltsam, was sagt denn dieser?

— Es ist kein Bettelbrief, oder wenigstens scheint es mir kein solcher zu sein. Höre nur:

— Der Schreiber dieses erlaubt sich ehrsüchtig, sich dem Herrn Grafen von Aberweite ins Gedächtnis zurückzurufen. Er mag es auch, der neuen Gräfin und der Comtesse Adrienne Derring ganz besonders seinen Respekt zu Füßen zu legen.

Das Mädchen lachte belustigt auf, nachdem es dieses seltsame Schriftstück gelesen, aber das Lachen erstarrte auf ihren Lippen, als der Vater sich plötzlich aufrichtete und ihr das Schreiben aus der Hand riß, es in der geballten Faust zerknitternd. Sein Antlitz war dabei so todtenblaß und schmerzverzerrt, daß Adrienne ihn ganz entsetzt anstarrte.

— Papa, was ist Dir denn? Wolltest Du denn nicht, daß ich das Schreiben lese? Du sagtest mir doch selbst, ich solle es lesen.

Er antwortete nicht, sein Haupt aber sank in die Kissen des Lehnsuhles zurück, in welchem er gesessen. Zu Tode erschrocken, denn in ihrer Unerfahrenheit glaubte sie nicht anders, als daß ihr Vater sterbe, stürzte Adrienne aus dem Gemache, um Hilfe herbeizuholen. In diesem Augenblicke trat Kilkenny

mit der Liste, welche er inzwischen aufgesetzt hatte, aus seinem Zimmer.

— Mein Vater! rief Adrienne, er ist krank. Um des Himmels Willen, kommen Sie gleich zu ihm!

Mit einem erstaunten Blick in ihr bleiches, verfürtes Antlitz folgte Kilkenny ihrer Weisung und fand den Grafen wirklich mit todtenbleicher Miene in seinem Fauteuil zurückgelehnt.

Der Sekretär seinerseits war ebenso ruhig und besonnen, wie Adrienne fassungslos gewesen. Er öffnete den Halskragen Aberweite's, brachte ihm ein Glas Wasser, riß rasch das Fenster auf, um frische Luft eindringen zu lassen und sah zu seiner Befriedigung, daß die gewohnte Farbe in die Wangen des Grafen zurückkehrte und er sich sogar zu einem Lächeln zwang, als er Adrienne's verstörter Miene ansichtig ward.

— Ich danke Ihnen, Kilkenny, sprach er ruhig, ich weiß nicht, wie es gekommen, daß mich so plötzlich ein Schwindel befiel. Es muß die Hitze gewesen sein, es liegt ein Gewitter in der Luft.

— Glauben Sie wirklich nichts Anderes als die Hitze, Herr Graf?

— Nein, wirklich gar nichts sonst. Ich fürchte, Kind, daß ich Dich erschreckt habe! fügte er zu Adrienne gewandt hinzu.

— Ja, ich bin furchtbar erschrocken, Papa! gestand das junge Mädchen, während es unwillkürlich ein Blick nach dem Grafen hinüber warf, der immer noch das zerknitterte Papier in der Hand hielt.

— Und Du hast vermuthlich gedacht, daß dieses Schreiben mein Unwohlsein verursacht hat, thörichtes Kind! Du hast doch den Brief selbst gelesen. Es ist ein einfaches Gratulations schreiben an-

lässlich meiner Vermählung, welches mir ein Mann sandte, der früher in mein Diensten gestanden. Ich vermuthete, er hat erst jetzt von meiner Verheirathung vernommen. Der Brief ist seltsam verfaßt, das läßt sich nicht in Abrede stellen, aber der Mann ist alt und immer ein Sonderling gewesen.

Scheinbar in Gedanken, zerriß der Graf das Schreiben und fügte dann hinzu:

— Du mußt doch selbst einsehen, Kleine, daß in diesem Briefe gar nichts enthalten ist, was irgendetwie beunruhigend wirken könnte.

— Gewiß nicht, Vater. Aber ich bin so sehr erschrocken, daß ich kaum wußte, was ich denken sollte, stammelte Adrienne schüchtern.

— Ich bedaure, daß ich Dich erschreckt habe, liebes Kind, und hoffe, es geschieht nicht wieder. Ich habe diese seltsamen Ansätze außerst selten und gab mich sogar schon der Hoffnung hin, daß ich sie ganz verloren. Ist das die Liste, Kilkenny? Lassen Sie mir dieselbe hier, ich werde sie gleich durchsehen. Du aber, mein Kind, würdest besser daran thun, in die frische Luft hinaus zu gehen, damit Deine Wangen wieder eine wenig Farbe bekommen.

Adrienne war zu sehr erschüttert und bewegt, als daß sie im Stande gewesen wäre, sich zu Anderem als zu stummer Fügbarkeit aufzuraffen. Sie verließ somit das Zimmer und Kilkenny, welcher ihr gleich darauf folgte, fand sie draußen im Korridor, am Fenster stehen.

— Sie sind furchtbar erschrocken, Comtesse, sprach er, auf sie zutretend. Sie sind ganz bleich.

— Wirklich? Ich bin allerdings erschrocken, einen Moment glaubte ich, er werde sterben. Vielleicht hat wirklich das warme Wetter diesen Zustand hervorgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 19. Juli 1904.

„Neues Bester Journal“.

Városligeti nyári színház.

Kornai Berta, Tanay Frigyes és Nyárai Antal felléptével:
A hét Slézinger.

Látványos énekes bohóság 5 képben. Irtó: Feld Mátyás és Faragó Jenő. Zenéjét szerzőtte: Barna Izsó.

Slézinger Manó	Tanay F.
Slézinger Izidor	Nyárai A.
Slézinger Árpád	Magas B.
Slézinger Jakab	Solti K.
Slézinger Aladár	Váradi M.
Slézinger Samu	Hajnal Gy.
Slézinger Attala	Krasznai E.
Arany Klári	Kornai B.
Ózvá Bergerné	Tharaszovits
Netty	Nagy M.
Betty	Kormos I.
Ilka	Tóth Steff
Milka	Radnai Ze.
Lili	Tarnai Sz.
Mili	Antal E.
Hudson	Szentes J.
A kis Kohn	Németh J.
Matróz	Mátrai B.
Pérics Venczel	Szalay M.
Fót	Kaposi E.

Fővárosi nyári színház.

Jászay Mari asszony vendégjátékánl:

Essex gróf.

Szomorujáték 5 felvonásban.

Irtó Laube. Ford. Szigligeti.	Jászai M.
Erzébet	Kesztyer
Essex gróf	Barthos
Lord Burleigh	Marossy
Lord Nottingham	Réthai
Lord Raleigh	Kardos
Lord Southamton	Keleti
Derby gróf	Kápolnay
Rutland grófné	Gyöngyössi
Lady Nottingham	Köyessy
Sir James Ralph	Burányi
Robsay, szolga	Tábori
Jonathán	Izsó M.
Cuff titkár	Kövesdy
North Károly	

Kezdetre fél 8 órakor.

Ós-Budavára

Elektrische Stadt.

Geöffnet von Nachm. 6 Uhr bis Früh 4 Uhr.

Heute, Dienstag, am 19. Juli:

Auf der grossen Variétébühne Auftreten:

ALEXIA

mit dem berühmten Tourbillon-Wirbelwind-Tanz.

CLEMENT DE LEON,

der wunderbare Billardkugel-Manipulant, und die sonstigen sensationellen Attraktionen.

Folies Comique

Die getrennte Gattin, sensationelle deutsche Posse.

**** Moulin rouge á la Paris. ****

Französisches Quartett: The Louisiana, original Cake Walk-Truppe.

Militärmusik und verschiedene Musikkapellen.

Am freien Territorium verschiedenartige Zerstreuungen. Monte Carlo, französisches Theater usw.

Entrée 60 Heller.

Ermässigte Karten in den Tabaktrafiken.

WERTHEIMER MULATÓ

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán)

Seute u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden

Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.

Auftreten der Frau **Rosa Kálmán** in diesem Genre

einzig u. alleinstehende Sängerin, u. des Frä. **Helene**

Gespas, Primadonna des Lemberger Theaters.

Pepi & Moriz Weinberg, polnisch-jüdisch. Quettistenpaar.

K. Iskovitz, poln. Gesangsform. Herr **A. Piepess**, Tenorist.

Neu! Neu! **Gabriel oder Chinche Pinche**. Operette.

Repertoire der Christinnenbäder Arena. Mittwoch, 20. Juli, „A czigánybaró“. Donnerstag, 21. Juli, „A Charlie néne“. Freitag, 22. Juli, zum ersten Male „Péncz“, Samstag, 23. Juli, „Péncz“. Sonntag, 24. Juli, Nachm. „Bob herceg“, Abends „Péncz“.

Königl. ung. Oper, Nationaltheater, Lustspieltheater, Volkstheater, Ungar. Theater, Königstheater und Urania-Theater halten Ferien.

CIRCUS BEKETOW

Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr

Ganz neues sensationelles Programm.

Neu! 3 Powels, mit ihren phänomenalen Leistungen zu Pferd. Die besten Kunstreiter der Welt. Herr Robert Cotrell, Pferd. Die besten Kunstreiter der Welt. Fraulein Louise und Marcausgezeichnete Jockey-Reiter. Fraulein Louise und Marcarthe Cotrell, vorzügliche Damen-Jockeys. Neu! Howarth-Nielsen, orig. Musikal. Clown und Clownesse. Neu! Mlle Gusta de Botoul, eminente Springpferdlerin. Neu! Talap & Manolo, Batoude-Springer über 10 Pferde und den Riesen-Elefanten. Miss Marquis mit ihren grossartig dressirten 6 Doppelponnys. Neu! Trio Newman, flaches Luftreck.

Hevesi's „Népliget-Restaurations“.

Dem p. t. Publikum, Freunden und Gönnern gebe ich die höf. Mittheilung, dass ich am 14. d. die **Restaurations „Népliget“** übernommen habe. In dem ich das p. t. Publikum versichere, dass ich mit voller Kraft dahin streben werde, mit meiner vorzüglichen Küche und Getränken den strengsten Anforderungen gerecht zu werden, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne mich bestens empfehlend mit Hochachtung

88966 **Hevesi, Restaurateur.**

Täglich Zigeuner-Konzert. Sonn- und Feiertagen Militärkonzert.

Zur sofortigen Wiederherstellung erschöpfter Kräfte

nach einem Krankenlager, Operation, Wochenbett, inmitten beruflicher Thätigkeit, bei Blutarmuth u. Schwächezuständen von eminentem Erfolg

MALTZYM

ein hochkonzentriertes, kohlenstoffsäurehaltiges Malzextrakt-Tafelgetränk von grösster Nährkraft und köstlichem Wohlgeschmack.

Vorräthig in den einschlägigen Geschäften. 39030

Nährmittelwerke Johann Hoff, Stadlau. Fabriken diätetischer Malzpräparate.

Generalvertreter: **Nádas Márton**, Budapest, VI., Dessewffy-utca 41. Telephon 238.

Zähne

von 2 fl. an, ohne dass die Wurzeln entfernt werden müssen,

auch ohne Gaumenplatten.

Zahnstehen schmerzlos. Sehr dauerhafte Plomben. Zahntrauen werden auf Wurzeln aufgesetzt.

Zahnarzt **Dr. NEUFELD**, Kossuth Lajos-utca 14. sz. An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

Lokalveränderung.

Ich erlaube mir hiemit meinen geehrten Kunden die höfliche Mittheilung zu machen, dass sich meine **Salami- und Selchwaarenfabrik** von heute an **VI., Dessewffygasse Nr. 14,** im eigenen Hause befindet.

Meine **Detailverkaufsstelle** verbleibt wie früher **VI., Königsgasse Nr. 6.**

Hochachtungsvoll

MATHIAS GROSZ,
vormals Wolf Böhm & Sohn.

39028

Löcsefürdő

inmitten der wunderschönen Fichtenwälder des Komitats Szepes, 610 Meter über der Meeresfläche.

Wasserheilanstalt: Die Wasserheilkuren werden unter strenger ärztlicher Aufsicht ausgeführt.

Vorzügl. Sommerfrische: Besonders geeignet für Beamte und deren Familien.

Arzt: **Dr. KARL MÜLLER**, jahrelang ungarischer Arzt in Dr. Brehm's weltberühmtem Görbersdorfer Lungensanatorium, ehemaliger Sekundärarzt von Tátrafüred.

Billige Preise. Restaurant in eigener Regie.

Saison vom 1. Juni bis 15. September.

Nähere Auskunft ertheilt die Badeverwaltung in Löcse.

Seffer Antal BUDAPEST IV: KÁROLY-UTCZA

BOLTSZÁM 12. (KÖZPONTI VÁROSHÁZ-ÉPÜLET)



Original engl. und amerik. **Lawn-Tennis-Spiele.**

Eigene Erzeugung von:

- Schwarz getheerten Netzen,
- Turngeräthen,
- Hängematten,
- Pferde-Netzen,
- Landw. Seilerwaren,
- Weissen Wäscheleinen,
- Spagate, Bindfäden,
- Säcken, Plachen.

Grosse Auswahl von:

Lehnstühlen.

Patent. Kindersessel

zu den allerbilligsten Preisen.

Illustrirte Preisliste auf Wunsch gratis u. franko.

Gegründet 1878.

Telephon 15-56.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig (Telefon)

Erzsébet-körút 12, 5 utcai szoba melék helyiségekkel, III. em., aug. 1-ére kiadó és azonnal átvehető. 19179

2-3 elemi vagy polgári iskolai izr. tanuló teljes ellátásba fogad, valamint polg. isk. magánvizsgálatokra előkészít Bába Albert, áll. tanító, Erzsébetfalva, Bpest mellett. 19184

Fiatal komtoirista, ki a magyar és német nyelvben teljes jártassággal bír, helybeni előkelő kereskedő cégénél azonnali vagy augusztus 1-én belépésre kerestetik. Ajánlatok „D. M. 709” jelige alatt a kiadóba. 10709

Gyári portás azonnali belépésre felvétetik. Csak kitűnő bizonyítványokkal bírók ajánkozhatnak, kik ilyen állásban már szolgáltak, vagy kiszolgált altisztek előnyben részesülnek. Jelentkezhetni Kogler és Roszner gépgyárában, Bpest, V. Váci-ut 26. 19187

Kézikocsit, jókarban lévő, fédereset, veszek butorszállításra. Damjanich-utca 36, Simay 10713

Kapitalisták gesucht für solche Darlehensgeschäfte, nur an sichere höhere Standespersonen. Gef. Zuschriften unter „Verlässlich 33097“ an Josef Schwarz, Annoncenaufnahms-Bureau, Maroflanerg. 19192

Butorozott lakás Pilis-Csabán (Klotild-teleken) azonnal kiadó. All: 2 szoba, 1 konyha, kamra és verandából. Bővebbet II., Iskola-utca 18, ajtó 9. 19193

Butor. Fimon hálószoza, esztal, lámpa stb. háztartás felosztása miatt eladó. Teméz-körút 6, I. 7. 10714

Greislerei in Budafok, Kossuth Rajosgasse, verbunden mit Trafit und gemischte Waaren, welche seit sieben Jahren besteht, ist wegen Ueberfledung zu verkaufen. Abz. in der Exp. 10718

Dipl. iér. Lehrerin wird zu 4 Kindern der I., II., III. Bürger- und eines der I. Elementarklasse für das Schuljahr 1904/5 gesucht. Bedingung ungarischer, deutscher und hebräischer Unterricht, bei Ende des Schuljahres an öffentlicher Schule Prüfung abzulegen. Eintritt längstens bis 15. August. Offerte mit Zeugnisstücken und Gehaltsansprüchen sind an Joseph Lintz, Esztabina Schloß, Post Kis-Selmecz, Turóczer Komitat, zu richten. 19156

Junger Kommiss nach der Lehre, von der Engros-Nürnberg- und Kurzwarenbranche, wird acceptiert bei G. Berthold Weiß, Losoncz. 19159

Kinematograph und Projektionsapparat sammt Silber billig zu verkaufen. Mottenbiller-gasse 60, Th. 4, von 2-6 Uhr zu sprechen. 10662

Spirituosenbranche. Als Kompagnon (ohne Kapital) oder als Geschäftsführer würde zu einer Spirituosenfabrikfirma beitreten. Ein langjähriger Reisender und Buchhalter. Anträge unter „J. S. 667“ an die Exp. erbeten. 10667

Brennereileiter und Raffineur, techn. gebildet, Absolvent der Prager Brennereischule, mit mehrjähriger Praxis in Brennereien und Raffinerien, 3 Sprachen mächtig, sucht Jahres- oder Compagniestellung. Gef. Anträge unter „W. S. 666“ a. d. Exp. 10666

Kommiss der Manufakturbranche, tüchtiger Verkäufer, wird zu sofortigem Eintritt acceptirt bei Jgn. Klein, Baranya-Sellye. 19157

Ende Stellung in einem Privathaus zur selbstständigen Leitung einer Küche, feine und geschmackvolle Zubereitung der Speisen und Bäckereien. Rest. wird nur auf dauerndem Posten mit entsprechendem Gehalt. Wertige Angebote erbeten an V. Jüsti, Ruma (Syrmenien). 10669

Heizende Sommerwohnung billigst, Schatten, Bäume, Veranda 10 fl. zu vermieten. Abz. in der Exp. 10665

Tüchtiger Portaler und Bauzeichner, Zeichner, eventuell Werkführer findet dauernde Beschäftigung. Selbstgeschriebene Offerte, Zeugnisse, Ansprache unter „H. S. 170“ an die Exp. 19170

Geprüfter Lehrer, Jsr., ledig, wird gesucht zu 14-15 Schülern der Normalklassen. Reflektanten wollen ihre Zeugnisstücken nebst Gehaltsansprüche bis 15. August an A. Steiner, Z.-Erdököz, einsenden. Schöchet bevorzugt. 19155

Gebühte Vornäherinnen und Handmädchen werden in größerem Salon aufgenommen. Maison Heim, Ferencz-terez 9. 10671

Gebühte Näherinnen finden ständige Beschäftigung. Király-utca 15, II. 6. 19154

Praktikant, absolvirter Handelschüler, der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wird gegen Fixum engagirt. Offerte unter „St. S. 558“ an die Exp. 10558

Expedition. Zwei junge Leute, die der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und in allen Branchen des Expeditionsgeschäftes bewandert sind und welche am hiesigen Plage serviren, finden per 15. August in einem Expeditions-Bureau Aufnahme. Anträge unter „Expedition 100“ an die Exp. 10673

Perfekte deutsch-ungarische Stenographin, flotte Maschinenschreiberin, selbstständige Korrespondentin, die schon mehrjährige Praxis hat, wünscht ihren Posten zu ändern. Zuschriften erjuche ich unter „Tüchtig 697“ an die Exp. 10697

Egy szó se német, Gemma. Brief bitte begeben gegen Inseratenschein, für Georg. 10576

Buchhalter aus der Getränkebranche findet sofort dauerndes Engagement. Auch ein Praktikant mit guter Schulbildung wird aufgenommen. Baneth Géza, Kőbánya. 10674

1720 Besten Dank für Zeilen, herzliche Grüße aus Wien - Durchreise. Bin 22. zurück, bitte Nachricht dann am 22. 10577

Heirath. Intelligenter junger Kaufmann, mit gutem Geschäfte, in lebhaftem Provinzorte, wünscht intelligentes, fleißiges Mädchen mit einigen tausend Gulden Mitgift zu heirathen. Nur ernstgemeinte Anträge mit Photographie, welche sofort retournirt wird, unter „1904“ an die Exp. erbeten. 10670

Keresek egy izraelita tanítónét négy elemi iskolás gyermek mellé vallásos házból. Bizonyítványok a kor és igények megjelölésével. Dr. Fischl Manó orvoshoz, Bácsszentiván (Bács-Bodrog-megye) czimzendők. 19161

Intelligens jó irással bíró au, kezdő-fizetéssel **gyakornoki állást** nyer. Jelentkezni délelőtt V., Alkotmány-utca 29, földszint a szerkesztőségben. 10705

Irattárost jó irással, dossier-rendszemben jártasat, keres nagyobb gyári iroda. Ajánlatok fizetési igénynyel „Megbízható 572“ alatt a kiadóba. 10672

Intell. Fräulein (Jsr.), unterrichtet deutsch, ungarisch, tüchtig im Hauslichen, mit Jahreszeugnissen, wünscht passende Stelle. Váradi, Feketebalogh, Zólyom-m. 10668

Zu dem Marktflecker Lehrer eine konfessionirte Schule errichten, die voraussichtlich einen sehr lebhaften Zuspruch hätte. Die israelitische Kultusgemeinde stellt dem Lehrer für den Religionsunterricht armer jüdischer Kinder eine Wohnung u. Schullokal gratis zur Verfügung und Kr. 200 Baar. Die Herren Reflektanten mühten die Schulkonfession auf eigenen Namen erwirken. Anskünfte ertheilt bis zum 1. August Felix Fischer, Präses der Kultusgemeinde in Jllava. 19158

Komptoirpraktikant, ungd. deutsch perfekt schreibend, guter deutscher Stenograph, wird mit Kr. 20 bis Kr. 30 monatl. Anfangsgehalt sofort aufgenommen. Offerte unter „Schöne Schrift 575“ an die Exp. 10575

Die Stierkampfs-Arena im Thiergarten ist **billig zu verkaufen** oder zu verpachten. Näheres bei den Eigentümern Neumann & Mannheim, Örmény-völgy-utca 38. 19172

Lupus- und Flechtenkranken ertheile ich unentgeltlich Auskunft auf welche Art ich meine Heilung fand. **Marianne Michel Wien** V., Pilgramgasse 6.

Gesucht wird zum Eintritte pro 1. August, eventuell 1. September a. c. für ein Spirituosen-Fabrik- und Engros-Haus in ung. Provinzstadt ein der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtiger **Komptoirist** mit guter Handschrift und prima Referenzen. Offerten mit Zeugnisstücken nebst Angabe des Gehaltsanspruches unter „Komptoirist 4454“ befördert Rudolf Woffe, Wien, I., Seilerstätte 2.

Gas- und Kälte-Maschinen u. Apparate für alle Zwecke. Prospekte gratis und franko. **Dr. Wagner & Co.** Verein. Fabriken als Komm.-Ges. BUDAPEST, X.-Tinódy-utca 3. sz

300-500 Kronen monatliches Einkommen bietet ein Budapest Bankhaus Personen jeden Standes, in allen Orten, durch den Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen lt. dem G. M. XXXI v. J. 1883. Offerte sind zu richten: Budapest, Post-38193 fach 180.

Die seit 26 Jahren bestehende und bestbekannte Ordinations-Anstalt wird wärmstens empfohlen.

Geheime Krankheiten, die vernachlässigtesten und verärglichsten Harnröhrenkrankheiten, subakute Geschwüre, die ablen folgen der Syphilis, Manneschwäche durch Elektro-Massage oder Phosphor, Ring bei Frauen ohne Einprägung, Nerven- und Rückenmarkleiden, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Berufshilfe. **Dr. Kajdacsy** g. k. u. k. Regiments- u. Spitals-Chefarzt. Ordinations-Anstalt: Budapest, IV., Kigyó-utca 5, I. Stock (Klotild-Palais). Ordination von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Briefe werden beantwortet. Scharer Heilerfolg auch auf brieflichem Wege. Reklamations befreit.

Für 5 Kronen verende ich 4 1/2 Kilo (ca 50 Stück) s. Pfeffer bestabligte, feine, milde **Toilette-Seife** schon fertigt, in Rosen, Gontg, Veilchen, Nelken, Jasmin etc. Versandt gegen vorherige Geldeinstellung oder Nachnahme durch **Igenatz Kann, Wien,** II., Littenbrunnengasse 17.

Heirath. Eltern u. Vormünder aller Stände mögen sich vertrauensvoll wenden an die Exp. unter „Konvention 282“.

MÖBEL 50% billiger als überall, feste Preise laut meines Preiscurant gegen Kassa oder **auch auf Kredit.** Für Wiederverkäufer ein gros & ein detail sende Spezial-Preiscurant von Holzmöbeln. **Kreditabtheilung (Neu)** Ohne Preiserhöhung vollständige Wohnungs-Einrichtungen gegen Kassa-Preise, nach Belieben zahlbar bei einer Bank. Angabe wird nicht verlangt. Auf die Adresse bitte zu achten. **BartókFarkas,** Budapest (Küllő) Váci-ut 12. Nahe dem Westbahnhof. Möbelalbum mit Preiscurant gegen 60 Heller portofrei.

Sie sparen Geld wenn Sie einen **Pracht-Katalog** umsonst und portofrei verlangen. Fahrräder 85, 90 Kr. Mit Glocken- und Doppel-Glockenlager, schriftliche Garantie 100, 110 Kr. Versandt ab Htt. ungar. Versandtstelle gänzlich zollfrei. Tausende Anerkennungen. Laufdecken 5, 6, 6.50 Kr. Luftschläuche 3.25, 4.20, 4.75 Kr. mit schriftlicher Garantie. Fußpumpen 1.10, 1.45 Kr. Motore, Freilaufstränge 5.25 Kr. Vertreter auch f. n. gelegentl. Verkauf. Nebenberuflich. Hoher Rabatt. Multiplex-Fahrrad-Industrie. Berlin S. 14. Nr. 463.

Magy. kir. államvasutak igazgatósága. 119985/1904 F. IV. **Hirdetmény.** Ezennel közhírré tételik, hogy a vasuti kocsiiban és az állomási helyiségekben elhagyott tárgyak u. m.: bördöndök, táskák, kalapok, ruha és fehérneműek, botok, napernyők és esernyők stb. az alább felsorolt állomásokon árverés alkalmával azonnali készpénzfizetés mellett el fognak adatni. Arad állomáson 1904. július 20-án d. u. 2 óraker. Szeged állomáson 1904. július 21-én d. u. 2 óraker. Debreczen állomáson 1904. július 26-án d. u. 2 óraker. Budapest, 1904. július hóban. Az igazgatóság. 1904-5629

GELD-DARLEHEN auf Lose bei leichter Rückzahlung. Auf Jöhiv-Lose 8.-, Ung. rote Kreuz 24.-, Ital. rote Kreuz 35.-, Oesterr. rote Kreuz 50.-, Basifita 18.-, 2 1/2-%ige Serb. 90.-, 3 1/2-%ige Hypothekar 220.-, auf Aktien u. Werthpapiere bis zu 90% des Tageskurses. Bankhaus **Fischer & Riesz,** Budapest, VII., Erzsébet-körút 9. (New-York-Palais.) Provinzaufträge werden sofort effectuirt. 88823

Möbel sowohl gegen Kassa wie auch gegen **Ratenzahlungen** coulant bei **FuchsBódog** BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 32. sz. Ill. Preiscurant gratis und franko.

Gutspachtung. 1220 ung. Joch im Veszprémer Komitat, prima Felder, vorzügl. Wiesen, Wohnhaus, genügende Wirtschaftsgebäuden, an Schnellzugstation gelegen, ist Familienverhältnisse wegen pro **1. Oktober l. J. auf 14 Jahre zu verpachten.** Nähere Auskunft in meiner Fabrik 88992 **Budapest, II., Kis Rókus-utca 21-23.**

Dr. Füredi g. Spitals-Chefarzt, Militär-, Komitats- und Bez.-Kassen-Chefarzt, Ritter des Medicinischen Ordens etc., vortheilhaftest bekannter Spezialist für **Geheime Krankheiten** Impotenz, alle Geschlechts- und Frauenkrankheiten. Ordirt von 9 bis 4 und Abends von 7-8 Uhr. **Budapest, Waltznergasse 12.** Bei chemischer und mikroskopischer Untersuchung, auch brieflich sicherer Heilerfolg. Für Beamte und Offiziere ermäßigtes Honorar.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Die „Kleinen Anzeigen“
werden aufgenommen in unterer Expedition (V., Wagnersboulevard 84) und zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums noch in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
Festung, Poltsch et Sajos, Trafft.
II. Bezirk.
Santpforte 2, So lbi Sajos, Buchhandlung.

III. Bezirk.
Zsigmond-ter 11, Szabó Spót, Trafft.

IV. Bezirk.
Calvinplatz 2, En gelimann Mör, Drucker: Schlangengasse, Ede Kronprinzgasse, Franke, Pál, Buchhandlung; Jolly umringung 14, Gödöl Almós, Trafft; Recke-merergasse 14, Szabó Mör, Trafft; Varietégasse 7, Frau Jolci Trafft; Waisen ergasse 35, Wittolcs-Drucker; V. Erdölyi-ter 9, Recke-merer Trafft.

V. Bezirk.
Seeböding 8, Szabó Goula, Trafft u. Postamtliche; Dorotheg. 13, Weill Wilmos, Trafft; Maroffanergasse 1, Frau Földes Almina.

VI. Bezirk.
Theresienring 54, Brenner nö- verek, Trafft; Andrássy-ter 48, Bohoncsy Nona, Trafft; Andrásy- ter 38, Szavary Maria, Trafft; Andrásy-ter 84, Eiel Szabó, Trafft; Mohr u. Gasse 1, Frau Schön Mör, Trafft; Theresienring 2, Jala Mör, Buch- und Musikalienhandlung; Theresienring 38, Frau Barona Szabó.

VII. Bezirk.
Krenastrasse 44, Gergs Wollf, Kaplerhandlung; Barosé plan 20, Zimhut Mör, Trafft; Kerepeter- strasse 50, Zamborics Ist, Trafft; Stephanplatz 1, Frau Goula, Trafft; Gasse d'Oring 2, Frau Joltán Andor, Trafft; Gasse d'Oring 51, Frau Trafft; Székely- strasse 17, Szabó Almina, Trafft.

VIII. Bezirk.
Anseumring 18, Remterg Szabolcs, Trafft; Kungasse, Ede Telekylah, Mecht 8, Mecht, Ewezerhandlung; Zofehring 50, Mecht, Trafft; Re- kreations-ter 1, Szavary Mör, Trafft; Bratergasse 19, Szalma Ksanthe, Trafft; Barosé- gasse 81, Schüt, Trafft; Zofephegasse 83, Mecht, Trafft.

IX. Bezirk.
Kellerstrasse 83, Richter Spót, Kaplerhandlung.

X. Bezirk.
Steinbrunn, Liget-ter 2, Karolyne Gassó, Ujpest.

XI. Bezirk.
Arpadgasse 10, Wilmos Mecht, Trafft; Zeitungsbüchlein, Zerner in allen gut affektierten Annoncen-Bureau.

Építendő bér- palotában, Buda- pest, belváros,
Ujvilág-utca (Kossuth Lajos-utczától 3-ik ház), bérbe adók

nagy üzlethelyiségek a földszinten pincékkel és a fölemelten 1905. május elsejére; kiválóan jó be- osztásu, minden kénye- lemmei és modern beren- dezéssel ellátott, klubok czéljaira is alkalmas, uralági lakások 1905. augusztus 1-ére. Építkezés megkezdése előtti esetleges bérlok kívánságai lehetőleg teljesíthetnek.

Felvilágosítást ad Serényi Gyula Ferdinánd, Buda- pest, Angol királyné szál- loda, f. hó 25-ig. 19173

Großer Keller,
passend für Druckeri oder Magazin, ist sofort zu ver- mieten. Szondy-gasse 23.

Schönes Gewölb,
für Spezerei oder Kaffee- schank passend, ist per 1. Aug. billig zu vermieten. Szondy- gasse 23. 10703

Norddeutsche
musikalische Lehrerin mit per- fect Musik, französisch, englisch, italienisch ertheilt Unterricht gegen freie Wohnung. An- träge unter Chiffre „Paris 708“ an die Exp. 10708

Delikatessengeschäft
mit Brantwein-Detailaus- schank, ist auf Verrechnung zu übergeben. Friedmann, Lipót-körut 6. 10707

Neue Gassen-
wohnung, bestehend aus 3 Gassen, 1 Hof, Vor- und Dienstbotenzimmer sammt Nebenräumen, ist VII. Bez., Garay-utca 29/31 im I. Stad sofort oder per 1. August zu vermieten. 10689

Haus ist
an Ruheliebende im 3. Bez. zu verkaufen. 8 Jahre steuer- frei, bestehend aus 2 Zimmern 5 Meter, 2 Küchen 3¹/₂ Meter breit, 2 Speisekammern, Keller, 3 Holzammern, Waschküche, Obstgarten, geregelter Hof, gesunde Gegend. Adr. in der Exp. 10683

Schöne Wohnung,
bestehend aus zwei zwei- zehnjährigen Gassenzimmern, Vor- zimmer, Küche, Speise, Klotz etc. (II. Stad), elektrische Beleuch- tung eingeführt, ist im Hause Rodmaniczky-gasse Nr. 21, Kaltstelle der Elektrischen, per August zu vermieten.

Ein tücht. Optiker,
welcher mit den Verkauf optischer und photographischer Artikel bewandert ist, wird per 1. Oktober acceptirt. Solche, welche den Verkauf chirurgischer Artikel auch ver- stehen, werden bevorzugt. Of- ferten an Keoskométi Sándor, Temesvár. 19163

Leere Fässer
von Wein und Brantwein, in gutem Zustande, 1000 Hektoliter, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Leergebinde 690“ an die Exp. 10690

2 Komptoir-
Schreibtische, hübsch, groß, zu verkaufen. Conti-utca 8, Thür 7. 10692

Transmission,
3 Meter lang, fast neu, mit Räder, zu verkaufen. Conti- utca 8, ajtó 7. 10694

Gymnasial-, Real-,
Bürgerschul-Schüler werden billig zur Privatprüfung vor- bereitet. Adresse: Kerekes, Budapest, Dohány-u. 82. (Briefmarke erbeten.) 19090

Lexikon.
Maners Konversations-Lexikon 17 Prachtbände, für 17 fl. zu verkaufen. Holló-utca 10, ajtó 5. 10704

Komptoirist
für deutsche und ungarische Korrespondenz, der beide Sprachen gleich perfekt be- herrscht, schon mehrjährige Praxis hat, für Aktiengesell- schaft zu sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „A. B. 14“ an Rudolf Mosse, Bu- dapest, Ferenczy-ter 3. 10706

Jeune homme
distingué veut prandre des leçons chez une jeune dame. Lettres sous „Distingué 503“ à l'exp. 10503

Komptoirist,
Stenograph, gesucht. Offerte „J. A.“ Budapest, Hauptpost restante. 10699

Egy józan
életű, fiatal, nős keres- kedő, ki öt évig vándorlő- gözmalomban, három évig rézhengerműben alkalmazva volt, raktárnoki, felügyelői, ellenőri, pénz- beszedői, lajstromvezetői vagy hasonlóságú ál- lást keres. Szives megke- resését „Példás magavise- letű 696“ jelige alatt ké- rek. 10696

Praktikant,
absolvirter Handelschüler, Stenograph, für Fabrikbureau in der Provinz gesucht. Volle Verpflegung und Anfangs- gehalt. Offerte unter „Jelős 162“ an die Exp. 19162

Jól kitanult
újságepeditő-lányok, il- letve asszonyok azonnal felvétetnek. Czím a ki- adóban. 18997

Sessel, Gartensessel,
Rohrsessel, Speisesessel, edite Lederseffel, Klaviersessel, Klotz etc. kauft man gut u. billig bei Langraf Mör, Sesselfabrik- Niederlage, Budapest, IV., Geriöczy-(Rostély) utca 2. 19190

Damen
besseren Standes von hier u. auswärts finden Hilfe zur Geburt in der Wohnung einer intellig. dipl. Hebamme mit großer Praxis. Separirte Zimmer. Mäßige Preise. Freundsliche Information in allen distretten Angelegen- heiten. Geht auch auswärts. Andrásy-ut 33, I. 4. 10715

Kaufe und verkaufe
Hertzschafmöbel, komplette Wohnzimmereinrichtungen, englische Ledermöbel, Maho- gonie- und Messingmöbel, Verjer- und Smyrnateppe, Vorhänge, Delgemälde, An- tiquitäten, Gas- u. elektr. Luster. Nagy Zsigmond allandó butor-kiállítás, Budapest, Ujvilág-utca 21, im ganzen Hause. Telephon 17-77. 10717

Bronzeluster
zu billigem Preise in Allandó butorkiállítás IV., Ujvilág-utca 21. (Im ganzen Hause.) Telephon 17-77. 10716

Allaskeresők
ingyen kapják az Országos Pályázati Közlöny mutat- ványszámát, mely az or- szágban betöltendő vala- mennyi szakmabeli állást teljes címekkel közli. Megjelenik minden har- madik nap. Kiadóhivatal: Budapest, József-körut 9. 10659

Fräulein,
ungarisch, deutsch, mit Jah- reszeugnissen, sucht Stelle. Geht auch Provinz. Adresse: Au, Ludovicum-utca 10, I. 23. 19191

Harmonie 32740.
Briefe erliegen im Annoncen- Bureau

Josef Schwarz,
Maroffanergasse. 19185

Greislergeschäft,
schönes, kleines, gutes Ge- schäft, welches der Haus- eigenthümer selbst 10 Jahre leitete, ist wegen Zurückzie- hung zu verkaufen. Ofen, Christinenstadt, Attilagasse 89. 10527

Zwei schöne Kästen,
ein Weid, ein Tisch, ein Spiegel u. eine Singer-Nähmaschine, Alles in sehr gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen. Dessoeffy-utca 5, ajtó 4. 10679

Suche Hausmeister-
posten; hin Gas- u. Wasser- leitungs-Instandhaltung, wie auch Mechaniker, sehr verlässlich. Anträge erbitte an Frei, Nagymező-utca 48, II. 11. 10680

Dame
mittleren Alters, sehr intel- ligent aus hochachtbarer Fa- milie, perfekte Hausfrau, wünscht dauernde Stelle als Hausrepräsentantin, Reise- begleiterin zu einzelner Dame oder zu mutterlosen Kindern, zu vornehm denkenden guten Menschen, die hingebende An- hänglichkeit zu würdigen ver- stehen; wenn auch für spä- ter. Gest. Zuschriften unter „Herzengut“ an die Exp. 19169

Auf Raten
Uhren, Gold, Silber u. Ju- welen, ohne Preiserhöhung bei N. B. Grünberger's Erben, IV., Váci-utca 30, I. em. 23, Parisbazar. 10688

Möbel- Gelegenheitskauf!
Um jeden Preis zu verkaufen Schlaf-, Speise- und Herren- zimmereinrichtung, Salonar- niture, Perjerpetepiche, sowie verschiedene Möbelfüße. Fabrikengasse 2, I. St., Ede Königs-gasse. 10687

Den Damen
zur Beachtung. Haarentfernung von Gesicht und Händen in fünf Minuten ohne Schmer- zen. Staunenswerth'er Erfolg Gyár-u. 2, I. 10. 10686

Eine Eisenbahn-
Jahreskarte für die ung. Staatsbahnen und eine Karte für die Linien der Kaschau- Oberberger Bahnen wird ge- sucht. Schriftliche Anerbieten unter „A. B.“ 711“ an die Exp. 10711

Eingeführter Reisender der Spirituosenbranche
(Sivowij und Treber), welcher in Ungarn namentlich in der Bácska, Baranya, Torontál u. Temes gut eingeführt ist, wird nach erfolgreichem Probetour für acceptirt. Nur solche Reflek- tanten wollen sich melden, die bei größeren Häusern in gleicher Stellung waren und nicht länger als drei Monate ohne Posten sind. Offerte unter „Gewissenhaft 100“ an die Exp. 19168

Dipl. Erzieherin,
Jsr., gesucht für 1. Septem- ber zu 1 Mädchen der 2. Bürgerklasse, welche perfekt ungarisch, deutsch, Handarbeit und Klavier unterrichten kann, und ein 17-jähriges Mädchen die ungarische Sprache lehrt, sich auch mit 5j. Kind befaßt. Zeugnißkopien, Photographie und Gehaltsansprüche zu richten an Joseph Popper, Felső-Stubnya, Turóc- megye. 19166

Könyvelő
és egy önálló német- francia levelező sürgösen kerestetik. Ajánlatok „Jó fizetés 656“ jelige alatt a kiadóba. 10656

Magántisztviselői
állások betöltendők. Fel- tételök olvashatók az Or- szágos Pályázati Köz- lönyben. Száma 40 fillér. Kaptható csakis a kiadó- hivatalban: Budapest, József-körut 9. 10658

Stellagen,
einfache, offene, werden zu kaufen gesucht. Offerte unter „Stellagen 657“ an die Exp. 10657

Junger Kommiss
der Manufaktur-, Kurz- und Spezereiwarenbranche, wird zu sofortigen Eintritt auf- genommen. Anfangsgehalt 24 Kronen. Offerte an Jof. Haas, Ratka. 19160

Bedienerin,
tüchtig, wird für halbe Tage, Vormittag, gesucht. VI., Szondy-utca 96B, földsz. ajtó 1. 10664

Gummifrägen á 30,
Mangetten á 50, Borhemb á 75 Kreuzer tragend, spart man jede Waschrechnung u. ist stets rein und elegant.

Gummi Reiser,
Budapest, Parisbazar 12.
Gummi-Heberzieher.
Bonne,
die die deutsche Sprache gut beherrscht, wird zu zwei Kin- dern für ständig aufgenom- men. Klavierspieler bevor- zugt. Vorzugsprediger IX., Ra- nolder-utca 27a. 19177

Komptoiristin.
Fräulein aus gutem Hause, absolvirte Handelschülerin, der ungarischen und deut- schen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit sehr schöner Handschrift wird so- fort für ein Fabrikgeschäft acceptirt. Offerte sind an die Annoncen-Exp. J. Block- ner, Sütö-utca 6, unter „J. G.“ zu richten. 19178

Damen
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Entbindung bei einer ausgezeichnete diplo- mirten, intelligenten Hebamme mit langjähriger Praxis. VII., Baross-ter 12, I. Stad 12, vis-à-vis Centralbahnhof. 10685

Laudauer-Wagen
und alle Gattungen Wagen zu verkaufen bei Soldat Béla, Wagenbauer, VIII., Gólya-utca 25. 19181

Klavier,
Mignon, nur ein Monat be- nutzt, muß wegen Rückreise nach Amerika billig verkauft werden. Opodagasse Nr. 13, Thür 17. 19182

Komptoirist,
der deutsch, italienisch, event. französisch korrespondirt und stenographiren kann, wird bei großer Aktien-Gesellschaft so- fort engagirt, oder aber wird auch ein Korrespondent obiger Sprachen für den Nachmit- tag aufgenommen. Offerte unter „Zukunft 33116“ an Josef Schwarz, Annoncen- aufnahms-Bureau, Maroff- anerg. 19188

Waisenmäd,
14-15 Jahre alt, sucht Posten; hat 4 Bürgerchulen absolvirt, reflektirt mehr auf gute Behandlung als auf Lohn. Zu erfragen Horn Dávid, Arpad-ut 124, Uj- pest. 10660

Klavierspieler,
routinirt, sucht Engagement. Off. unter „Klavierspieler 655“ an die Exp. 10655

Verpändete Juwelen
löse ich aus und bezahle da- für den vollen Werth, für Brillanten zahle ich mehr als je neu gefollet haben. Bruch- gold kaufe ich zum Tageskurs.

Schiller Izidor, Sip- utca 8, Partierre 2.
10661

Zu verpachten
im Orte Nemes-Kosztolány, Pariser Komitat, ein Gut, bestehend aus 104, und eines aus 112 ung. Rod prima Felber, Wiesen, Weiden und Obstgärten, nebst Getreide- vorrath und Verbstätten, Wohnung und Wirtschafts- gebäuden, vom November 1904. Bedingnisse bei der Eigenthümerin Frau Helene von Kostolányi, daselbst. 10664

Archivar,
der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, für ein Großhandlungshaus zu so- fortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „J. A. 681“ an die Exp. 10681

Komptoirist
für eine Budapest Fabrik gesucht. Bedingung: Kenntniß beider Landesprachen. Herren, welche in Eisenhandlungen thätig waren, erhalten den Vorzug. Gest. Offerte unter „100 A.“ an die Exp. 10684

Damen Schneiderin
verfertigt die elegantesten Kleider für 1 fl. per Tag. Mäßig, Josef-gasse 28, Neupest. 10663

Von 5-8 Uhr
Abends sucht junge, intell. Witwe, Reichsdeutsche, Neben- beschäftigung als Gesellschaft. zu alter Dame oder Herrin, auch groß. Mädchen. Offerte u. „Streng solid 682“ an die Exp. 10682

Strümpfe
werden billig und dauerhaft angefertigt, neu angefertigt W. Farkas H. assz. gép- harisnyakötészete, Buda- pest, V. ker., Lipót-körut 1. szám, 4. em., ajtó 4 (Eft). Arbeiten werden ab- geholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korre- spondenzkarte genügt. 18625

Bonne,
Israclitin, zu zwei Mädchen der dritten Bürgerklasse und dritten Normalklasse und als Stütze der Dame gesucht, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wie auch tüchtig in Handarbeit. An- tritt 1. August. Gehalt nach Nebereinkommen. Zeugniß- kopien, Photographie und Offerte, die retournirt werden, an Frau Dr. Simon Rosen- thal, Trencsén. 19165

Magyar királyi Államvasutak budapest-bálp. üzletvezetősz. 20059/004. szám.

Pályázati hirdetmény.
A magy. kir. Államvasutak Csegeled állomásán levő pályá- udvari vendéglő üzletére 1904 évi november hó 1-től számlá- tandó öt évi időtartamra ezen- nem nyilvános pályázat hirdet- tetik. Az ezen üzletet bérbe- venni szándékozók felhivat- nak, hogy szabályszerűen fel- bonyolják felszerelt ajánlat-ukat legkésőbb f. 1904. évi- július hó 16-án déli 12 óráig a magyar királyi Államvasutak budapest-bálpárti üzletvezető- ségének általános osztályához (Budapest, VI. Teréz-körut 62. szám I. em. 6) a következő megjelölés mellett adják be. „Ajánlat a csegeledi állomás- on levő vendéglő bérletére 20056/004. számhoz“. Az aján- lattétel köteles ugyanezen üz- letvezetőség gyűjtőpénztárára 1904. évi július hó 15-én déli 12 óráig bányapénz fejében 2000 azaz kétezer koronát készpénzben vagy Állami le- tőkekre alkalmas értékpapirok- ban letétbe helyezni, illetve oda posta útján külön bor- tékban beküldeni. A bányá- pénzről nyert pénztári elia- mervény az ajánlatához nem csatolandó. Bányapénz nélkül ajánlat figyelembe nem vét- tetik. Bérbe adatk: négy szoba, egy eselőd. és három pincézszoba, egy főzőkonyha, egy I. II. osztályu, egy III. osztályu és egy külön étterem, egy élekkamar, három pince, egy padlás és egy jégterem. Előzetes tájékozás czéljából közölhetik, hogy a bérbeadandó összes helyiségek fűtéséről és világításáról, nemkülönben a takaréktűzhelyek tisztításáról a bérlok saját költségén levő kályhák és takaréktűzhelyek tisztításáról bérlok saját költségen gondos- kodni. A fűtésre és világításra szükséges anyagokat bérlok kívánja önköltségi áron az állomáson kaphatja. A bérletek vonatkozó részletes feltételek az alulírott üzletvezetőség for- galmi és kereskedelmi osztá- lyában (VII. Teréz körut 62. szám, földsz. em.) beközma- szán, fölemelt 12) beközma- szán a hivatalos órák alatt megteudhatók. Az ajánlattevők felteudhetik, hogy a fel- tételkelet ismerik és azok ma- gukra nézve egész terjedel- mükben kötelezőknek elfogad- ják. A bérbeadó üzletvezetőség fenntartja magának azon jogot, hogy az ajánlattevők közlő függetlenül a felajánlott összeg magasságától, bérletása szerlő szabadon választasson. Budapesten 1904. évi július hóban. A magyar királyi Állam- vasutak budapest-bálpárti üz- letvezetője. 18873-5615

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 18. Juli.

(Vom Geldmarkt.) Wir haben in unserem vorwöchentlichen Berichte darauf hingewiesen, daß der Medio eine kleine Belebung im Verkehr bringen werde. Thatsächlich ist dies erfolgt, die Sätze zogen für alle Kategorien Wechsel um 1/8 bis 1/16 Prozent an, und wäre in der Vorwoche ein allererstes hiefiges Institut nicht forciert Nehmer und Sucher für seine Diskonten gewesen, hätte das Aufwärtstreben des Diskontes sich noch deutlicher accentuirt. In Wien war der Medio relativ viel stärker als bei uns — eine bereits zur Regel gewordene Erscheinung, die mit den großen Zahlungsverbindlichkeiten der österreichischen Industrie zusammenhängt —, überdies war die Knappheit diesmal verschärft durch die Rest-einzahlung der 15 Millionen österreichischer Kronenrente seitens der Rothschild-Gruppe. Erstes Wien ging von 2 1/2 Prozent auf 3 1/16 Prozent, um heute bei etwas nachgiebigerem Geldstand auf 3 Prozent zu sinken. Bei uns hält die mit dem Medio eingetretene Belebung auch weiter an, und ist der Satz für Prima-Mühlenwechsel 3 3/8 Prozent, während Geschäftsrissen zu 3/4 bis 4 Prozent gehandelt werden. Was die Gestaltung der Geldverhältnisse für die nächste Zukunft anbelangt, so wird diese vor der Fortdauer und Höhe der Goldimporte und dem Zeitpunkte des Einsetzens der Erntebedarfs abhängen. In Devisen bewegen sich die Umsätze in engen Grenzen und fehlt vor Allem die Belebung der Effektenarbitrage. In Berlin ist Geld augenblicklich flüssig; tägliches Geld notirt circa 2 1/4 Prozent, der Privatdiskont ist nach 2 3/4 Prozent wieder 2 1/2 Prozent, jedoch ist eine vorsichtige Disposition seitens der Geldgeber wahrzunehmen. In London haben die Sätze merklich angezogen, und hat sich der Privatdiskont auf 2 1/2 Prozent erhöht. Kein Geldmarkt der Welt unterliegt so sehr dem Einflusse von Stimmungen wie der englische. Während noch vor nicht langer Zeit die zukünftige Gestaltung des Geld- und Anlagemarktes in günstigem Lichte gesehen wurde, haben jetzt die pessimistischen Anschauungen die Oberhand. Dieselben haben ihren Grund hauptsächlich in der Wahrnehmung, daß der Anlagemarkt gegenwärtig überfüllt ist und die Einzahlungen auf frühere Anleihen nicht leicht aus den Mitteln des offenen Marktes beschafft werden können, ferner daß es der Bank von England bisher nicht gelang, Gold in so großen Beträgen, als gehofft wurde, zu erwerben. Auch hat zur Zurückhaltung der Geldgeber die Emission von 2 1/2 Millionen Pound treasury bills, welche heute in sechsmonatlicher Sicht erfolgt, beigetragen. Es ist jedoch zu bemerken, daß die auswärtigen Wechselkurse sich zu Gunsten Englands verschoben haben, so daß die Bank von England die Chance der Erwerbung der nächsten Goldankünfte hat. In Paris hat die Medioliuidation eine vorübergehende Versteifung des Privatdiskonts auf 1 1/2 Prozent hervorgebracht, es ist aber seither ein Rückgang auf 1 1/4 Prozent erfolgt, und der Pariser Markt bleibt reichlich mit Geldmitteln versehen. In Newyork ist Geld sehr flüssig, der Satz für Tagesgeld beharrt auf 1 Prozent, nur für Zeitgeld hat die Rente bis auf 3 1/2 Prozent angezogen, weil man in Folge der Erntebewegungen doch einen größeren Geldbedarf erwartet.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) vom 15. Juli 1904. Banknoten u. m. l. auf 1,619,938,000 K. (— 5,612,000 K.); Metallzahl 1,531,652,000 K. (+ 10,091,000 K.); Portefeuille 249,609,000 K. (— 34,314,000 K.); Lombard 40,950,000 K. (— 861,000 K.); feuerfreie Banknotenservise 298,927,000 K. (+ 75,706,000 K.).

(Umgestaltung der Budapest-Gratzbetfalvaer Vizinalbahn auf elektrischen Betrieb.) Im Handelsministerium hat gestern unter Vorsitz des Ministerialrathes Julius Medeczky in dieser Angelegenheit die Konzessionsverhandlung stattgefunden. Die Kommission hat die Effektivkosten der Umgestaltung der 6-8 Kilometer langen Bahnstrecke mit 913,000 Kronen festgestellt, welchen Betrag die Budapest Lokalbahn-Aktiengesellschaft durch Ausgabe von Obligationen beschaffen wird.

(Russische Anleiheverhandlungen in Deutschland.) Aus Berlin wird uns telegraphirt: Ungeachtet der allgemeinen Dementis erhält sich in gut unterrichteten Kreisen die Auffassung, daß der Präsident des russischen Ministerkomites Witte in Nordorney nicht bloß die Handelsvertragsverhandlungen zur Sprache gebracht habe. Es heißt sogar, daß von Nordorney aus mit maßgebenden Vertretern der Berliner Finanzwelt in Verbindung getreten worden ist. Witte verläßt Nordorney bereits morgen. Die Behauptung sei nicht abzustreiten, daß Versuche im Gange sind, den deutschen Geldmarkt für den russischen Anleihebedarf zu gewinnen.

(Eine deutsche Stimme über ungarische Industriebestrebungen.) Aus Berlin wird telegraphirt: Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Budapest unter dem Titel „Österreichisch-ungarische Streitfragen“. In diesem Artikel wird die Gegnerschaft der österreichischen Industriebestrebungen gegen die ungarische Industrie-förderung solandermaßen erörtert:

„Nehmen wir selbst an, daß es eine Lebensbedingung für das österreichische Fabrikwesen sei, daß kein Fabrikshlot in Ungarn rauche, so würde eben die Basis des österreichischen Fabrikwesens ungefund sein. Der Gesundungsprozess dürfte nicht darin bestehen, daß man Ungarn verbietet, sich zu entwickeln; es bliebe vielmehr nichts Anderes übrig, als daß die österreichische Industrie sich der neuen Entwicklung anpaßt und sich vervollkommnet. Auch ist der letztere Weg so naturgemäß und so sehr in der Organisation begründet, daß man getrost sagen kann: je mehr sich Ungarn industriell entwickelt, desto lebhafter muß der österreichische Gewerbesleiß fortschreiten, weil der ihm vorbehaltenen ungarische Markt kaufkräftiger und aufnahmefähiger wird. Natürlich gilt das nur für die österreichische Industrie im Großen und Ganzen, nicht für den einen oder anderen Betrieb, der vielleicht die ungarische Rundschaft einbüßt. Mit einem Wort, das österreichische Fabrikantenthum hat bei der ungarischen Industrieförderung viel mehr zu gewinnen als zu verlieren. Natürlich wird dabei vorausgesetzt, daß die Industriellen in Böhmen und Niederösterreich Anpassungsfähigkeit genug besitzen, um den Veränderungen in den Ansprüchen des ungarischen Konsums mit Intelligenz und Energie zu folgen und diese auszunützen.“

(Saatenstand im Auslande.) In Frankreich haben sich laut Meldung unseres Konsuls in Bordeaux die Ernte-Aussichten des Weizens in den südlichen und den westlichen Theilen des Landes einigermaßen verschlechtert. Roggen, Gerste und Hafer stehen gut und verspricht insbesondere letzteres Produkt ein besseres Erträgnis als im Vorjahre. Der Schnitt ist im Zuge. — In Deutschland hat sich der Stand der landwirtschaftlichen Produkte laut Berichten des Berliner, des Karlsruhe und des Mannheimer k. u. k. Konsuls in Folge der trockenen und kühlen Witterung im vorhergehenden Monat ungünstiger gestaltet und die Ernte-Aussichten insbesondere der Frühjahrssaaten und Futterstoffe verringerten sich wesentlich, in erster Reihe hinsichtlich Preußens. Man erwartet aber von den später erfolgten Niederschlägen noch eine Besserung. Kartoffeln weisen ein ungleichmäßiges Wachsthum auf. Zuckerrüben entwickelt sich einwandfrei. Auch der Hopfen gedeiht befriedigend und blieb von Krankheiten verschont. — In der Schweiz ist laut Meldung des Genfer und des St. Gallener k. u. k. Konsuls der Saatenstand unverändert günstig geblieben. Neu wurde zumeist bereits eingekernt. Das Quantum ist ergiebig, doch wurde die Qualität durch die wiederholten Niederschläge während des Einheimens beeinträchtigt. Die Apfelernte wurde durch die in großem Maße auftretende Moniliapilzkrankheit stark beeinträchtigt.

(Das Budapest-Gewerbeinspektorat.) Handelsminister Karl Hieronymi hat mit Erlaß vom 15. d. Nr. 3204 Präf. das kön. ung. Gewerbeinspektorat und das Budapest kön. ung. Bezirks-Gewerbeinspektorat vereinigt und zur Leitung des vereinigten Amtes den kön. Ober-Gewerbeinspektor August Magyarsits, zu dessen Stellvertreter den kön. Gewerbeinspektor Rudolf Löbde ernannt.

(Segeher Weinmarkt.) In Verbindung mit dem Gastwirthe Kongress wird in Segehd im Monat September ein Landes-Weinmarkt veranstaltet, für welchen sich bereits im Auslande reges Interesse manifestirt. Der städtische Magistrat hat zu diesem Zwecke das alte Piaristengymnasiums-Gebäude überlassen.

(Hausindustrie im Zölyomer Komitat.) Jüngst hat sich im Zölyomer Komitat eine Kommission zur Förderung der Hausindustrie konstituir. Diese beschloß, im Monat Dezember eine Hausindustrie-Ausstellung zu veranstalten, deren Erträgnis für Industrieförderungszwecke verwendet wird.

(Ueber den Stand der Scheidemünze) liegt folgender Ausweis vor: Bis zum Schlusse des II. Quartals 1904 waren insgesamt ausgeprägt worden: 79,270,902 K. in Stücken zu 5 K. und 1 K., ferner 18 Millionen Kronen in Stücken zu 20 H. und 10 H. und 6,505,542 K. in Stücken zu 2 H. und 1 H. In Verlehr kamen bis zum Schlusse des II. Quartals 79,200,000 K. in Stücken zu 5 K. und 1 K., 18,000,000 K. zu 20 H. und 10 H., und 4,516,582 K. zu 2 H. und 1 H. Zum Schlusse des II. Quartals 1904 verblieben in Vorrath 1,988,960 K. in Stücken zu 2 H. und 1 H.

(Die Vespermer Ausstellung.) Die Arbeiten der Vespermer Ausstellung sind im vollen Zuge. Außer dem Gebäude der Staatsschule werden acht große Pavillone sowie zwei große Hallen für je 300 Pferde und Kinder aufgebaut. Es haben bereits alle landwirtschaftlichen Vereine den gruppenweisen Besuch ihrer Mitglieder angemeldet. Die Ausstellungsdirection wird wegen Unterbringung der Gäste die Schulen adaptiren lassen.

(Preisanschreiben auf ein Werk über den Weinbau.) Der Landesverein der ungarischen Weinbauer hat auf eine Arbeit, welche über die Hebung des Weinbaues handelt, einen Preis von 300 Kronen ausgeschrieben. Die Konkurrenzwerke müssen einen Umfang von mindestens zwei Druckbogen haben, und sind bis 1. September bei dem Vereine einzuweisen.

(Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts A. G.) Die Direktion der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft theilt mit, daß sie unter Auberkräftigung des seit 1. August 1900 für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten, Mischprodukten (aus Getreide und Hülsenfrüchten), Malz, Reis (ungeköhlt), Delsaaten und Deltuchen in Schleppladungen gültigen Tarifs und dessen Nachträge mit Gültigkeit vom 1. August 1904 einen neuen Ausnahmetarif ausgibt, welcher sowohl bezüglich der Bestimmungen als der Frachtsätze verschiedene Änderungen enthält. Einzelne Exemplare dieses Tarifs sind bei der Direktion der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft zum Preise von 80 H. erhältlich.

Paris, 18. Juli. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, ungar. türk. Consols 86.10, Wechsel auf London 252.25, egyptische Rente 106.25, österreichische Goldrente 101.50, österreichische Länderbank —, Türkenlose 123.75,

Banque de Paris 1151.—, Meridionalbahn —, 3prozentige französische Rente 98.02, 4prozentige italienische Rente 102.80, 4prozentige spanische Rente 86.40, Banque Ottomane 569.—, 3prozentige neue amortisirbare Rente —, 3 1/2prozentige französische Rente —, Crédit Foncier de France —, österreichische Bodenkreditanstalt 662.50, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten —, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe —, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe 100.50, griechische Anleihe 230.—, Tabakaktien 379.—, Wechsel auf Italien 1/16, Wechsel auf Wien 104.12, Wechsel auf Amsterdam 206.62, Wechsel auf deutsche Plätze 122.21, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 13.51, De Beers 474.—, East Rand 190.—, Chartered 40.—, Randfontein 74.—, 5prozentige bulgarische Obligationen —, ungarische Hypothekbank 541.—, ungarische Goldrente 100.25, Privatdiskont 1 1/16.— Schwach.

Berlin, 18. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli 174.25, per September 171.25, Roggen per Juli 136.50, per September 133.50, Hafer per Juli 139.75, per September 138.—, Mais per Juli 115.—, per September 111.25, Rüböl per Oktober 44.50, per Dezember 44.80, Spiritus loco 70 Nm. Konsumsteuer —.— Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Del behauptet. — Wetter: Bewölkt.

Wien, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Nm. 49.—.

Paris, 18. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli 21.25, per August 21.10, per September-Oktober 21.15, per September-Dezember 21.25. — Roggen per Juli 14.40, per August 14.25, per September-Oktober 14.25, per September-Dezember 14.40. — Mehl per Juli 28.90, per August 29.05, per September-Oktober 28.90, per September-Dezember 28.95. — Rüböl per Juli 48.25, per August 48.50, per September-Dezember 49.25, per Januar-April 50.75. — Spiritus per Juli 43.25, per August 42.—, per September-Dezember 37.25, per Januar-April 36.—. — Rohzucker 88° bis 90° 24.75, 89° bis 90° Brutto und darüber 25.—. — Weißer Zucker per Juli 27.—, per August 28.—, per Oktober-Januar 29.—, per Januar-April 30.—. — Raffinade 60.50 bis 61.—. — Weizen fest, Roggen ruhig, Mehl fest, Rüböl ruhig, Spiritus fest, Rohzucker ruhig, weißer Zucker fest, Raffinade ruhig. — Wetter: Heiß.

Steinbruch, 18. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehendhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war ruhig. — Vorrath am 16. Juli 36,424 Stück. Am 17. Juli wurden zugetrieben 1067 Stück, abgetrieben wurden 579 Stück, demnach verblieb am 18. Juli ein Stand von 36,912 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 1 K. 13 H. bis 1 K. 14 H., mittlere von 1 K. 14 H. bis 1 K. 15 H., leichtere von 1 K. 15 H. bis 1 K. 16 H. — Ungarische Bauernwaare schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. — Serbische schwere von 1 K. 13 H. bis 1 K. 15 H., mittlere von 1 K. 12 H. bis 1 K. 13 H., leichte von 1 K. 12 H. bis 1 K. 13 H.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 18. Juli.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 4480 Stück ungarisches, 358 Stück galizisches, 450 Stück deutsches, zusammen 5588 Stück Vieh, darunter 3924 Ochsen, 736 Stiere, 460 Kühe und 471 Büffel, worunter sich 3556 Stück Mast-, 611 Weide- und 1427 Stück Vieh befanden. Außer Markt waren 745 Stück. In regulärer Waare gab es gegen vorigen Montag eine Mehrzufuhr von circa 500 Stück Rindern, und waren Hochprima und gute Stallochsen in verhältnismäßig geringer Menge vorhanden. Das Geschäft begann in wenig animirter Stimmung und ist schon im Anfangsverkehr ein allgemeiner Preisrückgang zu verzeichnen. Bei Hochprima beträgt derselbe in vereinzelt Fällen eine Krone — sonst ziemlich behauptet —, bei Mittelwaare 1 bis 2 K., bei geringer Waare 3 bis 4 K. Der Stiermarkt war ebenfalls rückgängig um 1 bis 2 K.; Viehvieh 3 bis 4 K. Es notiren: Ungarische Ochsen, Prima, von 74 K. bis 77 K., ausnahmsweise 78 K. bis 79 K., Sekunda von 66 K. bis 72 K., Tertia von 54 K. bis 65 K., galizische Ochsen, Prima von 76 K. bis 78 K., ausnahmsweise 79 K. bis 80 K., Sekunda von 68 K. bis 74 K., Tertia von 64 K. bis 67 K., deutsche Ochsen, Prima von 82 K. bis 84 K., ausnahmsweise 85 K. bis 87 K., Sekunda von 68 K. bis 80 K., Tertia von 60 K. bis 67 K., mindere Mast- und Bauernochsen von 50 K. bis 56 K., Stiere 62 K. bis 78 K., ausnahmsweise 80 K., Kühe von 55 K. bis 66 K., Büffel von 40 K. bis 52 K., Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 18. Juli. An der heutigen Börse herrschte gedrückte Stimmung und die Tendenz verflachte sich im Laufe der Mittagsbörse. Die Kurse bröckelten sich zumeist ab. Von Lokalwerthen gab es in Hypothekbank- und Eskomptebankaktien etliche Nachfrage bei höheren Kursen.

An der Vorbörsen wurden gehandelt: Ungarische Hypothekbankaktien zu 508.50, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 494.75 bis 495, österreichische Kreditaktien zu 640.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 637.75 bis 638.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: 4prozentige ungarische Kronenrente zu 97.12 1/2, bis 97.20 auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische allgemeine Kreditbankaktien zu 750.75 bis 751, ungarische Hypothekbankaktien zu 508.50 bis 510, österreichische Kreditaktien zu 640 zu 640.25, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 494.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 637.75 bis 638.75. — Zur Erklärungszeit notiren: Oesterreichische Kreditaktien zu 640. — Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 4 K. bis 5 K., auf acht Tage 8 K. bis 10 K., per Ultimo August 20 K. bis 22 K.

Die Nachbörse blieb bei enghesgrenztem Verkehr ruhig. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 640, Rima-Muranner Eisenwerksaktien zu 495.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei gutem Angebot und reger Kauflust in fester Tendenz. Es wurden circa 50,000 Meterzentner Altweizen zu 10 Heller, Neuweizen zu 15 Heller höheren Preisen umgesetzt.

Roggen ist bei besserem Verkehr 10 Heller höher, per prompt notiren wir Altroggen 6 R. 50 S. bis 6 R. 70 S., Neuroggen bis 6 R. 85 S. per Kasse, Parität hier.

Futtergerste tendiert preishaltend und holt 5 R. 90 S. bis 6 R. 35 S. prompt ab und Parität hier. Hafer ist bei mäßigem Verkehr fest und notiren wir von 6 R. 25 S. bis 6 R. 50 S. per Kasse ab hier.

Maiz ist 10 Heller höher. Per prompt notiren wir maggonfrei hier 5 R. 80 S. bis 5 R. 85 S. Kasse.

Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 1200 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.85, 1000 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.82 1/2, 600 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.75, 700 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.70, 500 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.80, 100 Mztr. 79.5 Kg. zu R. 9.65, 500 Mztr. 79.3 Kg. zu R. 9.75, 1200 Mztr. 79 Kg. zu R. 9.80, 200 Mztr. 78.5 Kg. zu R. 9.60, 200 Mztr. 78.5 Kg. zu R. 9.60, 3000 Mztr. 78 Kg. zu R. 9.62 1/2, 1200 Mztr. 77 Kg. zu R. 9.47 1/2, Alles per drei Monate. — Südmezzopárhelyer: 4220 Mztr. 79 Kg. zu R. 9.80, 1600 Mztr. 79.3 Kg. zu R. 9.80, 1600 Mztr. 79 Kg. zu R. 9.80, Alles per drei Monate. — Maiförer: 2100 Mztr. 78.8 Kg. zu R. 9.72 1/2, per drei Monate. — Marosjer: 2800 Mztr. 78 Kg. zu R. 9.62 1/2, per drei Monate. — Weissenburger: 1350 Mztr. 76.3 Kg. zu R. 9.42 1/2, per drei Monate. — Bester Boden: 900 Mztr. 80.5 Kg. zu R. 9.65, 300 Mztr. 79 Kg. und 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.57 1/2 (brandig). — Obergerarischer: 150 Mztr. 77.5 Kg. zu R. 9.37 1/2, per drei Monate. — Donauwaaere: 570 Mztr. 77 Kg. und 280 Mztr. 77 Kg. zu R. 9.30, 1600 Mztr. 76 Kg. zu R. 9.22 1/2, Alles per drei Monate. — Banater: 2250 Mztr. 77.8 Kg. zu R. 9.30, 1500 Mztr. 77.5 Kg. zu R. 9.30, 500 Mztr. 77 Kg. zu R. 9.25, 3500 Mztr. 76.5 Kg. zu R. 9.35, Alles per drei Monate. — Magazinswaare: 2700 Mztr. 77 Kg. und 650 Mztr. 76 Kg. zu R. 9.25, 2500 Mztr. 77 Kg. zu R. 9.25, 2200 Mztr. 76 Kg. zu R. 9.22 1/2, Alles per drei Monate. — Weizen, neuer, Theiß: 600 Mztr. 82.5 Kg. zu R. 9.90, 1000 Mztr. 82 Kg. zu R. 9.87 1/2, 1600 Mztr. 81 Kg. zu R. 9.80, 100 Mztr. 81 Kg. zu R. 9.70, 200 Mztr. 81 Kg. zu R. 9.75, 200 Mztr. 81 Kg. zu R. 9.75, 800 Mztr. 82 Kg. zu R. 9.90, 400 Mztr. 81.5 Kg. zu R. 9.77 1/2, 200 Mztr. 81 Kg. zu R. 9.75, 100 Mztr. 81 Kg. zu R. 9.55, 100 Mztr. 81 Kg. und 150 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.70, 100 Mztr. 80.7 Kg. zu R. 9.70, 500 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.80, 900 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.75, 900 Mztr. 80 Kg. zu R. 9.60, Alles per drei Monate. — Bester Boden: 500 Mztr. 79.5 Kg. zu R. 9.62 1/2, 100 Mztr. 79.5 Kg. zu R. 9.70, Weides per drei Monate. — Wácskaer: 500 Mztr. 79.5 Kg. zu R. 9.50, per drei Monate.

Alter Roggen: 100 Mztr. zu R. 6.67 1/2, 100 Mztr. zu R. 6.50, Weides per Kasse, Parität.

Neuer Roggen: 700 Mztr. zu R. 6.90, per drei Monate, 200 Mztr. zu R. 6.80, 600 Mztr. zu R. 6.83, 300 Mztr. zu R. 6.75, 500 Mztr. zu R. 6.72 1/2, 100 Mztr. zu R. 6.70, Alles per Kasse, Parität.

Hafer: 200 Mztr. zu R. 6.50, 100 Mztr. zu R. 6.50, Weides per Kasse, Parität.

Maiz: 100 Mztr. zu R. 5.95, 300 Mztr. zu R. 5.87 1/2, 30 Mztr. zu R. 5.85, Alles ab Waggon.

1000 Mztr. zu R. 5.95, 1000 Mztr. zu R. 5.85, 200 Mztr. zu R. 5.88, Alles ab Schiff, per Kasse, Parität.

Der Terminmarkt gestaltete sich unter starker Erregung und bei sehr lebhaftem Verkehr im Vormittagsverkehr fest. Unter dem Einfluß der tropischen Hitze und des anhaltenden Regenmangels erfolgten umfangreiche Meinungs- und Deckungskäufe in sämtlichen Sichten und die Kurslage war vehement hauffirend, doch trat Nachmittags auf die über zu erwartende Gemitterregen lautende Prognose rapide Verflauung ein und ein großer Theil der vormittägigen Preisavance ging wieder verloren.

Vormittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 9.28, R. 9.32, R. 9.28 und R. 9.20, Weizen per April 1905 zu R. 9.58 R. 9.64 und R. 9.55, Roggen per Oktober zu R. 7.05, R. 7.11 und R. 7.04, Maiz per August zu R. 5.89, R. 5.93 und R. 5.80, Maiz per September zu R. 5.98, R. 6, und R. 5.87, Maiz per Mai 1905 zu R. 6.15, R. 6.28 und R. 6.18, Hafer per Oktober zu R. 6.75, R. 6.74, R. 6.78, R. 6.68, R. 6.72 und R. 6.67. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 9.20 Geld, R. 9.21 Waare, Weizen per April 1905 zu R. 9.53 G., R. 9.55 Wa., Roggen per Oktober zu R. 7.03 Geld, R. 7.04 Waare, Maiz per August zu R. 5.79 Geld, R. 5.80 Waare, Maiz per September zu R. 5.89 Geld, R. 5.90 Wa., Maiz per Mai 1905 zu R. 6.17 G., R. 6.18 Waare, Hafer per Oktober zu R. 6.67 Geld, R. 6.68 Waare, Kohlraps per August zu R. 10.40 Geld, R. 10.50 Waare. — Abend schließen: Weizen per Oktober zu R. 9.21 Geld, R. 9.22 Waare, Weizen per April zu R. 9.53 G., R. 9.54 Waare, Roggen per Oktober zu R. 7.03 Geld, R. 7.04 Waare, Maiz per August zu R. 5.76 Geld, R. 5.77 Waare, Maiz per Mai 1905 zu R. 6.11 Geld, R. 6.12 Waare, Hafer per Oktober R. 6.62 Geld, R. 6.63 Waare.

Gekündigt wurden 3000 Mztr. Maiz zur Uebernahme per 23. Juli.

Heute wurde folgender Liquidationskurs festgesetzt:

Maiz per Juli 5.75

Produktengeschäft. Es gab keinen Verkehr.

Amlich notirten: Schweinefett, Budapest Stadtwaaere R. 60.50 Geld, R. 61.— Waare, Speck Budapest Stadtwaaere, vierstücker R. 50.— Geld, R. 50.50 Waare, Budapest Stadtwaaere, dreistücker R. 54.50 Geld, R. 55.— Waare. — Pflanzenmehl (effektive Waare): Slavonisches 1903er R. 12.50 Geld, R. 13.— Waare, serbisches 1903er R. 10.50 Geld, Kronen 11.— Waare. — Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1903er R. 45.— Geld, R. 52.— Waare, Nothklee, kleinfrüher 1903er R. 40.— Geld, R. 43.— Waare, mittelfrüher 1903er R. 44.— Geld, R. 46.— Waare, großfrüher 1903er R. 48.— Geld, R. 52.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Theiß', 'Weissenburger', 'Bácskaer', 'Banater' and prices for various grades of wheat and rye.

Table titled 'Bester Boden' showing prices for different types of wheat (e.g., 76 Kg. R., 77, 78, 79, 80, 81) and their corresponding prices.

Table titled 'Bester Boden (neu)' showing prices for new wheat grades (79 Kg. R., 80, 81).

Table titled 'Banater (neu)' showing prices for Banat wheat grades (79 Kg. R., 80).

Table titled 'Termin' showing prices for wheat per October, April 1905, August, and September.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels in centimeters for various locations like Szarvas, Tisza, etc., as of July 18th.

Table titled 'Budapester Börsenkurse' listing various stock and bond prices under categories like 'I. Ung. Staatsanleihen', 'II. Desi. Staatsanleihen', etc.

Table listing prices for various commodities and services, including 'VIII. Verf. Gesellsch.', 'IX. Mühlen', 'X. Vergw. u. Ziegelf.', etc.

Table listing prices for various commodities and services, including 'XIV. Verkehrl.-Unt.', 'XV. Lofe', 'XVI. Saluten', etc.

Table titled 'Liquidations-Kurse vom 18. Juli' listing liquidation prices for various companies and assets.

Die Kurse der unter I-V notirten Effekten beziehen sich für je 100 Kronen, wenn die auf Kronen b. W. oder Silber lauten; auf je 50 Gulden wenn sie auf Gulden oder Kronen-Münze lauten.